

Nr. 23 | Brückengeneration 5 | April · Mai 2021 | Euro 5,50

Österreichische Post AG | PZ16Z040851P
Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 14 – Kunst und Kultur
Burggasse 8, 9021 Klagenfurt

DIE BRÜCKE

KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975



Kultur Raum Landschaft

Schwerpunktjahr 2021
Baukultur

www.bruecke.ktn.gv.at



vor.wort

Liebe Leser*innen,

mit Bauten verändert der Mensch die vorgefundene Welt und hinterlässt nachhaltige Spuren, die Ausdruck des Empfindens und Denkens der jeweiligen Epoche der Menschheitsgeschichte sind. Es ist auch jene Gestaltungs- und Kunstform, die uns alle am unmittelbarsten betrifft – sie deckt unser Grundbedürfnis nach Wohnen ab, gestaltet nicht nur unser Arbeitsumfeld, sondern auch unseren Lebensraum.

Das vorliegende Themenheft „Baukultur“ entstand in Kooperation mit den Kuratoren des Schwerpunktjahres Peter Nigst, Vorsitzender des Fachbeirates für Baukultur des Kärntner Kulturgremiums, und Raffaella Lackner, Leiterin Architektur Haus Kärnten. Die kulturellen Schwerpunktjahre des Landes Kärnten orientieren sich jeweils an diesbezüglichen Vorschlägen und Empfehlungen des Kärntner Kulturgremiums.

Es erwarten Sie vielseitige Einblicke und inhaltliche Positionen vieler Bauexpert*innen. Architekturwettbewerbe, -ausbildungen, aber auch -projekte widmen sich unter anderem dem bewussten Umgang mit Leerständen, Archivierung, natürlichen Ressourcen und der Vermittlung mit qualitätsvoller Verantwortung für alle Generationen.

● **Stephanie Thaler**
und das *BRÜCKE-Redaktionsteam*
Igor Pucker
Herausgeber

pred.govor

Drage bralke, dragi bralci,

z gradnjo ljudje spremenimo obstoječ svet ter pustimo trajne sledi, ki so izraz občutkov in misli posameznega obdobja človeške zgodovine. Gre tudi za način oblikovanja in obliko umetnosti, ki nas vse neposredno zadeva – pokriva našo osnovno življenjsko potrebo po bivanju, ne oblikuje samo našega delovnega okolja, temveč tudi življenjski prostor.

Tematska knjižica „Gradbena kultura“ je nastala v sodelovanju s kustosoma osrednjega leta Petrom Nigstom, predsednikom Svetovalnega odbora za gradbeno kulturo Koroškega kulturnega odbora, in Raffaelo Lackner, vodjo Architektur Haus Kärnten (Architekturne hiše Koroške). Osrednja leta dežele Koroške se ravna po ustreznih predlogih in priporočilih Koroškega kulturnega odbora.

Pričakuje vas široka paleta vpogledov in z vsebino povezanih stališč številnih gradbenih strokovnjakov. Arhitekturni natečaji in usposabljanja ter projekti so med drugim namenjeni zavestnemu obravnavanju nezasedenih prostorov, arhiviranja, naravnih virov ter posredovanju z visokokakovostno odgovornostjo za vse generacije.

● **Stephanie Thaler**
in uredniška ekipa BRÜCKE
Igor Pucker
Izdajatelj



Domenig Steinhaus. Foto: Gerhard Maurer

Domenig Steinhaus – lebendiges Experiment

Ikone der Architektur. Günther Domenig hinterließ mit seinem Steinhaus am Ossiacher See einen Schlüsselbau der jüngsten österreichischen Architekturgeschichte. Für sein konstruktives und formales Experiment transformierte er die alpine Landschaft und ihre archetypischen Bauernhäuser durch architektonische Zerbrechungen. Die expressive Architektur entstand über Jahrzehnte in einem künstlerischen Prozess – das elementare Erlebnis inszenierend. 2014 wurde die kühne Stahl-Glas-Betonskulptur unter Denkmalschutz gestellt, 2016 als jüngstes Bauwerk des 20. Jahrhunderts auf der internationalen Plattform Iconic Houses aufgenommen.

Diskussion mit der Öffentlichkeit. Nie wollte der streitbare Architekt ein Haus nur für sich alleine bauen. Seit er sich in den Sechzigern mit kompakten Wohnutopien beschäftigte, wurde ihm „Öffentlichkeit“ zum Anliegen, verfolgte er kulturelle öffentliche Arbeit im Steinhaus konsequent durch Werkstätten für künstlerische und architekturbezogene Tätigkeiten und durch Veranstaltungen. Weitblickend begründete er 2008 die Steinhaus Privatstiftung. Nachdem sich über Jahre das Architektur Haus Kärnten für die Programmierung des Hauses verantwortlich gezeichnet hat, setzt die Stiftung die Arbeit fort und will das Profil schärfen und klar definieren.

Träumen in der Wirklichkeit. Die begehbare Skulptur erzählt den Besucher*innen kompromisslose Geschichten. Ungeahnte Raumformationen, dramatische Lichtführungen, baukünstlerische Plastik oder unkonventionelles Interieur begründen den dreidimensionalen Erlebnisraum und regen zum Perspektivenwechsel an.

Zwischen Räumen. Die internationalen Werkstätten für Architektur-, Design- und Kunst-Universitäten sowie Fachhochschulen werden forciert, während ein neuer Schwerpunkt auf Performance-Kunst gelegt wird. Wie Domenigs Architektur bricht diese aus bisher gewohnten Formen aus, experimentiert, spielt und forscht mit dem Raum. Das Steinhaus wird zum Labor und zur Bühne in einem.

An die Grenzen. Das Wirken von Günther Domenig hat Spuren hinterlassen. Visionär und bis an Grenzen gehend hat er nicht nur genuine Bauwerke erschaffen, sondern Architekturtendenzen vorweggenommen und die international beachtete „Grazer Schule“ geprägt. Sein Vermächtnis und sein Denken gilt es laufend zu reflektieren und einen Diskursraum für neue Themen in Kunst und Architektur zu öffnen.

● **Gordana Brandner-Gruber**
Architektin mit Fokus auf Architekturvermittlung und Inklusion, lebt und arbeitet derzeit in Moosburg. Seit November 2020 organisatorische und künstlerische Leiterin im Domenig Steinhaus.

Cover: Das Rathaus in St. Andrä von spado architects ist ein gelungenes Beispiel für Ortskernstärkung in Kärnten. Der massive Baukörper definiert einen bisher undefinierten Bereich der Altstadt und steht im Dialog mit der ortsbestimmenden Domkirche und der Basilika Maria Loretto. Foto: Kurt Kuball

BRÜCKEN.BÖGEN

4 Baukultur – quo vadis? *Kärntner Landesregierung*

6 Jahr der Baukultur 2021 – Kultur Raum Landschaft. *Peter Nigst*

8 Programmübersicht – Kultur Raum Landschaft. *Architektur Haus Kärnten*

9 Baukultur-Landkarte. *Peter Nigst | Raffaella Lackner*

10 Bau Kultur Leben. Das Architektur Haus Kärnten. *Raffaella Lackner*

12 Bauarchiv Kärnten. Felix Orsini-Rosenberg. *Peter Nigst*

13 Vom Dachboden in die Datenbank. *Lukas Vejník | Herbert Nagl*

14 Mit dem Raum spielen – und lernen. *Christine Aldrian-Schneebacher*

15 Sozialkreative Stadtentwicklung? – Why not! *Stefan Breuer*

16 Wohnen – technokratischer Akt oder soziale Verantwortung? *Stefan Breuer*

17 Landschaft Lesen in Mallnitz und anderswo. *Judith Leitner*

18 Momentaufnahmen einer Region im Aufbruch. Ausstellungen. *Karin Waldner-Petutschnig*

19 ek.strakt. Sporadični posnetki regije na prelomu. *Karin Waldner-Petutschnig*

20 Architekturausbildung. *Roland Winkler | Klaudia Ruck*

21 schräg.lage. Türkisblaue Lagune. *Christian Hölbling*

22 Landes.Museum.Kärnten. „Rudolfinum Neu“. *Fritz Breitfuss*

23 denk.mal. Baukultur. *Geraldine Klever*

24 Landschaft und Moderne. Eine Verlustanzeige? *Albert Kirchengast*

25 Der Wettbewerb. Einfach das Beste. *Werner-Lorenz Kircher*

26 edition B  **kunst.aus.druck.** *Gerhard Maurer. Todorka Illova*

28 Baukultur in Kärnten. Gestern – heute – morgen. *Markus Klaura*

29 kari.cartoon. *Marko Lipuš | Astrid Langer*

30 CARINTHija 2020 im Jahr 2021. *Andrea Kirchmeir*

31 wort.brücke. Fabjan Hafner. *Katharina Herzmansky*

32 CARINTHija 2020 v letu 2021. *Andrea Kirchmeir*

33 besedni.most. Fabjan Hafner. *Katharina Herzmansky*

34 Eduard Lesjaks „Cross-over“-Projekt. *Heimo Strempl*

35 Projekt Eduarda Lesjaka „Cross-over“. *Heimo Strempl*

36 Hans Staudacher. Rasender Rhythmus. *Christine Wetzlinger-Grundnig*

38 Mapping the Unseen. Eine Vermessung von Tabus. *Tina Perisutti*

39 Der Kaufmann und sein* König. *Eva Reitmann-Omlade*

40 Revolutionäres in der „Zauberflöte“. Das Mädchen Pamina. *Georg Horcicka*

42 seite.ohne.namen. Musikalischer Garten im Frühling. *Michael Herzog*

43 musik.tipps. Das Beste ... steht nicht in den Noten.

44 vorlese.prvo branje. *Eugen Gross | Ana Grlic*

46 buch.tipps. Lesen Sie gefälligst!

48 horizonte. 10 Seiten Kulturveranstaltungen und Infos.

51 film.tipp. Klammer. *Slobodan Žakula*

53 film.tipp. Rubikon. *Slobodan Žakula*

55 welter.skelter. Bon Voyage Robots. *Oliver Welter*

57 kultur.tipp. Gert Jonke-Preis 2021. *Heimo Strempl*

57 BRÜCKE Kultur.Kalender.

58 kino & film.tipps.



Ein Augenblick Brücke

Gisela Erlacher

Psychologie-Studium an der Universität Klagenfurt und Kamera an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Diplom 1983). Seit 1992 freischaffende Fotografin, arbeitet an Projekten zeitgenössischer Architektur, Landschaftsarchitektur und Themen des urbanen und suburbanen Raumes.

Das Foto zeigt das ehemalige Bahnhofsgebäude in Wien Brigittenau, heute ein Wohnhaus. Zwischen Nordbrücke (Nordausfahrt) und Steinitzsteg (Fußgänger- und Fahrradbrücke). ●

Wien Brigittenau, 2002. Foto: Gisela Erlacher



Baukultur – quo vadis?

Statements der Mitglieder des Kollegiums der Kärntner Landesregierung zum Thema des Schwerpunktjahres Baukultur



Peter Kaiser. Foto: Gernot Gleiss | Beate Prettnner. Foto: Gernot Gleiss | Gaby Schaunig. Foto: Gernot Gleiss | Daniel Fellner. Foto: Gernot Gleiss | Sara Schaar. Foto: Gernot Gleiss | Martin Gruber. Foto: Büro LR Gruber /Helge Bauer | Sebastian Schuschnig. Foto: LPD



1. Das Thema Baukultur formt sich mit Stichwörtern wie Flächenverbrauch, Orts- und Regionalentwicklung, öffentliche Bauten sowie leistbares Wohnen u. v. m. in allen Referatsbereichen aus. Wie sehen Sie dieses Thema in Ihrem Zuständigkeitsbereich?

2. Welchen persönlichen Bezug haben Sie zum Thema Baukultur und Architektur?

● **Landeshauptmann Peter Kaiser**
Referatszugehörigkeit: Kunst und Kultur, Bildung u. a.

1. „Ja, die Themen Bauen und Baukultur betreffen die Lebensbereiche von uns allen, insbesondere wenn es sich um Fragen der Bodenversiegelung oder um Widmungen handelt. Dabei geht es um die Zukunft unserer Kinder und welches bebaute Kärnten wir ihnen übergeben. Das heurige Schwerpunktjahr zum Thema Baukultur zeigt die Vielschichtigkeit und Bedeutung von Architektur in Kärnten auf. Um eine hochqualitative Baukultur zu sichern, hat Kärnten übrigens als bisher einziges Bundesland baukulturelle Leitlinien erarbeitet. Dies wurde von Staatssekretärin Andrea Mayer unlängst gewürdigt als ein „echter Meilenstein in der Entwicklung der Baukultur in Österreich“. Dieser Linie folgen wir weiterhin, denn Baukultur ist sichtbarer Ausdruck unserer Identität.“

2. „Als Kulturreferent liegt es mir am Herzen, die herausragenden Leistungen Kärntner Architektinnen und Architekten zu würdigen. Exemplarisch anführen möchte ich hier Günther Domenig, der mit dem Steinhaus am Ossiacher See einen

ebenso visionären wie ikonischen Bau der Gegenwart realisiert hat. Für mich persönlich regt Architektur zum Diskurs an, lässt verschiedenste Betrachtungsweisen zu und regt im besten Fall die Betrachtenden dazu an, sich mit neuen Eindrücken zu konfrontieren und sich mit dem sprichwörtlichen „Blick-Fang“ durchaus auch kontrovers auseinanderzusetzen.“

● **Landeshauptmann-Stellvertreterin Beate Prettnner**
Referatszugehörigkeit: Gesundheit, Pflege, Soziales u. a.

1. „Baukultur ist immer auch Abbild der gesellschaftlichen Strukturen, der demografischen Notwendigkeiten, der sozialen Prozesse: Diese Entwicklungen leisten – in meinem Zuständigkeitsbereich – neuen Wohnformen Vorschub, für die etwa die Stichwörter „Betreutes Wohnen“, „Lebenswerte Sozialräume“, „Smartes Wohnen“ und ein „Miteinander der Generationen“ stehen. Vor diesem Hintergrund sieht sich Baukultur nicht zuletzt mit der Frage konfrontiert, wie sie ein möglichst langes Wohnen und damit Lebensqualität in den eigenen vier Wänden gewährleisten kann.“

2. „Baukultur sollte Lebensqualität sichern und Ausdruck dessen sein, wie wertschätzend eine Gesellschaft mit ihrem unmittelbaren Lebensraum umgeht: Nachhaltige baukulturelle und architektonische Gestaltung haben für mich persönlich seit jeher einen hohen Stellenwert. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, getragen vom Gedanken eines verantwortungsvollen Umganges mit unserer Natur, schätze ich jene Architektur, die den Grundgedanken von Baukultur, nämlich den sorgfältigen Umgang mit unserem Lebensraum, umsetzt.“

● **Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig**
Referatszugehörigkeit: Wohnbau und Finanzen u. a.

1. „Nach Erstellung der baukulturellen Leitlinien für Kärnten haben wir das Qualitätskriterium „Baukultur“ in alle relevanten Förderschienen des Landes integriert. Mit erweiterten Sanierungsprogrammen in der Wohnbauförderung wollen wir zur Erhaltung bestehender Bausubstanz beitragen. Und im gemeinnützigen Wohnbau konnten wir mit Architekt*innenwettbewerben den Stellenwert der Baukultur deutlich heben.“

2. „Baukultur ist jene Kulturform, die man am unmittelbarsten erlebt, weil der Raum, den wir um uns herum formen, letztendlich auch uns formt. Wenn ich eine fremde Stadt besuche, dann sind es immer zuerst die Bauwerke, die mir einen Eindruck vom Lebensgefühl geben. An der Architektur fasziniert mich, dass sie eine Kunstform ist, die den Grundbedürfnissen der Menschen Raum gibt und gleichzeitig unsere Umwelt ästhetisch prägt.“

● **Landesrat Daniel Fellner**
Referatszugehörigkeit: Raumordnung und Gemeindeplanung u. a.

1. „Das Thema Baukultur ist in meinem Zuständigkeitsbereich als Gemeindereferent des Landes Kärnten ein ausgesprochen wichtiges. Kärnten braucht zukunftsfähige Baukultur: Zunehmende Versiegelung, ausufernde Zersiedelung, schwindende Nahversorgung, verödete Ortskerne und gesichtslose Seenverbauung betreffen jede*n Kärntner*in tagtäglich. Was heute gebaut wird, begleitet uns ein Leben lang.

Die erarbeiteten baukulturellen Leitlinien für Kärnten machen Lust auf hochwertiges, ressourcenschonendes und zukunftsfähiges Planen und Bauen.“

2. „Ich möchte meinen Kindern das schöne Land, das wir alle kennen, übergeben und keinen baukulturellen Scherbenhaufen überlassen. Aus diesem Grund engagiere ich mich für ein neues, zeitgemäßes Raumordnungsgesetz, das noch heuer beschlossen werden soll. Meine Vision für die Zukunft sind viel mehr lebendige, attraktive und charmante Ortszentren im ganzen Land, anstelle von riesigen, gesichtslosen Einkaufszentren mit Mega-Parkplätzen an den Ortseinfahrten.“

● **Landesrätin Sara Schaar**
Referatszugehörigkeit: Umwelt, Energie und Naturschutz sowie Gesellschaft und Integration u. a.

1. „Als Energie- und Umweltlandesrätin ist es mir ein großes Anliegen, dass mit unserer wertvollen Natur- und Kulturlandschaft und ihren Ressourcen sorgsam umgegangen wird. Wir leben in einem wunderschönen Land, das von seiner landschaftlichen Charakteristik her einzigartig ist und wo wir darauf achten müssen, dies nicht mutwillig zu gefährden. Daher setzen wir etwa beim Photovoltaik-Ausbau zuerst auf Dach- und Gebäudeflächen sowie Industrie- und Gewerbeflächen. Es gilt Photovoltaikanlagen nicht wahllos in der freien Landschaft zu installieren und wertvolle Böden nicht unnötig zu versiegeln.

Ein bewussterer Umgang mit unseren Ressourcen ist das Gebot der Stunde. Jeder und jede Einzelne kann so einen Beitrag

zur Energieeffizienz leisten. Nur so werden wir uns eine klimaneutrale Situation künftig auch leisten können!

2. „Mir ist es ein persönliches Anliegen, Kärnten weiterhin zum familienfreundlichsten Land Europas zu machen. Es ist mir wichtig, unsere Lebensqualität sowie unsere wunderschöne Landschaft und Natur zu schützen und für künftige Generationen zu erhalten.

Bauprojekte müssen noch naturnäher und klimaschonender umgesetzt werden. Welche innovativen Lösungen im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Bauwirtschaft möglich sind, zeigt etwa der heuer ins Leben gerufene Wettbewerb der Goldenen Unke, wo genau solche Projekte vor den Vorhang geholt werden.“

● **Landesrat Martin Gruber**
Referatszugehörigkeit: Straßen- und Brückenbau u. a.

1. „Sowohl in der Orts- und Regionalentwicklung als auch im Brückenbau ist das Thema Baukultur präsent. So gehören etwa die Belebung von Stadt- und Ortskernen oder die Nutzbarmachung leer stehender Handelsflächen zu Schwerpunkten einer neuen Förderrichtlinie in der Regionalentwicklung. Im Brückenbau sind unsere Bemühungen vor allem darauf gerichtet, die Lebensdauer und die Sicherheit der über 1700 Brücken des Landes zu erhöhen. Dabei gilt es, gleichzeitig die technische Funktionalität und die architektonische Bedeutung dieser imposanten Bauwerke zu berücksichtigen.“

2. „Es fasziniert mich, welchen Einfluss Infrastruktur auf die Entwicklung von Lebens- und Wirtschaftsräumen haben

kann. Ein intakter Ortskern kann eine ganze Gemeinde beleben. Straßen und Brücken verbinden nicht nur Städte, Täler oder Länder, sondern vor allem Menschen. Insbesondere die Brückenbauwerke haben mich in diesem Zusammenhang immer schon beeindruckt. Denn jede Brücke ist nicht nur funktional, sondern auch ein Spiegel ihrer Zeit und ein Symbol für das Miteinander.“

● **Landesrat Sebastian Schuschnig**
Referatszugehörigkeit: Wirtschaft, Tourismus und Mobilität u. a.

1. „Nachhaltige Baukultur ist Teil der Lebensqualität und relevant für unseren Tourismus. Landschaftsschutz und architektonisch wertvolles Bauen gehören zusammen und werden zu einem immer wichtigeren Teil des Urlaubserlebnisses. Wir setzen auf Qualitätstourismus, was in nachhaltiger Baukultur und sorgsamem Umgang mit dem Landschaftsbild zum Ausdruck kommt. Im Fokus bleiben die Kärntner Seen, die als Naturjuwel architektonisch wertzuschätzen sind.“

2. „Baukultur und Architektur inspirieren mich, auch in meinem Alltag. Ich habe mehrere junge Architektinnen und Architekten in meinem persönlichen Freundeskreis, die ihre Leidenschaft für Architektur auch in mein Leben gebracht haben. Minimalismus und Einfachheit sind für mich ebenso spannend wie der Moment, wenn Ideen in Entwürfe gegossen werden und Bauten sich plötzlich in das Landschaftsbild einfügen. Das fasziniert mich immer wieder aufs Neue.“



Ossiach Krastalsymposium, 2020. | Millstätter See, 2021. | Lese fest
Sorooptimistinnen Stadtpark Spittal, 2015. Fotos: Peter Nigst

Jahr der Baukultur 2021 – Kultur Raum Landschaft

Es braucht mehr Mut, umzudenken und unser Wollen zur Neubesinnung auf Wesentliches – unser Lebensraum ist eindeutig in der Verbrauchsspur ...

Baukultur ist eine Werthaltung. Machen wir sie zu unserer Haltung. Sie beeinflusst unsere Wahrnehmung und unser Handeln, erkennt Qualitäten und Defizite im Vorhandenen und Entstehenden, in der Natur und in der Kulturlandschaft und sie wider setzt sich sinnlosen Eingriffen in unsere Umwelt. Kärnten ist geradezu privilegiert durch seinen Landschaftsraum mit Seen, Bergen, Tälern und erhaltenswerter Bausubstanz, die sich den bestehenden Landschaftsstrukturen einfügt. Wir erkennen das als ein gesamtheitlich schönes Umfeld, in dem wir uns wohlfühlen. Doch wir spüren im selben Moment eine Bedrohung dieses Zustandes und das nicht erst seit gestern. Wie gehen wir mit Kultur, Raum und Landschaft heute um? Wir stellen diese Begriffe ins Zentrum des Schwerpunkthjahres 2021 für Baukultur in Kärnten. Unser Lebensraum, der sich in einer permanenten von uns betriebenen Veränderung befindet, ist auf einem zu recht kritisierten Weg. Fritz Schuhmachers „small is beautiful“ in den 1970er-Jahren gab vergeblich Denkanstöße in Richtung des menschlichen Maßstabs und der Problematik der Produktion. Die „veruntreute Landschaft“ wurde 1978 in Alpach thematisiert, nachdem bereits ab 1970 in Kärnten von Architektenseite mit Aufrufen gegen die „Zersiedelung“ protestiert wurde. Genau diese bereits in ihren Ansätzen erkennbare und vorhersagbare Entwicklung finden wir in ihren damaligen Grund aussagen heute eins zu eins bestätigt

wieder. – Dass es sich so entwickeln konnte, sind mit die Auswirkungen von Versäumnissen in der Bildungspolitik, die schon über Jahrzehnte musische und bildnerische Fächer gegenüber solchen mit Technik- und Wirtschaftsaffinität zurückgedrängt hat. Das Erkennen von Raum- und Architekturqualitäten als unverzichtbarem Teil eines sozialen und gut nutzbaren Lebensraumes ist in Österreich nicht ausgeprägt. Die Sicht auf Baukultur hat sich zugleich auch vom kulturhistorisch bedeutenden Einzelobjekt auf einen baukulturellen Verantwortungsbereich verschoben, der geradezu dazu verpflichtet, die Auswirkungen all unserer Expansionssucht auf unseren gesamten Lebensraum zu thematisieren. Das stellt daher ein Hauptanliegen aller Baukultur-Vermittlungsinitiativen dar. Sie werden hoffentlich ein aktives, partizipatorisches Wollen vieler Menschen bewirken, das zu einem Umdenken führt, dem sich auch die Politik, besonders auf Gemeindeebene, nicht entziehen kann. Denn die sich in den letzten Jahren fortschreibende räumliche Entwicklung, befeuert durch den Druck der Immobilienentwickler und Investoren, überlagert zunehmend unsere gewachsene Kulturlandschaft, in einem Ausmaß, das schmerzt und sie vielfach vor unseren Augen zerstört. Sie alle kennen die Auswirkungen und Zahlen des übermäßigen Bodenverbrauchs, der auf Widmungen für ausufernde Wohnbebauungen, Einkaufszentren auf der grünen Wiese etc. beruht,

die ja noch immer politisch beschlossen oder nicht rückgewidmet werden. Ebenso drohen noch immer weitere tourismusbedingte Erschließungen von Bergregionen u. v. a. m. Daher sind „Boden g'scheit nutzen“ und andere Initiativen überaus wichtig und auch wesentliche Maßnahmen des Landes Kärnten, bemühen sich hier anzusetzen.

Der Fachbeirat für Baukultur als einer der acht Sparten des Kärntner Kulturgremiums (KKG), das zur Beratung des Landes Kärnten ehrenamtlich eingesetzt ist, hat den Vorschlag unterbreitet den Schwerpunkt „Baukultur“ als Jahresthema 2021 zu wählen. Das KKG hat dies nach vorliegenden Konzepten einstimmig gutgeheißen. Ein Programmbeirat des KKG begleitet die teilweise spartenübergreifenden Projekte. Das Programm wird Corona-bedingt erst per Ende April/Anfang Mai mit Veranstaltungen beginnen. Alle Veranstaltungen, wichtigen Orte, Baukultur-Initiativen, werden auf einer Baukultur-Landkarte (digital und analog) erfasst und stärker medial über diese Plattform kommunizierbar gemacht. Im ORF-Kärnten TV und Radio sind Sendungen in Vorbereitung und in Printmedien werden regelmäßig baukulturbezogene Artikel publiziert werden.

Der Blick auf Kultur, Raum, Landschaft soll auch von verschiedenen Kulturdisziplinen aus gerichtet werden. Wie sieht beispielsweise die Literatur Landschaft und Raum, wie die Malerei, wie können

beide in der Musik, im Tanz zum Ausdruck gebracht werden, wie in Film und Fotografie? Kärnten ist reich an Orten besonderer räumlicher, landschaftsatmosphärischer Qualitäten, die schon immer Künstler*innen und Kulturschaffende zu inspirieren vermochten. Man könnte sagen, es sind an solchen Stellen „Kulturschichten“ im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen mit Raum und Landschaft präsent. Deswegen sind eine Reihe von solchen Orten für Veranstaltungen regional über Kärnten verteilt vorgesehen. In nachstehender Programmübersicht sind die verschiedenen Interaktionen mit Raum angeführt – z. B.: TANZ : RAUM, KLANG : RAUM ... Von großem Interesse sind darüber hinaus die Sichtweisen der freien Kulturszene (z. B. klagenfurter ensemble 2021/ G. Lehner – spartenübergreifendes Projekt von Peter Wagner) und von weiteren individuellen Beiträgen zum Thema „Kultur Raum Landschaft“, die, so hoffe ich, entstehen werden.

Drei Exempel:

WISSEN : RAUM. Einer der Schwerpunkte wird in Kooperation mit dem Uniclub „Landschaft des Wissens“ ein Symposium am Weißensee sein. Zum Thema „Landschaft weiterdenken“ sollen dazu wesentliche Aspekte vorgetragen, diskutiert und vertieft werden. Natürlich werden dabei auch die vom Land Kärnten als erstem Bundesland beschlossenen Leit-



linien des Bundes des 3. Baukulturberichtes zur Baukultur Thema sein. Es geht unter anderem um Ortskernstärkung, Qualitätswettbewerbe, Beratungsgremien und beim Thema Erhalt oder Neubau darum, dass erhaltenswerte Bausubstanz, aber auch solche von ortsraumbildender Bedeutung, sinnvoll berücksichtigt und bei Leerstand mit neuen Nutzungen revitalisiert wird. In Beiträgen wird die Bedeutung von (Kultur-) Landschaft sichtbar gemacht, über die Verträglichkeit wirtschaftlicher und privater Interessen werden Debatten geführt. Letztlich werden Nachhaltigkeitspreise vergeben und auch neue Holzbau-Beispiele am Weißensee vor Ort besichtigt.

EXPERIMENTE : RAUM. In Sekirn soll in internationaler Kooperation verschiedener Hochschulen im Heim der Wiener Sängerknaben praktisch an Fragestellungen des künftigen Tourismus gearbeitet werden. Zugleich wird dort als Modellfall über eine Umwandlung des großen Areals zu einem öffentlich zugänglichen Kulturort nachgedacht, der mit seinem Landschaftspark bis ans Wörtherseeufer reicht. Beteiligt sind u. a.: AA-London, TU Wien, architektur in progress.

ERINNERUNG : RAUM. Das Bauarchiv Kärnten wird eine Ausstellung und Buchvorstellung zum Nachlass des Architekten Felix Orsini-Rosenberg im Architekturhaus Kärnten öffentlich vorstellen und eine Exkursion zu seinen Bauten und zu Schloss Damtschach veranstalten.

Im Architektetur Haus Kärnten, das als Drehscheibe für das Baukulturjahr fungiert, wird mit verschiedenen Veranstaltungen, Ausstellungen und Vorträgen zu baukulturellen Fragestellungen beigetragen. Die Ausstellung „Land der Moderne“ in der Alpen-Adria-Galerie wird die Qualitäten der Architektur der Nachkriegsmoderne anschaulich machen (Die Publikation des Architekturstipendiaten Lukas Vejnik von 2019 ist bereits erschienen).

Wir hoffen bei der gesamten Initiative, dass sich das Erkennen der Schönheit des Kulturraumes durch die Sicht der verschiedenen Kulturdisziplinen und die individuellen Beiträge der Künstler*innen verstärkt und dadurch als besondere Form der Baukulturvermittlung wirksam wird. Landschaft wird dadurch zugleich als unverzichtbare Projektion künstlerischer Vorstellungen rezipiert, die das Erleben realer Orte mit all seinen zusammenwirkenden sinnlichen Wahrnehmungen vielleicht um eine dieser neuen Dimensionen bereichert. Es ist aber auch rückschauend die Gelegenheit geboten, wesentliche kulturelle Aussagen ins Gedächtnis zu rufen oder sie neu zu erfahren und selbst für Heutiges oder Künftiges (über) Landschaft weiterzudenken ...

● **Peter Nigst**

Vorsitzender FB BAUKULTUR des KKG.

Programmübersicht – Kultur Raum Landschaft

INTERAKTIONEN MIT RAUM

Baukultur geht weit über die Architektur eines einzelnen Gebäudes hinaus. Während die **Baukultur-Landkarte** Gebautes, laufende Prozesse und Programme sowie regionale Netzwerke präsentiert, öffnen wir **Räume** für Interaktionen, verteilt über ganz Kärnten. Sie schaffen den Blick für Zusammenhänge und eine Begegnung der unterschiedlichen Disziplinen:

BEWEGUNG : RAUM

„um die Linde“ Standortbesinnung, eine musikalische und literarische Tour.
> Wanderung mit Architekt Gerhard Kopeinig in Lind ob Velden am
27. Mai 2021

VERMITTLUNG : RAUM

spielRÄUME – über die Vermittlung von RAUM
ideenRÄUME – über die Vermittlung zum gebauten RAUM
In der zweiteiligen Publikation blickt der Studiengang Architektur der FH Kärnten auf 15 Jahre Baukultur-Vermittlungsarbeit zurück.
> Buchpräsentationen an der FH Kärnten, Campus Spittal **7. Mai und 11. Juni 2021**

TANZ : RAUM „IN + EX / situ

> *Sudden spaces in public spaces*“
Ist eine Versuchsanordnung, die als TANZ – Experiment die Nähe zu Architektur sucht. Inszenierung: Andrea K. Schlehwein + NETZWERK AKS
> Produktion: büro für tanz | theater | produktionen 2021
> Tanzperformance in Millstatt
29. Juni. 2021

LERN : RAUM „KEIN SCHÖNER LAND“

Das Baukultur-Spiel des ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN bringt die Themen der Raumordnung, Zersiedelung und des Wohnens in eine verständliche und spielerische Form für unterschiedliche Altersgruppen.
Ab Juni 2021

ERINNERUNG : RAUM

„Bauen – ein kultureller Auftrag“
Felix Orsini-Rosenberg
Buchpräsentation und Ausstellung des Bauarchivs Kärnten
> im Architektur Haus Kärnten
22. Juli bis 13. August 2021
> Exkursion zu Bauten von Felix Orsini-Rosenberg, **14. August 2021**

> Tag des Denkmals > Exkursion des Bundesdenkmalamtes zu Baudenkmalen der Nachkriegsarchitektur,
26. September 2021

KULTUR : RAUM „Freunde der Malerei und Landschaft“.

Ausstellung vom Verein Panorama
> Schloss Damtschach, **ab 24. Juli 2021**

ERZÄHLUNG : RAUM
„Wir kamen und die brauchten uns“.
Spartenübergreifendes „site specific theatre“
Projekt des Klagenfurter Ensembles (Regie. Peter Wagner)
> an verschiedenen Orten in Kärnten
ab August 2021

PERFORMANCE : RAUM

„Under de-Construction, Per & Contra-Form: Kultur.Raum.Landschaft“
> Performancereihe zu Landschaftsformen mit Matthias Mollner (Kuratorin Tina Perisutti) im Domenig Steinhaus,
4. September 2021

KLANG : RAUM „klang.raum.wandern“

Architektur und Musik vermitteln die Interdependenz von Proportion und Klang.
> Klangerlebnisse in Kooperation mit Manfred Tischitz im Pankratium in Gmünd am **19. September 2021**

EXPERIMENTE : RAUM

„NANOTOURISM“ ist eine kreative Kritik an den aktuellen ökologischen, sozialen und ökonomischen Schattenseiten des konventionellen Tourismus. Die Entwicklung des Bauens am See wird in einem Architekturworkshop als ortsspezifische, lokal orientierte, bottom-up Alternative definiert.
> Internationale Sommerakademie mit Workshops, Ausstellung und Präsentationen der AA-Visiting School mit *architektur in progress* im Heim der Wiener Sängerknaben von **März bis September 2021**

FILM : RAUM

„Auf der Suche nach Baukultur“.
Satirische Kurzfilme mit den Schauspielern Max Achatz & Oliver Vollmann zur Baukultur in Kärnten
> **ab September 2021**

„Versuche zur Landschaft“. Interpretationen gefilmter Landschafts- und Raumsequenzen durch Komposition, Texte und Tanz. Vom Kulturgremium nominierte Künstler*innen (Musik und Literatur) interpretieren Filme von finnworks zu KULTUR RAUM LANDSCHAFT
> Präsentation Tanzperformance zu IN + EX / situ in der Carinthischen Musikakademie Ossiach am **16. September 2021**

LITERATUR : RAUM

„Literatur : Raum“.
Klaus Amann stellt Texte zusammen, die Bezug zur Region, Landschaft und Baukultur nehmen. Performativ vortragen durch VADA. Der Bogen wird bis hin zur Slow-Food-Bewegung und zeithaltiger Architektur gespannt.
> Performative Lesung und Verkostung in Maria Luggau im Lesachtal.
September/Oktober 2021

WISSEN : RAUM

„LANDSCHAFT WEITERDENKEN“
Bei einem dreitägigen Symposium, mit dem Universitäts. club|Wissenschaftsverein Kärnten wird die Frage aufgeworfen, ob Baukultur zwischen öffentlichen und privaten Interessen überhaupt noch möglich ist.
> Symposium am Weißensee am **13. – 15. Oktober 2021**

WOHNEN : RAUM

„Wohn/Räumen“ a.c.m.e lädt zu einem geführten Spaziergang durch die Kanaltalersiedlung in Villach. Ein side specific project zwischen Führung, Schauspiel, Performance und Konzert
> **im Juni 2021**

ÖFFENTLICH : RAUM

„SOLANGE“ Flux 23 lädt im Rahmen von INS FREIE _ NA PROSTO 2021 die Tiroler Künstlerin Katharina Cibulka mit dem interaktiven Kunstprojekt „SOLANGE“ ein. Cibulka arbeitet mit feministischen Botschaften für handbestickten Staubschutznetzen, die auf Gerüste an Baustellen montiert werden. Kunstinstallation über den Dächern von Klagenfurt.
> **April bis November 2021**

www.baukulturleben.at



Here and now. Foto: Andrea K. Schlehwein | Baukulturspiel.



Kein schöner Land. Foto: Eranger | Steinhaus Matthias Mollner.

Das Glashaus. Foto: Matthias Mollner

Baukultur-Landkarte

Ein vielfältiges, regionales Netzwerk ist der Schlüssel in der Vermittlung von nachhaltiger Baukultur, ebenso wie Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Eine digitale, analoge und auch im öffentlichen Raum erlebbare Baukultur-Landkarte gibt einen vertieften Überblick im Baukulturjahr 2021.

Vermittlung braucht Netzwerke. Abseits von großen Trends, einer Großstadt wie Wien oder prall gefüllten Fördertöpfen hat sich über lange Jahre ein kleines aber sehr produktives Netzwerk in Kärnten etablieren können. Durch die intensive Zusammenarbeit und die Abstimmung gelingt es jedes Jahr aufs Neue spannende Projekte zu verwirklichen. In Kärnten sammelt sich eine Vielzahl an Institutionen, Vereinen, Ständesvertretungen und Gemeinschaften, die sich für Baukulturvermittlung einsetzen. Selbst wenn sich die Ausrichtung, die Zielgruppe oder auch die Art der Vermittlung unterscheidet, so eint alle ein Ziel: eine bewusste und nachhaltige Baukultur. Viele Projekte und Initiativen entstehen aus der Überzeugung heraus, dass qualitätsvolle Architektur und Baukultur die Welt tatsächlich ein Stück weit besser machen kann. Aus dieser Haltung heraus werden gemeinsam Vorträge, Symposien, Tagungen, Ausstellungen, Installationen und Workshops in regelmäßigen Abständen veranstaltet, um einen Erfahrungsaustausch für unterschiedliche Zielgruppen zu ermöglichen. Die Vielfalt ist beachtlich und die Wirkung nicht zu unterschätzen.

Das **Architektur Haus Kärnten** übernimmt dabei die Rolle einer zentralen und verbindenden Plattform ein. Im Rahmen des Baukulturjahres 2021 wird deshalb das umfangreiche Netzwerk erstmals in einer digitalen Landkarte sichtbar gemacht und abgebildet. Darüber hinaus gibt die

Baukultur-Landkarte auch einen Überblick über die einzelnen Programmpunkte der interaktiven Räume sowie das laufende Programm der Netzwerkpartner: *Architektur-Spiel-Raum-Kärnten, Bauarchiv Kärnten, Zentralvereinigung der ArchitektInnen Kärntens, Bundesdenkmalamt Kärnten, Domenig Steinhaus, Fachbeirat für Baukultur, Fachhochschule Kärnten Studienbereich Architektur und Bauingenieurwesen/Spittal, HTL Villach, Kalt und Warm – Baukultur und Tourismus, Kammer der ZiviltechnikerInnen für Steiermark und Kärnten, proHolz Kärnten, plattform architektur & osttirol, Initiativgruppe Kanaltalersiedlung Villach, ÖIAV – Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein Kärnten, ÖGLA Kärnten – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsarchitektur, Bündnis Alpenkonvention Kärnten, Klimabündnis Kärnten u. v. m.*

Architek(tour) Guide Kärnten. Das Architektur Haus Kärnten ist seit 2003 Sammlungspartner der Online-Baudatenbank **nextroom**. Der Verein basiert auf einer umfangreichen Bauten-, Bilder- und Textdatenbank und ist damit zu einem lebendigen Archiv zeitgenössischen Bauens angewachsen. Die laufende Dokumentation erfolgt in Zusammenarbeit mit den Architekturhäusern in den Bundesländern. Diese kuratieren innerhalb der Plattform nextroom eigene Sammlungen und ermöglichen somit den Zugang zum regionalen Baugeschehen und „verankern“ das Projekt vor Ort. Planer*innen

und Fotograf*innen stellen ihre Unterlagen und Werke zur Verfügung und unterstützen das Gesamtprojekt.

Die Kärntner Sammlung ist seit 2003 auf über 300 Projekte angewachsen und wird fortlaufend erweitert. Ein wesentlicher Grundstock an Projekten wurde mit dem 2006 erschienenen Architekturführer „Neue Architektur in Kärnten“ von Otto Kapfinger geschaffen. Im Rahmen des Baukulturjahres 2021 wird die Sammlungstätigkeit nun durch einen neuen Online-Guide „Architek(tour) Kärnten“ erweitert. Kuratiert und befüllt vom Architektur Haus Kärnten wird eine neue Anwendung zur Verfügung gestellt, mit der jede*r einfach und individuell Architektur-Touren zusammenstellen kann. Das Online-Tool bietet thematische oder regionale Touren, die mit der bestehenden Architekturdatenbank verknüpft sind. Eine weitere mobile Version für Smartphones und Tablets erweitert das Spektrum.

● **Peter Nigst + Raffaella Lackner**
Kuratoren Baukulturjahr 2021.

Details und weitere Informationen zu den Programmpunkten und zum Baukulturjahr 2021:
www.baukulturleben.at
www.architektur-kaernten.at

Änderungen sowie Programmverschiebungen aufgrund COVID-19 vorbehalten! Aktuelles Programm online abrufbar.



Bau Kultur Leben

Vermittlung braucht Optimismus, Netzwerke, Formate, Öffentlichkeit und einen realen Ort. Das Architektur Haus Kärnten agiert seit 30 Jahren als Baukultur-Plattform in Kärnten und wird im Baukulturjahr zur Drehscheibe sowie Ankerpunkt.

Haus mit (Bau)Kultur-Geschichte. Der Napoleonstadel wurde im Jahr 1847 vom friulanischen Baumeister Alois Cargnelli erbaut und funktionierte damals als Magazin für das Stadtmagistrat Klagenfurt. Nach Ende des Ersten Weltkrieges zog ein Tischlermeister ein, bis er nach dem Zweiten Weltkrieg als Kulissendepot für das nahegelegene Stadttheater diente. Anfang der Neunzigerjahre sollte der Napoleonstadel im Zuge einer Straßenverbreiterung des Ringausbaus abgerissen werden. Unter dem Einsatz der Zentralvereinigung der Architekten in Kärnten wurde der Abriss verhindert, indem das Haus angepachtet und umgebaut wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt kuratierte Architekt Klaus Holler jahrelang eine Ausstellungsserie über Kärntner und auswärtige Architektur- und Kulturschaffende im Künstlerhaus Klagenfurt. Gemeinsam mit der Stadt Klagenfurt, der Eigentümerin des Hauses, wurde der Napoleonstadel mit rund acht Millionen Schilling 1992 renoviert. Nach dem Wettbewerbsentwurf des jungen Architektenteams Wolfgang und Marta Gärtner aus Villach wurde der Napoleonstadel in Rücksicht auf den Denkmalschutz großzügig umgebaut. Er stellt mit Café, Büros und dem wunderbaren zweigeschossigen Ausstellungsraum seit bald 30 Jahren den örtlichen Schnittpunkt zwischen Fachwelt und Öffentlichkeit für Baukultur dar.

In Vorbereitung zum runden Jubiläum 2022 wird der Napoleonstadel nun wieder durch die Stadt Klagenfurt umfassend saniert und barrierefrei adaptiert. Ein neuer Nutzungsvertrag sichert die Zukunft für weitere 20 Jahre. Im Verein gab es bereits 2013 einen Architekturwettbewerb unter den Mitgliedern. Der Entwurf des jungen Planungsteams „Klaudia+Partner ARGE Architektur Werk Stadt“ (Massimo Vuerich, Sebastian Horvath und Dominik Fasching) wurde ausgewählt. Mit der Adaptierung soll das Haus nun zu einem beispielgebenden Vorzeigeprojekt in der Öffentlichkeit werden, wo sich Barrierefreiheit und anspruchsvolle Architektur ergänzen.

Karli Müller, der visionäre Motor. Das Architektur Haus Kärnten trauert um seinen Mitbegründer Architekt Karl Müller (1932-2021). Bereits vor 1992 setzte

er sich für den Napoleonstadel als kulturellen Begegnungsort ein. Als optimistischer und visionärer Motor war er federführend für den Umbau verantwortlich und schuf gemeinsam mit Eberhard Kraigher und Klaus Holler einen besonderen Ort für die Baukultur in Kärnten.

Auch als Ehrenmitglied im Architektur Haus Kärnten brachte er sich in den letzten Jahren immer wieder ein und bereicherte die Sitzungen und Veranstaltungen mit Witz und Scharfsinn. Sein Engagement und seine baulichen Spuren, die in ganz Kärnten zu finden sind, werden 2022 in einer Ausstellung und im Napoleonstadel sichtbar gemacht.

Plattform. Unter dem Motto „bau.kultur.leben.“ hat sich das Architektur Haus Kärnten als Forum für Baukultur an der Schnittstelle von Architektenschaft zur interessierten Öffentlichkeit etablieren können. Eine der wesentlichen Aufgaben ist es, die regionale Baukultur zu stärken, zu präsentieren und mit überregionalen Aspekten und Perspektiven zu beleben. Schwerpunkt ist die Konzentration auf das Architekturgeschehen im Land, von welchem aus der Blick auf das Überregionale und auch Internationale erfolgt. Dies wird durch einen ständigen Kontakt mit den anderen Architekturhäusern in Österreich als auch mit den Nachbarländern wie Slowenien und Italien geschaffen.

Baukulturjahr 2021. Gemeinsam mit dem Fachbeirat für Baukultur wurde ein interaktives Programm für das Baukulturjahr entwickelt. Erstmals wird das wichtige Baukulturnetzwerk in Kärnten sichtbar, verschiedene Interaktionen stellen den Bezug zur Baukultur her und das Jahresprogramm vom Architektur Haus Kärnten begleitet diese vielschichtigen Blickwinkel von „Kultur Raum Landschaft“. Exemplarisch werden aktuelle Schwerpunkte vorgestellt:

Nachkriegsmoderne. Zwei Ausstellungen zur Nachkriegsmoderne eröffnen das Baukulturjahr 2021 in Kärnten. Zeitgleich zur Ausstellung „Land der Moderne“ in der Alpen-Adria-Galerie, zeigt das Architektur Haus Kärnten die Ausstellung „TEN-DENCE“ und schafft somit einen Brücken-

schlag von Kärnten nach Slowenien. Beide Ausstellungen zeigen einen Querschnitt von Schlüsselbauten der Nachkriegsmoderne und einen interdisziplinären Ansatz für die Bewusstseinsbildung für diese besondere Zeit. **> Ausstellung und Rahmenprogramm 21. April – 20. Juni 2021**

Architekturtage 2021/22 – LEBEN LERNEN RAUM. Die Architekturtage finden österreichweit alle zwei Jahre statt und widmen sich 2021/22 der Frage, wie Architektur dazu beitragen kann, das Lernen und Lehren im Raum zu unterstützen. Denn jede Art von Bildung findet in Räumen statt, seien es die Räume in Kindergärten und Schulen oder die öffentlichen Räume als Orte informeller Bildung. „In der Schule“ verbringen Kinder und Jugendliche in ihrer Schulkarriere bis zu 15.000 Stunden und für Lehrer*innen ist die Schule der Arbeitsplatz für ein ganzes Berufsleben. Bildungsbauten dürfen heute keine Belehrungs- und Aufbewahrungsorte mehr sein. Sie sind Orte einer neuen Lernkultur, an deren Gestaltung höchste Ansprüche gestellt werden. Kuratiert vom Architektur Haus Kärnten wird das Thema auf vielschichtige Weise bearbeitet und vermittelt. Neben einem Kurzfilm (Kinder machen Kino), Vorträgen, Ausstellungen, Exkursionen u. v. m. wird die Publikation aktueller Schulbauten in Kärnten präsentiert. In Kärnten gibt es an die 280 Schulstandorte, die seit 2008 mithilfe des Kärntner Schulbaufonds stetig erweitert und modernisiert werden. Der Startschuss des ganzjährigen Fokus fällt am **11. und 12. Juni 2021** mit einer österreichweiten Auftaktveranstaltung. www.architekturtage.at

Baukulturelle Leitlinien für Kärnten. Kärnten braucht zukunftsfähige Baukultur: Zunehmende Zersiedelung, schwindende Nahversorgung, verödete Ortskerne, gesichtslose Seenerbauung betreffen jede*n Kärntner*in tagtäglich. Was heute gebaut wird, begleitet uns lebenslang. Im Jahr 2017 wurden die baukulturellen Leitlinien des Bundes beschlossen. Die Kärntner Landesregierung hat 2018 den Beschluss gefasst, auf dieser Basis Leitlinien für Kärnten zu erstellen und setzt damit als erstes Bundesland die vom Bund

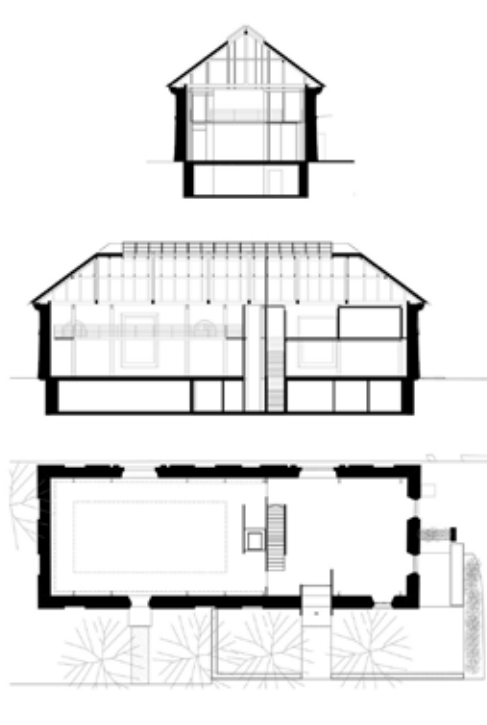
beschlossenen baukulturellen Leitlinien auf Landesebene um.

Über zahlreiche Fachvorträge, Diskussionen und Arbeit in Themengruppen wurden 15 baukulturelle Leitlinien für Kärnten erarbeitet. Als Fortsetzung entwickelt das Architektur Haus Kärnten mit den zuständigen Fachabteilungen des Landes Kärnten Folgeveranstaltungen in Form von Workshops, Impulsvorträgen, politischen Diskussionen, Filmen, Exkursionen und Fachgesprächen. Die 15 Leitlinien sind ein fester Bestandteil im Baukulturjahr 2021 und werden sich wie ein rotes Band durchziehen. **> seit 2020 laufende Vermittlung**

Neuausrichtung Landesbaupreis Kärnten. Der Landesbaupreis, als kulturelle Instanz, drückt die Wertschätzung des Landes Kärnten für die geschaffene Baukultur im Land aus. Ziel ist es, eine größere Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern, die Baukultur zu fördern und die erbrachten Leistungen zu würdigen. Die Auszeichnung lobt das gebaute, fertig gestellte Bauwerk. Seit 1992 ist der Landesbaupreis im Kärntner Kulturförderungsgesetz verankert und wird grundsätzlich jährlich durchgeführt. Bisher wurden aus über 950 eingereichten Werken 52 Landesbaupreise und 93 Anerkennungen vergeben. Aufgrund sinkender Einreichungen und inhaltlicher Diskussionen wurde der Preis 2019 und 2020 ausgesetzt und neu gedacht. Eine umfassende Dokumentation der letzten Preise von 2013-2018 sowie eine Rückschau wird gerade vom Architektur Haus Kärnten erarbeitet. Im Zuge einer öffentlichen Präsentation im Baukulturjahr 2021 wird einerseits die Dokumentation präsentiert und andererseits die Neuausrichtung vorgestellt. Der Preis soll ab 2021 alle zwei Jahre vergeben werden.

● Raffaella Lackner
* 1985, aufgewachsen in Oberkärnten, Architekturstudium an der FH Kärnten, seit 2011 Leiterin des Architektur Haus Kärnten, setzt sich für eine interdisziplinäre Architekturvermittlung ein und ist mit Peter Nigst Kuratorin des Baukulturjahres 2021.

Mehr Informationen unter:
www.architektur-kaernten.at
www.baukulturleben.at



Bundesschulzentrum St. Veit, Spado architects mit Halm.Kaschnig,Wührer Architekten. Foto: Kurt Kuball | Architektur Haus Kärnten. Foto: Gerhard Maurer | Kärntner Landesbaupreis. Foto: Johannes Puch | Umbau Barrierefrei. Foto: Lendarchitektur



Eröffnung Welzenegg, 1993, Foto aus dem NL FOR/Bauarchiv Kärnten. Foto: FOR | Felix und Brigitte Orsini-Rosenberg, 2018, Volkskino bei Vorführung des Filmes mit Gespräch FOR mit Otto Kapfinger. Foto: Gerhard Maurer

Bauen – ein kultureller Auftrag ...

Bauarchiv Kärnten – Felix Orsini-Rosenberg

Das 2016 als gemeinnütziger Verein gegründete Bauarchiv Kärnten soll zu einer öffentlich zugänglichen Forschungs- und Sammlungsstätte der Moderne in Kärnten und seiner Baukulturentwicklung werden. Vordringliche Aufgabe ist dabei die Sicherung, Digitalisierung und wissenschaftliche Bearbeitung diesbezüglicher Nachlässe und Vorlässe, bestehend aus Planunterlagen, Entwurfsskizzen, Modellen sowie weiteren relevanten textlichen, fotografischen und audiovisuellen Dokumenten, die Kärntenbezug aufweisen. Zeitlich setzt das Bauarchiv Kärnten bei seinen Recherchen bei der bisher wenig beachteten Nachkriegsmode an. Es werden daher Interviews mit gerade noch namhaft zu machenden Zeitzeugen geführt und dokumentiert, Ausstellungen gezeigt, es wird der heutige Zustand der Bauten fotografisch erfasst und es wird in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen für Baukultur verantwortlichen Institutionen und privaten Personen versucht, die Qualitäten der Planungen und Bauten dieser Periode in der heutigen Zeit und ihrem heutigen Umfeld zu erklären sowie ihre Bedeutung bewusst zu machen. Es geht um Vergleiche, Veränderungen und um Angemessenheit, die uns heute sehr oft fehlt. Da viele dieser interessanten Bauten aus mangelndem Verständnis für Baukultur nicht entsprechend geschätzt werden, manche vernachlässigt und abtrissgefährdet sind, gilt es auf sie und ihr zugehöriges Umfeld zu achten. Zugleich ist es dringend nötig, verständliche Opti-

onen zu einer Neubewertung ihrer Qualitäten für eine sinnvolle künftige Nutzung aufzuzeigen.

Als Beitrag eines solchen Bewusstwerdungsprozesses sehen wir die Ausstellung im Architektur Haus Kärnten und die neue Schriftenreihe des Bauarchivs Kärnten, die wir mit einer Dokumentation beginnen über:

Felix Orsini-Rosenberg
aus dem Leben und dem Archiv ...
Bauarchiv Kärnten – I

Felix Orsini-Rosenberg hat uns 2018 in Damtschach empfangen und einen Vorlass eines von ihm noch zu sortierenden Materials zugesichert. Im Mai 2019 wurde dieser Teil übergeben, im September 2019 wurde mit ihm ein Interview geführt. Drei Monate nach seinem Tod am 15. Febr. 2020 übergab seine Frau, Brigitte Orsini-Rosenberg, den noch verbliebenen Teil des Materials als Nachlass an das Bauarchiv Kärnten zur Verwahrung und Bearbeitung.

Felix Orsini-Rosenberg zählte zweifels- ohne gemeinsam mit Karl Hack zu den prägendsten Personen, die zu einer aufgeschlossenen Denkweise über Architektur und ihre Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg in Kärnten beitrugen. Er wirkte aber auch über den regionalen Bereich hinaus in seiner stets auf wesentliche kulturelle Inhalte ausgerichteten, zugleich bescheidenen, menschbezogenen Haltung als gedanklicher Orientierungspunkt. Seine zehnjährige Tätigkeit in der Österrei-

chischen Gesellschaft für Architektur in den 80er-Jahren, seine vielfältigen Interessen, sich mit Themenstellungen kirchlicher Erneuerung auch in praktischen Umsetzungen auseinanderzusetzen, weisen ihm neben anderen Qualitäten, die er etwa im Zusammenwirken mit seiner Frau Brigitte Orsini-Rosenberg in und um das Schloss Damtschach entwickelte, einen besonderen kommunikativen und kulturell relevanten Horizont zu.

Die Publikation mit einer Vielzahl an Nachlassdokumenten zeigt sehr deutlich die Mannigfaltigkeit der von Orsini-Rosenberg immer wiederkehrend behandelten Themen. Gleichzeitig zeigt sie im Rückschluss seine architektonische Entwicklung, die bei allem technischen Fortschritt stets den Menschen im Mittelpunkt hat. Im Rückblick wird klar, dass viele seiner Aussagen, Stellungnahmen und kritischen Kommentare fast prophetisch heutige Gegebenheiten vorwegnehmen oder deren Auswirkungen vorausahnten. Ein authentischer Beweis für die Lebendigkeit dieses Architekten und seiner Architektur. Viele Aspekte, die man sich heute auf die Fahnen schreibt, wie Nachhaltigkeit, Ökologie, Einfügung in den Kontext des Lebensraumes sind bereits in seiner umfassenden, ganzheitlichen Sicht enthalten.

● **Peter Nigst**
Obmann Bauarchiv Kärnten.



Der Spatenstich zum Bau der Hauptschule Villach-Lind. Foto: Wallisch/Fotoarchiv Öffentlichkeitsarbeit/Museum-Archiv der Stadt Villach

Vom Dachboden in die Datenbank

Über Einblicke in den Wiederaufbau der Stadt Villach

Zuletzt lagen die Pläne und Skizzen für das Villacher Rathaus, das Warenhaus Warmuth, die Elite Filmbühne sowie zahlreicher weiterer Projekte des Architekten Karl Hayek bei Brigitte und Rudolf Lepuschitz. Die beiden hatten den Nachlass des vor allem in den drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg aktiven Planers vor der Entsorgung bewahrt. Rudolf Lepuschitz war Schüler bei Hayek an der HTL-Villach. Seit die insgesamt fünf Kartons im Juni 2019 von Peter Nigst und Herbert Nagl für das Bauarchiv Kärnten übernommen wurden, ist viel Zeit in die Entfaltung und Digitalisierung der darin enthaltenen, dicht zusammengerollten Bündel aus Tusche- und Bleistiftzeichnungen geflossen. Der Inhalt wirft Schlaglichter auf den Wiederaufbau einer Stadt, die im Herbst 1945 fast zur Gänze in Trümmern lag. An Arbeit mangelte es, trotz aller Not, für einen jungen Architekten nicht.

Seltene Fundstücke. Das umfangreiche architektonische Erbe der Nachkriegszeit ist seit einigen Jahren und mit zunehmendem Sanierungsbedarf verhältnismäßig oft vom Abriss bedroht. Originaldokumente aus in manchen Fällen bereits vor Jahrzehnten aufgelassenen Büros sind nicht selten schwer auffindbar; selbst auf Bauämtern oder in Archiven. Ein unsicheres Terrain für differenzierte Beurteilungen. Diese Lücke zu schließen, hat sich das als Verein organisierte Bauarchiv Kärnten zur Aufgabe gemacht. Systemati-

sches Nachfragen und gezieltes Suchen sind dabei zentral für das Auffinden wertvoller Bestände. Zusammenhängende Nachlässe und Informationen zum Werdgang in Vergessenheit geratener Akteur*innen tauchen sonst entweder durch Zufall oder aufgrund haarsträubender Anlassfälle aus der Versenkung auf. Vergleichbar mit einer verschwunden geglaubten Partitur, nur mit geringerem Medienecho. Vieles liegt wohl noch verborgen in Garagen, auf Dachböden oder in Kellerabteilen und wartet darauf, entdeckt zu werden. Das Auftauchen des umfangreichen Hayek-Nachlasses ist in diesem Zusammenhang ein seltener Glücksfall.

Wiederaufbau-Fragmente. Charakteristisch für die Arbeiten Karl Hayeks – die in ihrer zurückhaltend sachlichen Außerscheidung die Villacher Innenstadt bis heute prägen – ist ein zeitloser Umgang mit dem öffentlichen Raum sowie das sensible Einbinden von Überresten und vorgefundenen Fragmenten. Exemplarisch dafür ist das 1952 fertiggestellte und seit den 1980er-Jahren denkmalgeschützte Rathaus. Gemeinsam mit drei weiteren Kollegen war Hayek bereits zuvor von der Stadtplanung mit der Koordination der Behebung großer Bombenschäden beauftragt worden. Die Karrierekontinuität vor und nach 1945 sowie biografische Verflechtungen mit Münchner Büros in den späten 1930er-Jahren spielen für die kritische weitere Erforschung der Biografie des 1910 in Schönan an der Triesting

geborenen und ab 1940 als Lehrer für Bautechnik an der späteren HTL-Villach tätigen Architekten eine wichtige Rolle.

Virtuelles Archiv. Im Jahr der Baukultur beschäftigt sich das Bauarchiv Kärnten neben der Aufarbeitung weiterer Vor- und Nachlässe mit dem Aufbau einer virtuellen Plattform zur öffentlichen Einsichtnahme in ausgewähltes Material. Nie Gebautes soll darin ebenso Platz finden wie hoffnungslos Überformtes oder längst Abgebrochenes. Langfristig soll damit wertvolles Wissen für den öffentlichen Diskurs über die jüngere Baugeschichte des Landes gespeichert und zugänglich gemacht werden; zur Erhöhung der gedanklichen Beweglichkeit in Raum und Zeit.

● **Lukas Vejnik**

** 1988, aufgewachsen in Bad Eisenkappel/Železna Kapla, geht mit den Mitteln der Architektur aus der Architektur hinaus und stößt dabei auf verborgene Lebensräume und Alltagspraktiken.*

● **Herbert Nagl**

** 1982 in Klagenfurt, beschäftigt sich in seiner Masterarbeit an der Alpen-Adria-Universität mit Leben und Werk des Architekten Karl Hayek und digitalisiert Nachlässe für das Bauarchiv Kärnten.*

Für laufende Neuigkeiten aus dem Archiv:
architektur-kaernten.at/baukultur-in-kaernten/bauarchiv-kaernten

Verwendete Literatur:
Aigner, Silvie (Hrsg.), Emanzipation und Konfrontation. Band II. Architektur aus Kärnten seit 1945 und Kunst im öffentlichen Raum heute. Wien/New York: Springer. | Museum der Stadt Villach (Hrsg.), Villach 1945 – 1955. Neues aus Alt – Villach. 42. Jahrbuch des Stadtmuseums. Wolfsberg: E. Ploetz. | Wurzer, Rudolf (1953), Einzelinteressen und Raumordnung. Fünf Jahre Landesplanung für Kärnten. Klagenfurt: Kleinmayr.



Rundherum um unseren See – VS Techendorf am Weißensee, Architektur_Spiel_Raum_Kärnten 2019. Foto: Sabrina Obereder

Mit dem Raum spielen – und lernen

Wir leben in einem schönen Land! Oftmals besungen, vielfach beschrieben, unzählige Male fotografiert, manifestiert sich die Identifikation der Bewohner*innen mit dem Land in der Mentalität, der Kultur und den (sozialen) Medien.



Das Bewusstsein, dass diese Schönheit durch Spekulationen, wirtschaftliche Überlegungen, juristische Finessen oder schlichte Unwissenheit in Gefahr ist, fehlt jedoch vielfach. Landschaften werden durch Bodenverbrauch und Zersiedelung in immer größerem Maße nachhaltig zerstört, Lebensräume gehen unwiederbringlich verloren. Die Grundstückspreise steigen, die stetige Versiegelung von Boden beschleunigt die Klimakrise und der öffentliche Raum wird vielerorts von Parkplätzen dominiert. Ortskerne sterben auch hierzulande aus und ehemalige Wiesen und Äcker, Berghänge und Seeufer sind übersät mit Wohnsiedlungen, Einfamilienhäusern, Logistikzentren oder Hotelprojekten. Der vielzitierte „Ausverkauf der Landschaft“ hat auch in Kärnten längst begonnen.

Es ist hoch an der Zeit, zu lernen, den gestalteten Raum bewusster wahrzunehmen, kritisch zu betrachten, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken, Veränderungen bzw. Verbesserungen zuzulassen sowie Verantwortung für baukulturelle Entscheidungen zu erkennen und mitzutragen. Baukultur ist eine Alltagsdisziplin, die nicht nur Architekt*innen und Planer*innen betrifft, denn Entscheidungen rund um Planen und Bauen haben Auswirkungen, die uns alle angehen. Die bewusste Auseinandersetzung mit Raum gehört zu den Grundkompetenzen der

Bildung. Mit dieser Baukulturvermittlung soll am besten bereits im Kindesalter begonnen werden, in dem der Zugang zur Welt noch ein offener ist.

Hier setzt der Architektur_Spiel_Raum_Kärnten seit 15 Jahren an und bringt baukulturelle Bildung in die Schulen und Kindergärten. Mittels sehr unterschiedlicher Workshop-Formate und Zugänge werden neben Gestaltungskriterien wie Form, Material, Proportion oder Konstruktion auch komplexe Themen wie Raumplanung, Mobilitätsplanung und -verhalten, Stadt-Ortsbild- und Freiraumplanung vermittelt. Dabei stellen die Teilnehmer*innen schon oft mal die Frage, was denn das alles mit ihnen selbst zu tun habe. Doch gerade in Zeiten des Zu-Hause-Sein-Müssens offenbart sich die Bedeutung von qualitätsvollen Wohn- und Freiräumen stärker denn je. Die vom Architektur_Spiel_Raum_Kärnten und vielen Partnerinstitutionen gelebte Praxis der Baukulturvermittlung ist somit im Alltag angekommen. Zusammenhänge von Raum und Baukultur zumindest in Ansätzen zu verstehen, fördert das Verantwortungsbewusstsein für unsere gebaute Umwelt. Aufgabe der jungen Generation wird es sein, Innen- und Außenräume mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen. Dazu braucht es weiterhin Information und Bildung.

Auch wenn Vermittlungsprojekte in der Gruppe in Schulen, Institutionen und im öffentlichen Raum möglicherweise in nächster Zeit nicht durchgeführt werden können, arbeitet das Team mit Hochdruck an der Entwicklung alternativer Vermittlungsmaterialien, die auch unabhängig von Vor-Ort-Workshops eingesetzt werden können. Das Raumplanungsspiel „Kein schöner Land“ ermöglicht es, sich in einfacher und verständlicher Form mit dem Thema auseinanderzusetzen und ist für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen geeignet. Ein Gesellschaftsspiel, ein Wohnformen-Quartett und ein Aktivitäten-Buch wecken auf spielerische Art und Weise das Interesse am Thema, regen zum Mitmachen an und vermitteln nebenbei eine Menge Wissen.

Die Förderung verantwortungsbewussten Denkens im Bereich der Baukultur geht weiter. Denn Architektur und Baukultur geht uns alle an!

● Christine Aldrian-Schneebacher

Leiterin des Architektur_Spiel_Raum_Kärnten seit 2006; geboren und aufgewachsen in der Südsteiermark, ursprünglich Elementarpädagogin, dann Architekturstudium in Graz und Pretoria/Südafrika; www.architektur-spiel-raum.at



Design-Build. Foto: Lina Hinz | Präsentation der Architekturvision. Foto: FH-Kärnten | Khaled Al Jadouh. Foto: Why not | Design-Build. Foto: Stefan Breuer | Sprachcafé. Foto: Helga Rader | 5 Uhr TisGo. Foto: Why not | Architekturtage. Foto: Helga Rader | Reallabor-Projektentwicklung. Foto: Stefan Breuer | Vortrag Wasser, Russen und Genossen. Foto: Why not | Mobile Raumteiler. Foto: Stefan Breuer



Sozialkreative Stadtentwicklung? – Why not!

Wer baut Klagenfurt und was kann man selbst dazu beitragen?

„Wohnen bedeutet mehr als nur untergebracht zu sein“, das war der Gedanke von Khaled Al Jadouh, ein junger um Asyl ansuchender Mann, im Herbst 2017. Er lebte damals in einem privat betriebenen Asylquartier in Klagenfurt/Waidmannsdorf, umgeben von leerstehenden Gebäuden – wunderbare Potenzialräume für dieses lebensbereichernde Mehr.

Der Betreiber Michael Spliesgardt hatte in Klagenfurt sein Studium der Sozialpsychologie abgeschlossen und sich intensiv mit Flucht und Asyl auseinandergesetzt. Das Ensemble des ehemaligen Laufhauses Why not mitten in der Stadt wurde bewusst gepachtet, da Inklusion einer gewissen Infrastruktur bedarf, um ein Mitleben in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Mögliche potentialaktivierende Akteure waren schnell gefunden. Im Umfeld sammelten sich Interessierte, wie Vobis – Verein für offene Begegnung und Integration durch Sprache, bei dem Khaled Al Jadouh Deutsch gelernt hat, der.Raum – Brückenbauer zwischen den Kulturen, neoHome u. v. m. Alle einte die Suche nach Räumlichkeiten zur Entfaltung ihrer kulturellen Bedürfnisse, da kein geeignetes Raumangebot in der Landeshauptstadt vorfindbar war. Leerstand und Nutzer haben sich nun gefunden. Wie tut man an dieser Stelle weiter, wie packt man den Raum an?

Über Gordana Brandner-Gruber wurde der Kontakt zum Studiengang Architektur

der FH Kärnten hergestellt, der bei der Professionalisierung des Vorhabens helfen sollte.

Vor diesem realen Hintergrund entwickelten im Sommersemester 2018 Studierende, betreut durch Alexander Hagner und Stefan Breuer, mit Schwerpunkt Soziales Bauen im Austausch mit den Vereinen eine langfristig ausgelegte Architekturvision. Sie schlägt eine sozial alternative Stadtteilentwicklung für die historisch und stadtplanerisch bedeutsame Liegenschaft im sich stark wandelnden Waidmannsdorf vor.

Gleichzeitig fanden bereits erste Bespiele durch Feste, Ausstellungen, Vorträge, Sprachcafé und Workshops statt. Das erste „Reallabor“ in Kärnten war geboren und das sozial-kreative Wachküssen voll im Gange.

Der Schritt vom Papier zum erlebbaren Raum wurde im Wintersemester 2018/19 durch einen design-build-Prozess der FH Kärnten umgesetzt. Aus dem Phasenplan zur schrittweisen Aktivierung des Ensembles wurde die ehemalige Kegelbahn vertiefend bearbeitet. Trotz Null-Budget konnten Lehrende und Studierende Sponsoren für Geld und Material gewinnen. Im langgestreckten Bau haben sie maßgeschneiderte, mobile Raumteiler aus Holz realisiert. Diese gliedern den Raum, machen ihn warm in der Atmosphäre und bieten gleichzeitig notwendigen Stauraum.

So wird der Raum flexibel und jeder Aktivität, sei es für Veranstaltungen, Werkstätten oder Begegnungen, individuell anpassbar.

Es entstand eine „Immovielie“, eine nachbarschaftlich aktivierte, sozial-ökonomisch orientierte Immobilie – ein gesellschaftlich wertvolles Kulturventil auf Zeit. Ein Eigentümerwechsel der Liegenschaft beendete diesen lebendigen Begegnungsort abrupt.

Dieser außergewöhnliche Bottom-up-Prozess – Why not – hat dennoch gezeigt, was möglich ist, wenn Zivilgesellschaft und Hochschule kooperieren, proaktiv eingreifen, Vorschläge einbringen und umsetzen, die eine bedürfnisorientierte Raumproduktion nahe an den Bewohner*innen und Bürger*innen ermöglichen. Jede Stadt sollte sich glücklich schätzen, solch ein lustvolles und soziokulturelles Engagement vor Ort zu haben, das alternative Wege einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung aufzeigt. Neben klassischen Investoren verdient es zumindest die gleiche Aufmerksamkeit, denn hier wird jenseits von Einzelinteressen investiert – in das Gemeinwohl!

● Stefan Breuer

*1976 Villach – lebt in der Gegenwart – erforscht, schafft und vermittelt Architektur und Baukultur integrativ. Denkt quer, fühlt mit und handelt leidenschaftlich gerne im Kollektiv um Potenziale zu entfalten.



Urban Gardening seit 80 Jahren. Foto: IGKSV | Zerstörung durch die 2. Baustufe. Foto: IGKSV | Infoabend. Foto: IGKSV | Dialog im Garten. Foto: IGKSV | Quartier&Wir Living Paper. Foto: Raffaella Lackner | Nachbarschaftliche Begegnung. Foto: IGKSV

Wohnen – technokratischer Akt oder soziale Verantwortung?

Wem nützt die Förderung des Gemeinen, wenn nicht dem Gemeinwohl?

Sie erfahren aus der Zeitung, dass Ihr Zuhause, in dem Sie seit 20, 40 oder gar 80 Jahren leben, abgerissen werden und „schicken“ Neubaublöcken weichen soll, – friss oder stirb – wie fühlen Sie sich?

Würden Sie sich nach dem Schock nicht auch fragen, wer bestimmt eigentlich wie Sie wohnen sollen, noch dazu, ohne mit Ihnen zu sprechen?

Befremdlich für eine Demokratie des 21. Jahrhunderts – so dachten Mieter*innen der Kanaltaler-Siedlung Villach, die sich seit 2015 für einen anderen Umgang mit ihrem Zuhause und seinen Freiräumen sowie mit den darin lebenden Menschen einsetzten. Mit hunderten Unterschriften wurde bekräftigt, dass es kein Einverständnis zum aktuellen Vorgehen gibt und ein Umdenken eingefordert wird.

Die gewachsene Initiativ-Gruppe Kanaltaler-Siedlung Villach hat nicht nur ein alternatives Sanierungsprojekt erarbeitet, sondern auch bewiesen, dass Sanieren nicht teurer ist als Abreißen und Neubauen (Reconstructing). Ökologisch bilanziert eine Sanierung ebenfalls besser, da weniger Rohstoffe und Energie aufgewendet werden müssen, um die Substanz an aktuelle Energiestandards anzupassen. Die im Bestand gespeicherte graue Energie verbessert zudem die Ökobilanz, dadurch können auch CO₂-Ausgleichszahlungen vermieden werden. Ökonomisch werden bei einer Sanierung vor allem regionale klein- und mittelständische Unternehmen gewonnen, wodurch das Geld im Land

bleibt. Sozial gewinnen bei einer Sanierung die Mieter*innen selbst, da ihre Beziehungen zueinander erhalten bleiben.

Bei Abriss/Neubau ist zu beobachten, dass es zu einer Gentrifizierung, einem Austausch von Alt- zu Neumieter*innen kommt. Durch neue Mietverträge werden automatisch höhere Mieten angesetzt, wodurch die eigenständige Leistbarkeit des Wohnens zusehends nicht mehr möglich ist und die soziale Barrierefreiheit abgeschafft wird. Die Wohnbeihilfe muss dann diese Fehlentwicklung kompensieren.

Zählt man alles zusammen, wird man feststellen, dass wir uns bei Kostenwahrheit und sozialer Verantwortung einen Abriss/Neubau schon lange nicht mehr leisten können und nur in unsichtig begründeten Ausnahmen zulassen sollten – ein klarer Stopp der Wegwerfmentalität!

Wenn so vieles für eine Sanierung spricht, warum wurde das bisher kaum gemacht? Die Mieter*innen haben jeden Monat, inkludiert in die Miete, einen Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag bezahlt. Wofür wurde dieses Geld verwendet?

Das Land Kärnten hat die Initiativ-Gruppe mit einer Forschung zum Thema Wohnen beauftragt. Grundsätzlich wurde dabei festgestellt, dass die Umsetzung zur Weiterentwicklung von Bestandsquartieren intransparent und nicht im Dialog mit den Mieter*innen erfolgt. Es finden vielmehr „Überredungsgespräche“ unter dem Motto, „man müsse die Mieter*innen zu ihrem Glück zwingen“ statt, in denen

weder auf die unterschiedlichen Lebensumstände eingegangen wird, noch Alternativen zur Wahl gestellt werden.

Die demokratische Antwort darauf ist ein transparenter Prozess mit einer umfassenden Bestands- und Potenzialanalyse sowie die Erarbeitung einer Dialogkultur aller Beteiligten – Mieter*innen, Bauträger, Gemeinde, Land und Expert*innen. Unter diesem Grundsatz wurde „Quartier&Wir – Leitfaden zur nachhaltigen Weiterentwicklung von Bestandsquartieren“ als Living Paper unter Mitwirkung oben Genannter entwickelt und in einer Richtlinie des Landes verankert.

Aktuell läuft gerade das Pilotprojekt dazu. Ein Gelingen hängt vor allem davon ab, ob gewisse Interessensgruppen ihre paternalistischen Verhaltensmuster überwinden und das Gemeinwohl vor Profit- und Machtsucht stellen können. Denn es geht nicht nur um den schonenden Umgang mit Ressourcen, Energie, Grund und Boden und die nachhaltige Investition von Millionen an Steuergeld in einen tatsächlich sozialen Wohnbau, sondern um den aufrechten und wertschätzenden Umgang mit den Menschen, die darin wohnen.

● Stefan Breuer

* 1976 Villach – lebt in der Gegenwart – erforscht, schafft und vermittelt Architektur und Baukultur integrativ. Denkt quer, fühlt mit und handelt leidenschaftlich gerne im Kollektiv um Potenziale zu entfalten.



Landschaft Lesen in Mallnitz und anderswo

Eine Gemeinde im Nationalpark Hohe Tauern

Zu den Orten, auf die Alfons Dworsky in seinen Architekturvorlesungen an der TU Wien und anderswo immer wieder zurückgekommen ist, gehört die Gegend von Mallnitz am Südrand der Hohen Tauern. Denn dort hatte er, nachdem Mallnitz Nationalparkgemeinde geworden war, über Jahre ein örtliches Entwicklungskonzept und Vorschläge für die Flächenwidmung erarbeitet. So erzählte er mehreren Generationen von Studierenden oder denen unter ihnen, die sich für Kulturlandschaft und Städtebau und für alle Arten der territorialen Transformation begeistern konnten, lebhaft von seinen Erfahrungen als Planer und Lehrer. Immer ging und geht es dabei darum, einen sensiblen Blick dafür zu entwickeln, warum die Landschaft und die darin befindlichen Siedlungen so aussehen, wie sie aussehen. Durch Seitenblicke in andere (Welt-)Gegenden und Umwege in verschiedenste Wissensgebiete dauerte es oft eine Weile, wieder zur Ausgangsfrage oder zu einem konkreten Landstrich zurückzufinden.

Begonnen hat die Erzählung oft damit, dass er in einfachen Strichzeichnungen die Entstehung verschiedener Kulturlandschaften nachgezeichnet hat, so dass beispielsweise die flachen Talböden, die sich auf verlandeten Karseen längst geschmolzener Gletscher gebildet haben, begreiflich werden, wie auch die steilen Waldzonen und die darüber liegenden Almen. Kühe, die sich mit besonderer Vorliebe auf überwachsenen Wendeplatten alter Römerstra-

ßen sonnen, die beschwerliche Infrastrukturgeschichte des Eisenbahnbaus und der touristischen Erschließung der Berge, von Lawinen bedrohte Bauten und Habitate autochthoner Bachforellen – all das ist in der Umgebung von Mallnitz zu finden. Die Wege der Säumer, die Güter über die Tauernpässe transportierten, die Holzgewinnung und die Bewirtschaftung von Almen, Bergmähdern und hochgelegenen Höfen hat Alfons Dworsky genauso lebensnah zu vermitteln versucht, wie die gegenwärtigen Schwierigkeiten Naturschutz, Umgang mit Naturgefahren, Landwirtschaft und Tourismus in Balance zu bringen. Die kleine Ortschaft, gelegen auf 1.200 Meter Seehöhe, ist das letzte Dorf dieses Seitentals des Mölltals und wurde erst mit dem 1909 eröffneten Tauernbahntunnel und der Bahnstation Mallnitz-Obervellach zum Transitort der Alpenquerung ins Gasteinertal und zu einem leicht erreichbaren Reiseziel für Alpinismus und Wintersport. Das Gemeindegebiet liegt zur Gänze im Bereich der hochalpinen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete mit fast ausschließlich Grünland- bzw. Grünland-Wald-Wirtschaften und entsprechend niedrigen Erträgen. Dennoch gab es bis Ende der 1970er-Jahre noch 51 landwirtschaftliche Betriebe (die Hälfte davon im Vollerwerb). Weniger als die Hälfte sind heute noch übrig; etwa 15 Almen werden derzeit mit Weidehaltung bewirtschaftet. Im Zuge der Nationalparkgründung gab es Bestrebungen, kritikwürdige raumpla-

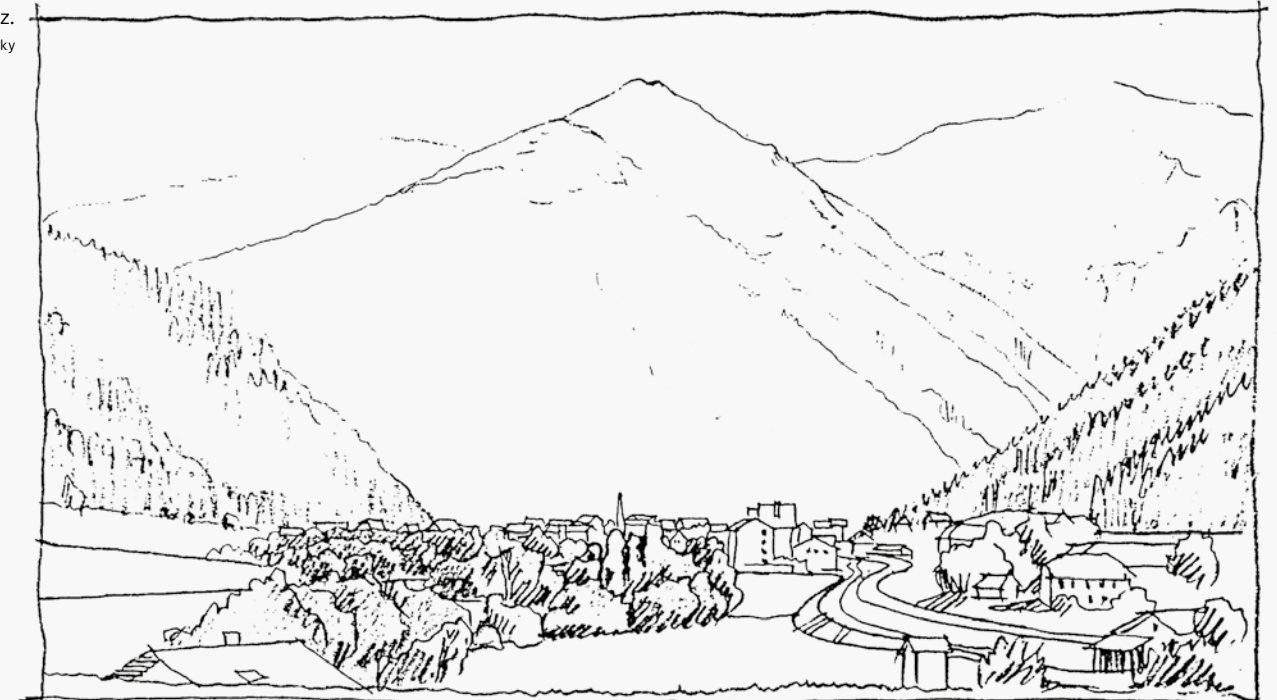
nerische Entscheidungen rückgängig zu machen. Wie andernorts auch, war seit den 1960er-Jahren viel zu viel Bauland gewidmet worden, zudem in lawinengefährdeten Zonen – eine Problematik, die mit den Extremwetterereignissen des Klimawandels noch zunehmen wird. Leider wurde nur ein Teil der im örtlichen Entwicklungskonzept vorgesehenen Rückwidmungen umgesetzt, obwohl die Bemühungen von ausführlichen Gesprächen mit den Grundstückseigentümern begleitet worden waren. Wie sich alpine Kulturlandschaften in Zukunft verändern werden – vom Umgang mit Naturgefahren, Erhaltung, Um- und Rückbau der Infrastrukturen über die Situation der Landwirtschaft bis zur Bedeutung des Sommer- und Wintertourismus, ist derzeit vielerorts schwer absehbar. Mut zur Revision bestehender Konzepte und Planungen wäre jedenfalls für viele Orte sehr wünschenswert.

Die dreiteilige Serie „Landschaft Lesen“ bietet einen Einblick in die vielfältige Beziehung zwischen Landschaft und gebauter Umwelt. (Hg.: LandLuft, AutorInnen: Alfons Dworsky und Judith Leitner, dworsky.landluft.at). Im Rahmen des Baukulturjahrs 2021 sind im Oktober 2021 eine Buchpräsentation sowie ein Vortrag beim Symposium „Landschaft weiterdenken“ am Weissensee geplant.

● Judith Leitner

* 1981 in Wien, aufgewachsen im Südburgenland, ist Architekturforscherin mit Schwerpunkt Architektur und räumliche Transformationen abseits der Städte.

Mallnitz.
Zeichnung: Alfons Dworsky





Haus der Begegnung. Foto: LMK Rudolfinum, Nachlass Hans-Jörg Abuja | Ankogel Seilbahn.
Foto: LMK Rudolfinum, Nachlass Hans-Jörg Abuja | Ruderverein Nautilus. Foto: LMK Rudolfinum,
Nachlass Hans-Jörg Abuja | Haus der Begegnung. Foto: Gerhard Maurer.

Momentaufnahmen einer Region im Aufbruch

Zwei Ausstellungen in Klagenfurt erzählen von der Nachkriegsmoderne in Kärnten und Slowenien. Von Architektur und Stadtplanung. Und von der Diskussion um das Erhalten und Bewerten.



Wenn am 21. April im Stadthaus Klagenfurt die Ausstellung „Land der Moderne – Architektur in Kärnten 1945–1979“ eröffnet wird, ist das ein starkes Statement (zu sehen bis 13. Juni). Denn hier im einstigen Palais Kleinmayr zwischen dem Stadttheater der Architekten Hermann Helmer und Ferdinand Fellner und dem Künstlerhaus von Franz Baumgartner lässt sich Architektur und Kulturgeschichte der Landeshauptstadt wie von einem Palimpsest ablesen. Ursprünglich ein biedermeierliches Herrenhaus, das einen Verlag und eine Druckerei beherbergte, wurde es 1971 im Auftrag der Stadt von Architekt Adolf Bucher zu einem offenen, lichtdurchfluteten Kulturzentrum umgebaut. „Moderne und Klassizismus begegnen sich auf Augenhöhe“, wie es im die Ausstellung begleitenden Buch dazu heißt. Wo einst das erste Wettlesen um den Ingeborg-Bachmann-Preis im Rahmen der „Woche der Begegnung“ stattfand, lädt heute der großzügige Ausstellungsraum der Alpen-Adria-Galerie zur Begegnung mit Kunst und Kultur. Eine verchromte Wendeltreppe vor einer Spiegelwand des Künstlers Arnulf Komposch führt hinauf in den städtischen Trauungssaal. Das Atrium und der Garten auf den Überresten der ehemaligen Stadtmauer vervollständigen die Anlage.

Karawankenbrutalismus. Andere Bauten der bisher wenig beachteten Nachkriegs-

architektur in Kärnten werden nicht so wertgeschätzt. Hochhäuser, Sichtbeton, ein radikaler Bruch mit der Tradition, „Karawankenbrutalismus“ waren und sind Themen von Debatten. Vieles wurde inzwischen abgerissen oder bis zur Unkenntlichkeit verformt (man denke nur an Walm- oder Spitzdächer, die nachträglich anstelle von Flachdächern von Bauherren durchgesetzt wurden). „Gelungene Sanierungen von Sichtbetonrelikten aus den 1970er-Jahren sind selten. Nicht nur in Kärnten“, schreibt Simone Egger im Ausstellungsbuch. Dennoch prägen auch Gebäude jener Zeit die Architekturlandschaft im Süden Österreichs und machen Einflüsse der internationalen Architekturszene sichtbar – von den Sternhochhäusern, dem Kelag-Verwaltungsgebäude und der Universität in Klagenfurt über die Berg- und Talstationen der Ankogel-Seilbahn in Mallnitz bis zum Schulzentrum in Spittal an der Drau oder dem Ferienheim der Wiener Sängerknaben in Sekirn. Sehenswert ist auch das elegante Gebäude des Rudervereins Nautilus am Ufer des Wörthersees.

Wiederaufbau. Es waren die Jahre des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, des beginnenden Wirtschaftswachstums: „Die Stadt wurde ein wenig ausgeräumt“, schreibt der Schriftsteller Uwe Johnson 1974 (ein Jahr nach dem Tod Ingeborg Bachmanns) in seinem Buch „Reise nach Klagenfurt“. In den 1950er-

-60er- und -70er-Jahren wurden neue Verwaltungs- und Wohnbauten, Bäder, Schulen und Kirchen gebraucht und gebaut. Die Bautätigkeit der Nachkriegszeit in Kärnten war bis vor Kurzem kaum bis gar nicht dokumentiert. Ein Architekturstipendium des Landes für den jungen Architekturforscher Lukas Vejník aus Bad Eisenkappel/Železna Kapla änderte das nachhaltig („Architektur. Kultur. Landschaft. Nachkriegsmoderne im Alpen-Adria-Raum“). Seine Recherchen wurden durch die Ergebnisse eines mit Simone Egger durchgeführten Lehrforschungsprojektes am Institut für Kulturanalyse an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ergänzt.

Begonnen hat alles für den Architekturforscher aus Bad Eisenkappel/Železna Kapla mit seinem Interesse für das 1977 eröffnete aber seit Jahren leerstehende Hotel Obir in seiner Heimatgemeinde. „Was gibt’s noch in Kärnten aus dieser Zeit?“, fragte er sich und begann mit seiner Bestandsaufnahme. Einen einheitlichen Kärntner Stil kann er nicht feststellen, aber Einflüsse von außen. So finde man etwa beim Schulzentrum Spittal von Ferdinand Brunner gewisse Elemente, die auch bei der Markthalle in Nova Gorica vorkommen. Aber auch Anlehnungen an das Bauhaus sind bei der Nachkriegsarchitektur festzustellen sowie Einflüsse aus Frankreich, Italien und der Schweiz.

In der Ausstellung im Klagenfurter Stadthaus werden ausgewählte Bauten mit historischen Plänen und Schwarz-

Weiß-Aufnahmen aus dem Nachlass des Fotografen Hans-Jörg Abuja (Landesmuseum Kärnten) vorgestellt. Ein poetischer Foto-Essay von Gerhard Maurer ergänzt die stimmige Präsentation, die von einer Publikation aus dem Ritter Verlag begleitet wird (Lukas Vejník (Hg.): Land der Moderne. Architektur in Kärnten 1945 – 1979). Biografien der Architekt*innen und Büros, Originalmöbel aus dem Ferienhaus der Wiener Sängerknaben und Filmaufnahmen vom ersten Bachmann-Wettbewerb vervollständigen die spannende Schau.

Brückenschlag. Zeitgleich ermöglicht das Architektur Haus Kärnten im Klagenfurter Napoleonstadel den Blick über die Grenze nach Slowenien: „Tendence: Architektur und Stadtplanung in Celje, 1955 – 1985“ wurde von einem jungen slowenischen Team erarbeitet und 2018 in Celje, später auch in Ljubljana gezeigt (in Klagenfurt von 21. April bis 20. Juni). Auch zu dem mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Projekt gibt es eine umfassende Publikation.

Neben Reproduktionen von Originalplänen, Skizzen, Artikeln und Fotografien von Bauten mit deren Innenräumen in ihrem ursprünglichen Zustand zeigt die Ausstellung 20 bürgerliche und kommerzielle Gebäude sowie Komplexe in Celje, der drittgrößten Stadt Sloweniens. Alle Gebäude verbindet eine einzigartige modernistische Architektursprache. Sie

wurden so positioniert und gestaltet, dass die sensible Struktur des alten Stadtkerns nicht gestört wurde. Die Schau, die sich sowohl an die breite Öffentlichkeit als auch an die Fachwelt richtet, spannt einen Bogen über die großflächige Urbanisierung bis hin zu Massenwohnungsprojekten der Nachkriegszeit zwischen 1955 und 1985.

Beispiele aus ganz Europa zeigen, dass trotz gestiegener Bewusstseinsbildung, Denkmalschutz sowie Sensibilisierung viele Nachkriegsbauten vor einem (Teil-) Abbruch nicht sicher sind. Die beiden Ausstellungen könnten zum Nachdenken anregen, die Frage stellen, ob abzureißen wirklich besser ist als zu sanieren. „Zeigen, was Architektur eigentlich kann“, wünscht sich Lukas Vejník von der Doppelpräsentation in Klagenfurt. Und schwärmt von der Ausstellungsmöglichkeit im Stadthaus: „Das ist ein super Raum! Der offene Charakter, die großen Schiebetüren, das Oberlicht (...) Hier kann man mit minimalen Eingriffen das Raumgefühl wiederherstellen, das sich wohl auch der Architekt vorgestellt hat.“

● **Karin Waldner-Petutschnig**

(56) ist freie Kulturjournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der „Kleinen Zeitung“ leitete sie zwölf Jahre den Carinthia-Verlag und drei Jahre das Museum Ljubljana.

Sporadische posnetki regije na prelomu

Dve razstavi v Celovcu pričata o modernem povojnem času na avstrijskem Koroškem in v Sloveniji.

Dežela moderne – arhitektura na avstrijskem Koroškem v obdobju 1945 – 1979, Alpsko-jadranska galerija v Mestni hiši v Celovcu: **od 21. aprila do 13. junija 2021**
TENDENCE, celjska arhitektura in urbanizem 1955 – 1985, Arhitekturna hiša Koroške: **od 21. aprila do 20. junija 2021**

Po sledih doslej bolj kot ne spregledane povojne arhitekture na avstrijskem Koroškem vas bo popeljala razstava „Dežela moderne / Land der Moderne“. Predstavljene so vzorčne zgradbe z zgodovinskimi načrti in črno-belimi posnetki iz zbirke fotografij, ki jo je zapustil Hans-Jörg Abuja (Deželni arhiv). Poetično sodobni pogledi Gerharda Maurerja dopolnjujejo usklajeno predstavitev, ki jo spremlja publikacija založbe Ritter Verlag. Nadvse zanimivo razstavo dopolnjujejo še biografije arhitektov in arhitekt ter projektnih pisarn, originalno pohištvo iz počitniške hiše Dunajskih pojočih dečkov in filmski posnetki prvega Bachmann natečaja. Sama razstava temelji na raziskavah, ki jih je Lukas Vejník izvedel v okviru arhitekturne štipendije, ki jo podeljuje zvezna dežela Koroške, kot tudi na rezultatih enoletnega didaktično-raziskovalnega projekta, ki je skupaj s Simone Egger potekal pod naslovom „Arhitektura.Kultura.Krajina/Arhitektur. Kultur. Landschaft“ na Inštitutu za kulturno analizo v okviru Alpsko-jadranske univerze v Celovcu.

Istočasno Arhitekturna hiša Koroške v prostorih Klagenfurter Napoleonstadel omogoča pregled čez mejo v Slovenijo: Razstavo „Tendence, celjska arhitektura in urbanizem 1955 – 1985“ je oblikovala mlada slovenska ekipa, ki luč sveta ugledala najprej v Celju leta 2018, pozneje pa je bila prikazana tudi v Ljubljani. Tudi o tem projektu, ki je bil večkrat odlikovan in nagraden, obstaja obsežna publikacija. Poleg reprodukcij originalnih načrtov, skic, člankov in fotografij stavb, vključno z notranjostjo v njihovem prvotnem stanju, razstava prikazuje 20 meščanskih in komercialnih stavb in kompleksov v Celju, tem tretjem največjem slovenskem mestu. Vse stavbe povezuje edinstvena modernistična arhitekturna zasnova. Postavljene in oblikovane so bile tako, da ne posegajo v krhko strukturo starega mestnega jedra. Razstava, ki nagovarja tako široko občinstvo kot tudi strokovno javnost, odlično ponazori velikopotezno urbanizacijo vse do masovnih stanovanjskih projektov povojnega obdobja med letoma 1955 in 1985. ●

Architekturausbildung

Eine Ausbildung zum Verantwortlichen für eh alles



Entwurfsgedanken von Architekturstudierenden der FH Kärnten werden am Modell besprochen und diskutiert. Foto: Manuela Wilpernig | Zwischenpräsentation mit Architekt Helmut Dietrich. Foto: Studienbereich Bauingenieurwesen & Architektur



Ausbildung.
Bildung: ja.
Aber: Aus...?
Was aus: Aus mit Bildung?
Was ist nach Bildung. Aus?
Wann ist Bildung aus?

Architekturausbildung.
Wir bilden Architekten aus.
Wollen, dass sie gut werden.
Wollen, dass sie Landschaften versöhnen.
Wollen, dass sie die Städte heilen.
Wollen, dass sie die Gesellschaft interpretieren.
Dass sie der Gesellschaft ihr verdientes Antlitz verleihen.
Womöglich schaffen sie das auch: Womöglich geben sie der Gesellschaft ihr verdientes Antlitz. Nur leider ist das – hässlich.
Die Städte, die wir bauen, sind höchstens ein trauriger Abklatsch jener, in denen wir gerne leben wollen. Wohin wir unseren Billigflug buchen. Wohin wir auf Urlaub fahren. Wo wir gerne flanieren und Kaffee trinken.
Nur sehr selten gelingt die neue Stadt.
Nur sehr wenige wissen, wie es geht.
Aber fast alle sind ausgebildet. Wofür?
Wer sind ihre Auftraggeber?
Meist arbeiten sie nicht für die Stadt, sondern für das Geld.
Nicht einmal für ihr eigenes.
Sondern für jenes von Investoren.
Investoren haben andere Pläne als die Stadt.
Sie planen Vermögen.
Architekten planen Verhältnisse.
Raumverhältnisse.
Zwischen-Räume.
Beziehungen.

Haltungen.
Wenn Architekten (Investitions-)Vermögen planen, so gelingt das nicht.
Deshalb sind auch unsere neuen Städte meist erbärmlich.
Sie entspringen nicht unserem Metier und nicht unserer Ausbildung.
Sind wir verbildet?
Liegt der Fehler im Auftrag oder in der Ausbildung?
Wir sollen uns entscheiden:
Wenn wir die Stadt bauen wollen, so müssen wir die Einbettung unseres Berufes in ein gemeinsames Rechtssystem verändern. Denn darin ist unsere Verantwortlichkeit geregelt:
Und wir sind verantwortlich für jeden konstruktiven Kleinmist, für jeden einzelnen Punkt innerhalb jener tausenden Normen, die unser Arbeitsfeld begrenzen.
Für jedes rechtliche Aspektlein, für jeden einzelnen Euro, der beim Bau eine Rolle spielen will – aber wir sind als Architekten offenbar nicht verantwortlich für die Stadt und ihre Erfordernisse, für ihre Entwicklung, für ihre Zukunft.
Es ist vollkommen egal, wenn wir eine falsche Stadt bauen. Eine, die nicht funktioniert aber dafür hässlich ist, weil es für das Gelingen einer Stadt keine Norm, kein Gesetz und keine Kostensiene gibt, deren Verfehlung man uns anlasten könnte. Hier dürfen wir uns also ruhigen Gewissens zurücklehnen. Keiner wird sich an uns schadlos halten.
Weiß das die Ausbildung?
Weiß die Ausbildung, dass wir innerhalb der Gesellschaft den hochversicherten Berufsgruppen angehören, demgegenüber aber kaum Kompetenzen in der Stadtplanung innehaben?

Die Gesellschaft ist sich wohl unserer umfassenden Haftpflicht bewusst (und nutzt sie schamlos aus). Zu den Fragen der Stadt aber werden PR-Manager und Marketingexperten konsultiert – und eben Investoren. Manchmal auch die Statistik. Der Architekt kümmert sich danach vielleicht um die Fassade.

Soll die Ausbildung ein Bild prägen?
Ein Bild dessen, was der Beruf des Architekten zu leisten imstande sein muss?
Ausbildungsangebote ändern sich laufend. Man wird spezieller: Spartenausbildung. Der Architekt ist ein Dinosaurier in der Breite seiner Ausbildung. Ein Alles- und ein Nichtswisser.
Ist das gut?

Ja, das ist gut.
Wir beherrschen das Dazwischen. Wir können einen Überblick erhaschen. Wir sehen das Ganze, weil wir „von allem etwas“ gelernt haben. Wir können eine Reihenfolge aufstellen, weil wir errahnen, was wichtig ist und was nebensächlich. Wir können erkennen, schlichten und verteilen. Wir können differenzieren und verbinden. Wir sind der Leim, der unterschiedliche Bedürfnisse – und aus solchen besteht Stadt – zusammenzuhalten vermag. Das wäre der Auftrag: Leim.

Ist sich die Ausbildung dessen bewusst oder bilden wir blauäugiges Kanonenfutter aus, um es in der Schlacht um Normen und Kosten zu opfern?
Wir dürfen diesen Beruf, der einer der schönsten ist, weil er den Menschen und ihrem Tun ein Zuhause gibt, nicht in diese Falle laufen lassen.



Das darf nicht passieren.
Die Fallen sind bekannt. Jeder Ausgebildete ist reingetappt. Keiner war dafür ausgebildet.
Was hätte uns davor bewahren können hineinzutappen?
Es ist ein Selbstverständnis von Nöten, das jedem seine Rolle erlaubt: Der Jurist verteidigt Rechte, der Sachverständige ist seiner Sache gewiss, der Investor bedient sein Vermögen, indem er ein Projekt nach dem anderen auf die Reise schickt. Der Baumeister (stellt Nachträge und) materialisiert den Gedanken, der Handwerker fügt ihn, der Architekt hat ihn.
Das Entscheidende daran: Jeder hat eine ihm zugeteilte Rolle. Und die Rolle der Architekten ist es, die Qualität der Stadt für die Gesellschaft zu sichern. Das bedeutet, dass wir diese Qualitäten gegenüber den anderen Rollen durchaus einfordern können und müssen: Das ist unsere Aufgabe. Tun wir das nicht – und wir tun es nicht wirklich – entsteht der Eindruck, das (bauliche) Wohl der Stadt müsse sich anderen Zünften unterordnen.

Einerseits sind wir also in der Lage mit unserem Beruf eine übergeordnete zusammenführende Struktur in einem Projekt zu erreichen – ein hoher, ehrenvoller Anspruch – andererseits kippt die Situation in der Realität in die „Mädchen für alles“-Rolle, weit entfernt von leitender Strategie und tief im Sumpf der Abarbeitung dessen, was nach dem Abzug der Agierenden übrig bleibt: Tatortreiniger.

Wenn unsereins den Gedanken in die Welt bringt, so sind wir zwangsläufig verantwortlich für alles, was daraus entsteht. Und weil unser Tun so umfassend ist, sind wir ungefähr an allem schuld, was danach passiert.
Im positiven Sinne ist dies auch eine Geschichte, die sich in die Realität eingräbt.
Eine Baugeschichte.
Welch anderer Beruf darf so große Spuren in die allgemeine Erinnerung setzen?

Diese Verantwortung muss erarbeitet werden.
Und sie muss ausgehalten werden.
Nicht jede Spur ist schön gezogen ...
Und der Umkehrschluss lautet, dass je mehr man für alles zur Verantwortung gezogen wird, desto eher war man wohl auch derjenige, der alles entscheiden durfte.
Das ist zugleich Bürde und Geschenk.

Die Aufgabe der Ausbildung ist demnach auch, die Fähigkeit zu erlernen, stets seine Position innerhalb einer Struktur zu erkennen und halten zu können: Strategisches Leiten.

Erst wenn diese Haltung verinnerlicht ist, wird es – langsam – möglich, diese Position auch in der gesellschaftlich-rechtlich normativen Welt zu implementieren. Heißt so viel wie, dass wir zur Verantwortung gezogen werden für städtebauliche Fehlentscheidungen anstatt für das falsche Fugenmaterial im Fensterstock.

Der Haltungswandel eines Berufes beginnt mit der Ausbildung.

● **Roland Winkler + Klaudia Ruck**
Roland Winkler (* 1965 in Klagenfurt) und Klaudia Ruck (* 1966 in Weiz), seit 1998 gemeinsames Architekturbüro Winkler + Ruck Architekten in Klagenfurt am Wörthersee; Lehr-, Vortrags- und Jurorentätigkeiten; ZV-Bauherren-, Holzbau- und Landesbaupreise; laufende Projekte: Wien Museum am Karlsplatz, Wien und Landesmuseum Rudolfinum, Klagenfurt am Wörthersee (m. Arch. Certov)

Schräg.lage
dem keine eigene Leistung zugrunde liegt. Man kann wirklich stolz sein auf die Wörthersee-Architektur. Nur schade, dass sie schon vor hundert Jahren ausgestorben ist. Ein dummer Stolz ist das, Ort zu einer gesichtslosen Akademiker-Schlafstätte steht. Das, was danach kam, ist architektonisch irrelevant, bis auf den besten Blick auf Österreichs dichtbebaute Seefür, der für die Entwicklung eines aus sind die Zäune und Mauern zu hoch. Es ist fast wie in der „Blauen Lagune“, nur dass es sich hier nicht um Fertighäuser handelt, Gott bewahre! Aber der Stilmix, die Beton gewordene, scheinbar durch keinerlei Bauvorschriften getriebene Freude am Ausleben des jeweils eigenen Geschmacks ist einzigartig in seiner billigen Anmutung, ein 60er-Jahre-Bungalow, ein 60er-Jahre-Beton-Protzhaus, den irgendein Herrschaftsvilla eingequatscht zwischen dem 80er-Jahre-Gäsel, Jahre gekommenes Hotel, ein thujenumsäumtes Residenz im altdeutschen Baumeister-Barock. Noch ein Gesicht hält. Dann ein in die mit Kärntner Schopf, wie rührend das alles? „Diese Bausünde widmet Ihnen ihr Bürgermeister.“ Ein alpinen Holzhaus desaltmann persönlich eröffnet. Ein öffentlicher Badeplatz mit Raum für zwei bis drei Badetücher, vom Land frisiert. Ein ehemaliges Hotel, das leider nicht funktioniert hat und jetzt eine Appartements- und noch prächtiges Bootshaus mit Kirschlorbeer und Rasen wie aus dem Bilderbuch angefärbt. Ein Wörthersee-Villa aus der Sammlung des Pistolenhelden. Dann wieder Appartements. Man kann stolz sein auf die kleine Welt am Wörthersee.
Wo ist das Speisbacken?
● **Christian Höbinger**
* 1972 in Bruck an der Mur lebt in Schellfur am Wörthersee, Kabarettist, Kunsthof Helfried, Rote-Nasen-Clowndoctor, Liedermacher.



Baustelle Rudolfinum.

Foto: Wolfgang Giegler

Landes.Museum.Kärnten

Vom alten Musentempel zum „Rudolfinum Neu“

Museen haben Hochkultur. Das bezeugen eindrucksvoll die vielbeachteten Neubauten und Umbauten von Museen, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Museen haben ganze Städte und Landstriche erobert und bekannt gemacht. Waren es im 19. Jahrhundert Mitglieder der herrschenden Adelshäuser, die ihre Sammlerleidenschaft in großartigen Bauten zum Ausdruck brachten, sind es heute – neben einer kunstaffinen und interessierten Öffentlichkeit – Sponsoren und Konzerne, die sich mit spektakulären Bauwerken Aufmerksamkeit in der Gesellschaft und ihrem Namen nachhaltig Geltung verschaffen. In jeder Epoche hat sich die Avantgarde der Architektur an diesen Bauten gemessen: von Gottfried Semper bis Frank Gehry, von Frank Lloyd Wright bis Peter Zumthor. Viele dieser Museen verstehen sich als „Weiheorte“ einer eigenständigen Kunst, gleichsam als profane Wallfahrtsorte mit der Option zur Gemeinschaftsbildung.

In einem gewissen Ausmaß, mit zum Teil eingeschränktem überregionalen Anspruch, gilt dies auch für Kärnten, denkt man an die Umgestaltung und Erweiterung des MMKK, Museum Moderner Kunst Kärnten, an das großartige, über die Gren-

zen hinaus beachtete Liaunig-museum in Neuhaus/Suha, das Werner Berg-Museum in Bleiburg/Pliberk, das Tal-Museum von Werner Hofmeister in Klein St. Paul, die Künstler-Stadt Gmünd oder die zahlreichen Galerien im Land. Sie transportieren das Einmalige und das Einzigartige vergangener und gegenwärtiger Artefakte in all ihren unabhängigen Formen und eigener Prägungen und schaffen so Freiräume für eine Kunst, die sich seit der Aufklärung autonom entwickelt hat.

Ganz anders wirken orts-, regions- oder kirchlich-gebundene Museen, wie ein Landesmuseum oder das hervorragende Museum im Lavanthaus in Wolfsberg sowie Schatzhäuser, Kunstkammern und Museen kirchlicher Provenienz, wie das einzigartige Schatzhaus des Stiftes St. Paul oder das Diözesanmuseum der Diözese Gurk. Diese Museen haben Verweischarakter auf den Ort und die Region, auf die soziale Entwicklung, auf die Um- und Vorwelt, auf Zerstörung und Aufbau, auf Krieg und Frieden, auf Landwirtschaft und Industrie, auf Tradition und Kult. Noch dichtere Bezüge zum Ort, zu den ihm eigenen Stärken, Erzählungen und Spezifika



machen – zeitlich begrenzt – Landesausstellungen sichtbar. Da jagt alles in Ferlach, in Friesach stellt sich das Mittelalter zur Schau, Grubenhunt und Ofensau begegnet man in der Heft, wahre Schätze findet man in der Kammer vom Stift St. Paul und verschiedenen Orten wird man aufmerksam gemacht, wie reich Kärnten an Wasser ist. Neben einem Großaufgebot von Experten, die diese Schauen wissenschaftlich begleiten und dem gestellten Thema auf den Grund gehen, spielt die Architektur für das Ausstellungsdisplay, die augenfällige Präsentation der Gegenstände und deren Vermittlung, für die Choreografie der Besucherwege, für reibungslose Abläufe und Sicherheit eine entscheidende Rolle. Josef Klingbacher, Manfred Kowatsch und Günther Domenig, allesamt ausgezeichnet mit dem Würdigungspreis für Baukultur des Landes Kärnten, seien hier als Gestalter genannt, die je nach themenorientierter Aufgabenstellung unterschiedliche Konzepte realisierten.

Wo positioniert sich nun ein Landesmuseum in diesem vielseitigen Umfeld.

Gewiss verschafft das Jahr seiner Entstehung einen uneinholbaren Vorsprung

gegenüber der Konkurrenz. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurden der Geschichtsverein für Kärnten und der Naturwissenschaftliche Verein gegründet – beide mit der Aufgabe wissenschaftlicher Forschung und dem Aufbau einer Sammlung. Aufgrund deren stetiger Ausweitung und der damit verbundenen Raumnot befasste sich ab 1877 eine Kommission mit der Planung für den Neubau eines Landesmuseums. 1879 erfolgte die Grundsteinlegung und 1884 die Eröffnung mit der Schlusssteinlegung durch Kronprinz Rudolf, dem Namensgeber des Museums. Geplant wurde der Bau im Stil der Neorenaissance von Architekt Gustav Gugitz, einem gebürtigen Klagenfurter, der unter anderem den Bau der Wiener Staatsoper nach dem Tode der Architekten August Sicard von Sicardsburg und Eduard van der Nüll weiterführte und zu Ende brachte. Der Museumsbau in Klagenfurt folgt einer klaren, stringenten Logik mit einem nach außen hin geschlossenen Baukörper, zwei innen liegenden Lichthöfen mit umlaufenden Arkadengängen, die die Ausstellungsräume aufschließen und einer zwischen diesen Höfen liegenden Säulenhalle mit einem Glasdach als Vestibül.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Museum stark beschädigt und in der Nachkriegszeit wieder aufgebaut und erweitert. Dabei wurde die Eingangshalle überbaut, um zusätzlich Räume zu gewinnen. Indessen erhöhte sich die Mitarbeiterzahl und wuchs die Sammlung stetig. Neben Auslagerungen in externe Gebäude mussten findige Lösungen herhalten, die die Raumnot kurzfristig minderten, jedoch die Grundidee des Gebäudes in Hinblick auf Durchlässigkeit, Großzügigkeit, Raumkonzeptionen, Lichttransport und Wegführung konterkarierten. Gezwungen durch den Mangel an Räumen, wurden Gänge abgemauert, Zwischendecken eingezogen und Lichthöfe verbaut. Mit der Neubesetzung der Direktion im Jahr 2012 erhöhte sich der Druck auf eine Neuordnung des Museums. Wie weit die mediale Berichterstattung über schimmelbefallene Exponate, über Wassereintritte und vermutete oder tatsächliche Mängel an der Bausubstanz katalysatorisch auf die Entscheidungen der Landesregierung wirkten, sei dahingestellt. Fakt ist, dass die Exponate in Folge aus dem Museum entfernt, extern gelagert und das Museum im Jahr 2014

geschlossen wurde. Die weiteren Planungsschritte als Vorbereitung der Entscheidungen für die Landesregierung waren von nicht gespielter Nervosität begleitet, zumal für eine Wiedereröffnung des Museums eine Depotlösung und eine architektonische Neukonzeption nur in diffusen Vorstellungen vorhanden waren. 2015 wurde schließlich ein offener Wettbewerb ausgeschrieben, den das Klagenfurter Architekturbüro Winkler + Ruck unter 26 Teilnehmern gewinnen konnte. Die Jury würdigte einhellig diesen Entwurf, der das Gebäude auf seine ursprüngliche klare Grundstruktur zurückführt, störende nachträgliche Einbauten entfernt und sämtliche zur funktionalen Ertüchtigung erforderlichen Maßnahmen durch minimale Eingriffe erreicht.

Mit der Eröffnung des neuen Sammlungs- und Wissenschaftszentrums im Oktober 2019 mit 4.000 m² Nutzfläche für die Sammlungen, mit Werkstätten und Arbeitsplätzen für 60 Mitarbeiter*innen wurde ein weiterer Meilenstein für die Vorbereitungen der Wiedereröffnung des Landesmuseums gesetzt.

Schritt für Schritt wurde mit den Architekten Winkler + Ruck und Čertov sowie mit der wissenschaftlichen Leitung der einzelnen Abteilungen die Konzeption einer neuen Ausstellung entwickelt, immer mit der Frage, was den Besucher*innen wie vermittelt werden soll und warum. Nicht immer wurden dafür Exponate herangezogen, deren Einzigartigkeit ihre Sonderstellung begründet, sondern auch solche, die als Träger einer Botschaft in Hinblick auf einen Ort und seine Geschichte, auf das soziale Umfeld, auf regionale und globale Entwicklungen der Erzählung am besten entsprechen.

Die Protagonisten haben sich für das neue Landesmuseum ins Zeug gelegt. Die einzelnen Räume sind visualisiert, sind aufbereitet für einen virtuellen Rundgang und versprechen eine aufregende Ausstellung. Eine Ausstellung mit einzigartigen Exponaten, mit profunden Erklärungen, mit letzten wissenschaftlichen Erkenntnissen und mit guten Fragen für herausfordernde künftige Antworten.

● Fritz Breitfuss

* 1950 in Knittelfeld, Leiter der Bauabteilung der Diözese Gurk (1984–2016), seit 1999 Mitglied im Kärntner Kultur-gremium, Fachbeirat für Baukultur, langjähriger Leiter der „Großen Galerie“ im Kunstverein Kärnten, konzeptuelle Mitarbeit bei zahlreichen Ausstellungen.



Villach, Haus Dr. K. U., NL Karl Hack. Foto: Bauarchiv Kärnten

denk.mal

Baukultur

Anlässlich des diesjährig ausgerufenen Kärntner „Baukulturjahres“ plant das Bundesdenkmalamt im Herbst eine Exkursion zu repräsentativen Baudenkmalen der Nachkriegsarchitektur. Im Denkmalschutz von Bauwerken der jüngeren Vergangenheit übernahm Kärnten im österreichweiten Vergleich eine Vorreiterrolle. Impulse für einen wertschätzenden Umgang mit Bauten aus der Zeit nach 1945 kamen vor allem aus den Reihen der Architektenschaft. Es war der öffentliche Protest Friedrich Achleitners und Dietmar Steiners an einer geplanten Neufassadierung des 1952 von Karl Hayek geplanten Villacher Rathauses, der dazu führte, dass dieses 1982 – als erstes Beispiel eines Nachkriegsgebäudes in ganz Österreich (!) – mit Bescheid unter Denkmalschutz gestellt wurde. An derartige Beispiele anknüpfend hat sich das Bundesdenkmalamt vor allem im letzten Jahrzehnt um die Entwicklung eines Bewertungsmaßstabes für seine neuen Schutzobjekte bemüht. Der Unterschutzstellung von Ikonen der Ausstellungs(bau-)kunst in den letzten zehn Jahren – in Kärnten zählen dazu das „Steinhaus“ von Günther Domenig und das „Paradies“ von Cornelius Kolig – folgen aktuell weitere Verfahren mit dem Ziel, zeitgenössische Architektur vor Zerstörung oder nachteiliger Veränderung zu bewahren. Aus den frühen 1960er-Jahren wurden in Klagenfurt mit dem Boots- und Clubhaus des Rudervereines „Nautilus“ von Rolf Haas am Friedelstrand und dem Haus „Holzer“ von Günther Domenig am Lendkanal zwei Bauten mit stark skulpturaler Ausrichtung in das Schutzprogramm aufgenommen. In Villach sind das in der Nähe des Villacher Stadtparks errichtete Autohaus „Mercedes-Benz“ von Karl Hayek und insbesondere das von Karl Hack geplante Haus „Uhl“ als Schlüsselbauten dieser Zeitstellung zu beurteilen. Aus den 1970er-Jahren sollten das von Friedrich Kurrent für seinen Cousin geplante Haus „Kurrent“ in Baldramsdorf und das von Manfred Kovatsch in Zusammenwirken mit dem Bauherrn entstandene Haus „Kolig“ über dem Ossiacher See in den Bestand des baukulturellen Erbes aufgenommen werden.

● Geraldine Klever

* 1967 in Klagenfurt am Wörthersee, seit 2003 im Bundesdenkmalamt, Abteilung für Kärnten, tätig.

Literaturtipp:

Bernd Euler-Rolle und Paul Mahringer, Die Erhaltung der Architektur des 20. Jahrhunderts in Österreich – Routine und Neuland für Denkmalschutz und Denkmalpflege, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.): Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (ÖZKD) 2018, Heft 3–4, S. 6–18.

Landschaft und Moderne: Eine Verlustanzeige?



„Zwischen Seewinkel und Industrieviertel: Kulturlandschaft im Wandel“. Foto: Albert Kirchengast



Wovon ist die Rede, wenn wir von „Landschaft“ sprechen? Kulturlandschaften sind konkrete Orte einer Jahrhunderte alten, existenziellen Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur, auf die wir heute mit Freude blicken. Sie wurden allerdings von einer agrarischen, vorindustriellen Kultur geprägt. Windräder hingegen – ein gutes Beispiel für jenes Dilemma, in dem wir stecken – sind Artefakte einer abstrakt-technischen Industriekultur, deren Transformationskraft auch in der digitalen Welt nicht geschrumpft ist. Im Gegenteil. Bewusster ist uns etwa nur, dass die „Deponien“ unserer westlichen Welt nicht nur im All und auf dem Meeresgrund zu finden sind, dass wir uns nicht mehr von unseren eigenen Äckern und Gärten ernähren können. Man sieht: Hier geht es um einen moralischen Imperativ. Er ist eng verknüpft mit jener Form von Gestaltung, die alle angeht: die Gestalt unseres Lebens. Unser Leben findet zwar immer noch im konkreten Raum statt, ist aber nicht mehr in einen Zusammenhang zu bringen.

Die alte Kulturlandschaft war so ein räumlicher Zusammenhang. Und doch ist die Geschichte der Landschaft auch eine Geschichte der Kontrolle der Natur. Zentral für die Gegenwart ist, dass sich unsere Kulturtechniken in diesem Dialog mit der Natur sozusagen zivilisiert haben. So sehr, dass gewachsene Landschaften zum Paradigma für Parks und Gärten, für das „Grün“

in unseren Städten, ja, zu einem geteilten landschaftlichen Empfinden wurden. Denn just mit der beginnenden Technifizierung unserer Lebenswelt, dem Wachstum der Metropolen, aus der Distanz derjenigen, die nicht mehr in unmittelbarer Abhängigkeit vom Boden lebten, begannen sie als Gestalt „Sinn“ zu machen, dem modernen Menschen sinnfällig zu erscheinen. Diese ästhetische Naturerfahrung ist bis ins Panoramafenster unserer Häuser vorgedrungen. Doch verweist der Schutz von „Naturdenkmälern“ vor 1900 bereits auf das Problem der Ungleichzeitigkeit unseres ästhetischen Interesses und unserer wachsenden technischen Macht. Heute leben wir in der Erfahrung der Dauerkrise. Ohne einen anderen Umgang mit der „Natur“ werden wir sie nicht bewältigen. Nicht allerdings durch mehr Technik, nicht durch Reservate des Naturgenusses oder Fernflüge kann das gelingen. Das alles berührt unseren alltäglichen Lebensraum nicht: Den historischen Kulturlandschaften sollte durch ihre inhärente „Balance“ die entscheidende Rolle zukommen. Wir lebten einmal in und von der Landschaft. Relevant ist ein solches Konzept, wenn wir uns vor Augen führen, dass es keine Alternative gibt zur Vielgestaltigkeit der Kulturlandschaften, die – wie unsere historischen Städte – von uns allen gesuchte Lebensräume sind. Allein, dass es offensichtlich nicht leicht gelingen mag, die Kultur der Moderne mit den existenziellen Wünschen der Menschen zu verbinden – nach Orten

guten Aufenthalts, nach gesunden Feldern und Tieren –, heißt nicht, dass dies nicht unsere zentrale Aufgabe wäre. Das Fortschreiben der alten Kulturlandschaft als Lebensform müsste wieder alltäglich gelingen, als Form der kulturellen Entfaltung. Die Aufgabe lautete: Unsere heutigen Anforderungen in die Anschaulichkeit des Gelingenden zu integrieren.

Das Ende einer Landschaft, die wir in bestimmten Momenten wie ein Kunstwerk erleben, in der wir aber vor allem leben und uns existenziell angesprochen fühlen, bedeutete das Scheitern einer Kultur der Moderne, die dasjenige ästhetisch zu schätzen gelernt hat, was sie lebendig in ihrem Alltag zu bewahren hätte. Nicht zuletzt, weil wir sonst der Ohnmacht gegenüber jener Technik unterliegen, die doch ein Mittel wäre, das Gelungene gegenwärtig zu halten. Die Landschaft und unsere moderne Welt gehören zusammen. Sie wäre der Indikator des „Machbaren“. Aus der anschaulichen Lebendigkeit einer „Form“ voll Reichtum und Beschränkung. Daraus müssten wir gestalten.

● **Albert Kirchengast**
Architekturtheoretiker mit Forschungsschwerpunkt Landschaftstheorie der Gegenwart, Philosophische Ästhetik, Architektur der Moderne, Gastdozent an der FH-Kärnten, Senior Researcher am Kunsthistorischen Institut in Florenz.



Neubau Feuerwehrhaus Feistritz ob Bleiburg, Architekt Reinhold Wetschko. Foto: Gisela Erlacher

Der Wettbewerb. Einfach das Beste

Ein Zitat, das dem irischen Schriftsteller Oscar Wilde zugeschrieben wird, lautet sinngemäß:
Ich habe einen ganz einfachen Geschmack. Das Beste ist mir gerade gut genug.

Es ist so eine Sache mit Superlativen: Sie generieren neue Maßstäbe, sie fordern uns, manchmal überfordern sie uns. Allgemeiner Konsens dürfte sein: Wir wollen *das Beste*, nicht das Zweit- oder Drittbeste, schon gar nicht Mittelmäßiges, Schlechtes. Doch mittels welcher Skalen, Methoden beurteilen wir was gut, was besser ist?

Die öffentliche Hand (Gemeinde, Land, Bund, deren Gesellschaften etc.) ist bei Vergaben von Planungsleistungen an das Bundesvergabegesetz gebunden.

Eine Möglichkeit, Planungsleistungen zu vergeben, besteht in der Planer*innensuche anhand von Auswahlkriterien. Im Zuge solcher Verfahren werden zwar geeignete Planer*innen „gefunden“, ob diese in weiterer Folge für die konkrete Planungsaufgabe die bestmögliche Lösung erarbeiten, ist nicht darstellbar, fehlen doch die Referenzen für einen unmittelbaren Vergleich.

In etlichen Bereichen der Wirtschaft, insbesondere der High-Tech-Industrie, der digitalen Welt etc., zunehmend auch der Zivilgesellschaft (wie etwa bei Bürgerbeteiligungsprozessen) gilt es, das Kreativpotential vieler zu heben, um beste, vielleicht auch überraschende und nicht erahnte neue Lösungen für ein Thema zu generieren.

Der Vergleich macht uns sicher. Der Architekturwettbewerb ist *das* Instrumentarium zur Lösungsfindung einer konkreten Bauaufgabe. Er bietet die Möglichkeit, in transparenter Form aus mehreren Entwürfen die bestgeeignete Lösung auszuwählen. Durch eine unabhängige Jury werden in Diskussionsrunden wirtschaftliche, rechtliche, funktionale, technische Aspekte anhand der eingereichten Entwürfe verglichen und deren Antworten in Bezug auf den städtebaulichen Kontext, das Ortsbild, Materialität, Freiraumgestaltung, Verkehrsanbindung, Architektursprache und vieles mehr erörtert.

Bei sorgfältiger Vorbereitung und exzellenter fachlicher Begleitung des Architekturwettbewerbs gewinnt – bei einem entsprechenden Teilnehmerfeld – nicht bloß ein/e Wettbewerbsteilnehmer*in: Mit einem verhältnismäßig geringen finanziellen Einsatz gewinnt in erster Linie der Auslober – er bekommt ein „bestes“ Projekt. Auch die Gesellschaft allgemein kann sich zu den Gewinnern zählen, partizipiert sie doch an qualitativ hochwertigen Bauten und Freiräumen, an gelungenem Städtebau, einem guten Ortsbild.

Über einen längeren Zeitraum hinweg haben sich Standardregeln für Wettbewerbsverfahren herausgebildet, welche die Balance zwischen Leistung der Teilnehmer*innen und Gegenleistung für deren enormen wirtschaftlichen Aufwand im Zuge eines Wettbewerbs, berücksichtigen. Ein – zugegeben – außergewöhnliches Beispiel kann dies veranschaulichen: Beim Wettbewerb für das Österreichische

Kulturinstitut in New York hatten sich im Jahr 1992 226 Teilnehmer*innen mit ihren Beiträgen beworben. Die erbrachten Leistungen hatten einen geschätzten Wert, der der Hälfte der Kosten für das neue Gebäude entsprach.

Versuchungen sollte man nachgeben. Wer weiß, ob sie wiederkommen. (Oscar Wilde)

Mittels Architekturwettbewerb werden seit jeher Ideen und Lösungen für berühmte Bauwerke der Architekturgeschichte gefunden: Die Kuppel des Florentiner Domes, die Postsparkasse und Bauten der Ringstraße in Wien, das Museum der Stiftung Guggenheim in Bilbao, um nur einige zu nennen.

Doch es geht nicht um spektakuläre Bauwerke. Jede einmal gestellte Bauaufgabe wird in dieser Form nicht wiederkommen. Sie ist einzigartig und einmalig: in den Anforderungen, an diesem Ort, im vorgefundenen baulichen und räumlichen Kontext.

Es geht aber darum, Baukultur gemeinsam zu entwickeln. Einen essentiellen Beitrag dazu leisten die Teilnehmer*innen sowie eine kompetente Jury im Architekturwettbewerb.

● **Werner-Lorenz Kircher**
Klagenfurt. Vorsitzender Ausschuss Wettbewerbe, Kärnten. Kammer der ZiviltechnikerInnen für Steiermark und Kärnten.

Der Architekturwettbewerb.
Ausstellung von **24. Juni – 16. Juli 2021**
im Architektur Haus Kärnten

Sinnlich – mehr als nur ein Abbild

Die Ästhetik des Unscheinbaren



Gerhard Maurer. Foto: Gudrun Zacharias



Wenn ein einziges Wort das künstlerische Schaffen von Gerhard Maurer beschreiben dürfte, dann wäre „sinnlich“ wohl sehr nah dran. Darin liegt zum einen der Wortkern „Sinn“, ein Synonym von Inhalt und Bedeutung, zum anderen steht der Begriff immer in Zusammenhang mit der Wahrnehmung. In Maurers Arbeiten wird der Sinn lebendig, er strahlt. Denn seine durch vielseitige Themen geprägten Fotoarbeiten zeichnen eine unverwechselbare Handschrift, in der eine Suche nach Ästhetik und Authentizität sichtbar wird.

Seine Arbeiten sind viel mehr als nur Abbildung: Sie halten Stimmungen fest, den Geist eines Ortes, bringen das Wesenhafte zum Vorschein. Maurer fotografiert Architektur, Portraits, Reportagen und setzt sich in seinen freien Projekten oft mit sozialen Themen bzw. mit Heimat und Identität auseinander. Sein Interesse liegt vielmehr an den Rändern als im Zentrum.

Einer der wichtigsten Aspekte in seinen Arbeiten ist das Bestreben, den Motiven möglichst nahezukommen – sich im Moment des Fotografierens mit seinem Gegenüber zu „verbinden“, die Fähigkeit, sich auf das Thema einzulassen, um dessen Kern wiederzugeben. Die Werke nehmen großen Abstand zu gewohnten konstruierten fotografischen Abbildungen und bringen trotz ihres rauen Charakters viel Schönsinn. Es geht häufig um die Suche

nach einer subjektiven Wahrheit, dem Versuch in die Tiefe zu blicken und darum, das Wesen, jenseits vom Sichtbaren zu erfassen.

Seine Bilder bringen verborgene Facetten und Aspekte zum Ausdruck, ermahnen und versöhnen.

„Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, bestätigen die Worte von Paul Klee Maurers Haltung.

In zahlreichen Büchern, Ausstellungen und Publikationen setzt sich Gerhard Maurer mit verbrauchten, verwaisten Landschaften auseinander, mit dem Verhältnis zwischen Gebautem, Verbautem und dem ursprünglichen Naturraum. Bei der Betrachtung seiner Bilder kommt immer wieder auch der schonungslose Umgang mit vielen Ressourcen in den Sinn bzw. der Wandel, den unsere unachtsame Lebensweise verursacht.

So dokumentieren Maurers Fotografien z. B. verlassene Hotelbauten, die langsam aber stetig verfallen oder nicht mehr bewohnte Bauernhöfe in abgelegenen Orten inmitten einer blühenden und wuchernden Natur. Sie zeigen Kontraste, die unsere Welt begrenzen und bringen Licht in trostlose Motive, zwischen dem Echten und Unverfälschten. Immer wieder verweisen Maurers Fotografien auf Verletzlichkeit, geben Verlassenem einen Stellenwert und bewahren es damit vor

dem Vergessen. In diesen Arbeiten zeichnet der Fotograf in leisen Tönen eine Wirklichkeit, welche sich mit einer subtilen Suche nach Poesie und Schönheit gegen die Zerstörung aufrichtet. In seinen Fotografien drängt sich die Frage nach unserer Zukunft.

Seine Bilder haben große Intensität und Strahlkraft. Insbesondere die Detailaufnahmen wirken wie abstrakte Gemälde und schaffen eine eigene Tiefe im räumlichen Sinne. Ausgewogen komponierte Ausschnitte des Realen treten in völlig neuem Ausdruck in Erscheinung. Subtil verweben sich lichte mit dunklen Flächen, überlagern sich und leuchten in tiefer Sinnlichkeit.

„Nur der konnte wahre Schönheit entdecken, der im Geiste das Unvollendete vollendet“, schreibt der Kunstwissenschaftler Kaku-
zo Okakura.

In die Tiefe zu sehen, das Wesen hinter der Oberfläche zu erkennen und dieses sichtbar für andere in den Fotografien festzuhalten, charakterisiert das künstlerische Werk von Gerhard Maurer.

● Todorka Iliova

Geboren und aufgewachsen in Bulgarien, Studium an der TU Graz, lebt als freischaffende Architektin in Tirol, lehrt an der Kunstuni Linz, laufende Teilnahme an Architekturwettbewerben und Architekturjurs, Vortrags- und Publikationstätigkeiten.



Gerhard Maurer: Plattform Ruderverein Nautilus (Architekt: Rolf Haas) aus dem Buch von Lukas Vejnik „Land der Moderne“ erschienen 2020 im Ritter Verlag in Klagenfurt. Foto: Gerhard Maurer



„Google Street View, Klagenfurt“. Die Tristesse unserer gebauten Umwelt wird meist unkritisch wahrgenommen. Digital, immer aktuell sind die neuen Medien den verstaubten Hochglanz-tourismusbroschüren weit voraus und zerbröseln das Bild der heilen Urlaubsidylle. Die peripheren Stadtgebiete mutieren zu Lagerstätten baukulturellen Sondermülls bei gleichzeitiger Verbrachung innerstädtischer Lebensräume.

Foto: Markus Klaura

Baukultur in Kärnten – gestern – heute – morgen

Das Leben ist komplex und irrational, schrieb Sigfried Giedion.

Deswegen fordere Planung jeder Art von uns eine Erkenntnis, die über den augenblicklichen Stand der Dinge hinausgeht.

Um zu planen, müssen wir wissen, was in der Vergangenheit vor sich ging, und fühlen, was die Zukunft fordern mag.

Sigfried Giedion („Raum, Zeit, Architektur“, 1941) Kunsthistoriker, 1888–1968

In den letzten Jahrzehnten sind zur Entwicklung der Baukultur des Landes im 20. Jahrhundert mehrere Publikationen erschienen.

Hervorheben möchte ich Friedrich Achleitners zweiten Band zur österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts von 1983 und Otto Kapfingers „Neue Architektur in Kärnten“ von 2006. Kapfinger schreibt in seinem Vorspann zum Thema:

Modernes Bauen ist umstritten, weil breite Bevölkerungsschichten und auch Persönlichkeiten in Entscheidungspositionen nicht genügend darüber wissen, was Qualität ist, welche Kriterien das Gute vom weniger Guten unterscheiden; weil zwischen Fachwelt und Politik, zwischen Planern und Auftraggebern, zwischen akademischem Wissen und „gesundem Volksempfinden“ Missverständnisse und Vorurteile herrschen. Ein hoher Kärntner Bau-Beamter meinte kürzlich zu mir: „Über Architektur kann man immer streiten“, und von einem anderen hochrangigen Entscheidungsträger wird der Satz kolportiert: „A biss'l Architektur kann schon auch sein.“ Nun, mit Streiten allein ist es nicht getan. Streiten kann man über Geschmacksfragen, über das nicht Objektivierbare. 90% der Qualitäten von Architektur sind aber durchaus objektiv beschreibbar, entsprechendes Wissen und Überblick vorausgesetzt. Und außerdem: Architektur ist nicht das „Biss'l“, das am Ende oder äußerlich irgendwie draufkommt.

Architektur ist etwas anderes, Elementares, auf das wir als Qualität unseres Lebensraums und als Faktor des nachhaltigen Umgangs mit Natur jeden nur möglichen Anspruch haben. Ein altes Diktum sagt: Wir sehen nur, was wir wissen; wir schätzen nur, was wir kennengelernt haben.

Das Spannungsfeld zwischen Wissen und Empfindung im Bereich der Baukultur lässt sich zumindest bis in die unmittelbare Nachkriegszeit der 1950er-Jahre zurückverfolgen, wo seither fast jede Generation an Architekt*innen ihren Anlauf genommen hat, das Thema gesellschaftlich zu positionieren, um so die Politik in Zugzwang zu bringen und gleichzeitig auch den direkten Diskurs mit den Entscheidungsträgern suchte.

Als Treiber des Bewusstseins für Baukultur zu erwähnen sind unter anderen Karl Hack, Felix Orsini-Rosenberg, Klaus Holler, Gernot Kulterer, Eva Rubin, Sonja Gasparin, Josef Klingbacher, Reinhold Wetschko; denen in vielen kleinen Schritten samt unzähligen Rückschlägen einiges gelungen ist, worauf man heute aufbauen kann. So verbesserte sich im Lauf der Zeit zusehends die Kommunikation zwischen Architekturschaffenden, der Politik, der Verwaltung und den Konsumenten; man wird weiterarbeiten in Richtung eines Ziels, das nie erreicht werden wird. Kärnten ist zu kleinräumig, zu sensibel und viel zu schön, um auf Baukultur verzichten zu können. Woher aber soll sie kommen? Patentrezepte gibt es leider keine. Baukultur kann nicht gesetzlich durch Bauordnung erzeugt werden. Der einzige Weg ist Bildung und Information. (Gernot Kulterer)

Architektur bedarf des gesellschaftlichen Interesses, wenn sie im Interesse der Gesellschaft arbeiten soll. (Friedrich Achleitner)

Das klare Licht der Landschaft hat sich den Köpfen nicht mitgeteilt. (Peter Rosei)

Am Ende seiner Betrachtung zum Thema erwähnt Kapfinger im Jahr 2006 die damals seit Kurzem wirkende Fachhochschule in Spittal an der Drau, der ein ambitioniertes Architekturprogramm attestiert wurde. Lange wurde bemängelt, dass ein Land ohne Ausbildungsstätte für Architektur benachteiligt ist. Die jüngste Generation von Architektinnen und Architekten im Lande wurde zum Teil an der FH in Spittal an der Drau ausgebildet und das spürbar gut. Zu hoffen ist, dass der ambitionierte Geist der Anfangsjahre am Leben gehalten wird.

Hoffnungsvoll sind die Bemühungen für ein verbessertes Auswahlverfahren, um zu qualitativ hochwertigen Projekten für unser bauliches Umfeld zu kommen, dabei sind seriös vorbereitete Architekturwettbewerbe das geeignetste Mittel. Nur hier bekommen Auftraggeber die Chance, aus mehreren Entwürfen die beste Lösung auszuwählen. Neben vielen Gebietskörperschaften nehmen auch immer mehr Unternehmen und private Projektträger diesen Weg wohlwollend an, um ihre Ziele wirtschaftlich, ökologisch und kulturell nachhaltig umzusetzen.

Die Vergangenheit war schwierig, die Gegenwart ist immer ein Husarenritt und auch in der Zukunft wird es für die vielen engagierten Leute rund um das Architektur Haus Kärnten, die sich um die Baukultur bemühen, eine ordentliche Herausforderung.

● Markus Klaura

* 1963 in Klagenfurt, Architekt, erhielt zahlreiche Auszeichnungen zum Kärntner Landesbaupreis und zum Kärntner Holzbaupreis, Wettbewerbsjuror im In- und benachbarten Ausland, Vorstandsvorsitzender des Architekturs Haus Kärnten, Mitgründer LENDARCHITEKTUR.



Marko Lipuš: Baukultur, Fotocartoon, 2021. Der Künstler wurde 1974 in Bad Eisenkappel/Železna Kapla geboren, lebt und arbeitet in Wien. Sein Schwerpunkt liegt auf experimenteller transformativer Fotografie, mit unterschiedlichen Interventionen entstehen neue Formen der Sichtbarkeit. 2018 veröffentlichte er den Bildband „Kratzungen blau“. www.markolipus.com | Foto: Marko Lipuš



Astrid Langer, *in Klagenfurt, ihre Werke umspannen die Bereiche Malerei, Comic und Karikatur. Die Dachziegel ist eine von Astrid Langer eigens für DIE BRÜCKE entwickelte Figur. Sie lebt auf den Dächern von Klagenfurt, unterhält sich gerne mit Dachziegeln, ist musisch bewandert, mal Preisträger und immer wahnsinnig wichtig.



BRÜCKEN BAUEN/GRADIMO MOSTOVE.
Foto: Gerhard Leeb

ab Frühjahr 2021 fort, sodass man von einem Jubiläumsjahr „plus“ oder „CARINTHIJA 2020 reloaded“ sprechen könnte.

Breites Veranstaltungsspektrum. Das Publikum erwartet jedenfalls 2021 einiges. Vor allem im Bereich der darstellenden Kunst darf frau/man sich auf kreative und eigenständige Inszenierungen freuen: **„Jemand“**, die dem international gewürdigten Choreografen und Tänzer Johann Kresnik gewidmete Hommage, kommt im Juli in Bleiburg/Pliberk zur Aufführung. In Bad Eisenkappel/Železna Kapla entwirft ab 22. Juli **„der falsche socken zum richtigen schuh oder die zeichen stehen auf sturm“** zur Lyrik Maja Haderlaps ein choreografisches Theater mit Sprengkraft. **„Immer noch Sturm“** verheißt die vom Theater im Raum neu erzählte Familiengeschichte Handkes, die im Sommer auf der Heunburg unterschiedliche Erzählung zum Thema macht. Das Theater WalTzwerk ist gerade dabei, sein **„Spuren/sledi“**-Projekt neu zu adaptieren. Das Laientheaterschaffen des Christlichen Kulturverbandes rückt mit dem Stück **Veter v grapah Korotana/Der Wind in den Gräben Karantaniens** dramatische Schicksale und Entscheidungen der jüngeren Geschichte im zweisprachigen Gebiet Kärntens in den Fokus.

Performativ und im Freien angelegt sind Interventionen und Installationen, wie die am 24. April von Tanja Prušnik inszenierte, musikalisch begleitete Gedächtniswanderung **„Erinnerungsschleife Utopia gnp“** auf den Spuren dreier Widerstandskämpfer, die Ortsansässige in das Projekt miteinbindet. Unter dem Motto **„Unser Land zwischen Tradition und Zukunft. Gestern – Heute – Morgen/Včera – Danes – Jutri“** wandert im Sommer ein interaktiver WanderContainer des Katholischen Bildungshauses Sodalitas durch Südkärntner Gemeinden.

Wandern mit Singen zu verbinden zeichnet das Konzept des grenzüberschreitenden Projektes **„grenzenlos – brezmejno“** vom Chor HEIMATKLING Bach aus: Konzertierend soll im August vom slowenischen Libeliče aus der ehemals gemeinsame, großteils zweisprachige Lebensraum über die Grenze hin nach Leifling-Bach erschlossen werden. Kärnten als Schnitt-

punkt dreier Kulturen ist im Juli auch eine musikalische Hommage des Vereins oPop Musik in Kärnten mit dem Titel **„SERVUS – Srečno – CIAO“** gewidmet. Und dass Singen verbindet, unterstreicht das vom Sängergau Unterland unter Beteiligung von Chorgemeinschaften der slowenischen Volksgruppe veranstaltete Konzert am 19. Juni, das eine aus mehrsprachigen Liedern bestehende, völkerverbindende **„Klangwolke über Völkermarkt“** spannt. **„Gemeinsam durch die Zeit – Skupaj skozi čas“** streift dann im Herbst ein mitreißendes Potpourri aus Tönen, das der Musikverein Möchling-Klopeiner See in Kooperation mit dem slowenischen Kulturverein SPD Danica in St. Kanzian im Blick hat. Seine verschiedenen Kulturveranstaltungen wird der slowenische Kulturverein Radiše in **„MOST...2020...BRÜCKE“** schließlich als multimediales Ereignis filmisch zusammenführen.

Dem Kulturraum **„An den Ufern der Drau“** widmete sich in mehreren Workshopreihen bereits im Vorjahr das Kärntner Bildungswerk, um nun seine Projektergebnisse am 11. Juni 2021 vorzustellen. Erinnerungen und die mit ihr verbundenen multiperspektivischen Formen des Gedenkens als Erinnerungskultur diskutieren die erstmals in Bleiburg/Pliberk von 23.-25. April 2021 abgehaltenen **„Bleiburger Dialogtage“**. Die programmatisch dazu passenden **Feste des Miteinanders** werden hoffentlich im heurigen Sommer der kulturellen Weltoffenheit der Region weiter Vorschub leisten. Dabei fügt sich die neue Ausstellung **„doma|daheim“** im Werner Berg Museum nahtlos in die Gesamtidee von CARINTHIJA 2020. Dem Erinnern verschreibt sich die für Velden konzipierte Ausstellung **„Vererbtes Schweigen, verdrängte Erinnerung“** des Vereins Industriekultur und Alltagsgeschichte, die ab Mitte Mai ihre Pforten öffnet. Ein weiterer, nun verwirklichter Ausstellungsschwerpunkt von CARINTHIJA 2020 ist die Schau im Bunkermuseum am Wurzenpass, die sich ab 9. Mai mit **„Kärnten 1918+: Vom Abwehrkampf zum gemeinsamen Europa“** mit spannenden aktuellen Fragen auseinandersetzen wird. Mit **„Schmuggelei/Šmuglanje“** wird das Forum Zarja in Bad Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla-Bela

ab 27. Mai Brisantes zum einstigen Schmuggelhandel in den Karawanken zu erzählen haben. Grenzüberschreitend angelegt und von internationalen Expert*innen bespielt ist schließlich noch die Tagung der Pädagogischen Hochschule Kärnten, **„Mehrsprachigkeit – Identität und Bildung“**, die im September über die Bühne gehen wird.

Zusätzlich zu diesen Premieren an Veranstaltungen warten rund 20 Veranstalter mit Programmverlängerungen auf. **horizontal₂₀** wird mit einem zusätzlichen Termin im Frühsommer weitere Horizonte aufstoßen. Im Museum am Bach in Ruden wird bei **FREEDOM OF CHOICE – SVOBODA IZBIRE – ZUR FREIHEIT DER WAHL** am runden Tisch ab 1. Mai weiter über die Demokratie diskutiert und unter der Adresse Loibltal/Brodi 1 spürt der Kulturverein INTERFERENZEN im kleinen, feinen Rahmen nochmals dem **„Gedächtnis des Ortes/Kraj in njegov spomin“** nach. Das Internationale Figurentheaterfestival **Cikl Cakl** wird den zweiten Teil seiner Festspiele kommenden Sommer neu beleben, wie die Schwabegger Kulturschaffenden ihr grenzübergreifendes **Festival Suha** für 18./19. Juni in Dravograd (SLO) und Neuhaus anvisiert haben.

Die **Mobile Ausstellung** mit ihrer markanten Holzarchitektur und dem interaktiven Inventar zur Zeitgeschichte der letzten 100 Jahre möchte schließlich ihren Weg durch die Kärntner Bezirke und Regionen fortsetzen und Wolfsberg, St. Veit/Glan, Hermagor und Spittal/Drau jeweils einen mehrwöchigen Besuch abstatten. All diese Aktivitäten zusammen werden dazu beitragen, dass „CARINTHIJA 2020 – 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven/100 let koroškega plebiscita. Dežela na potovanju skozi čas in prostor“ über das Jahr 2020 hinaus seine Kreise ziehen und damit nachhaltig im Gedächtnis bleiben wird.

● **Andrea Kirchmeir**

Kunsthistorikerin und Pädagogin,
Abteilung Kunst und Kultur.

Hinweis:

Aufgrund der Pandemie-Situation sind die jeweils aktuellen Informationen zu den Projekten und Terminen auf www.carinthija2020.at abrufbar.



Fabjan Hafner. Foto: Russwurm-Biro

wort.brücke

Fabjan Hafner

Ende ohne Ende'

I

Ohne Ende
Ende.
Von nirgendher
auch bloß ein einziges Wort.

Alles still und stiller der Lärm,
ich flüchte in ihn
aus mir.

II

Gesicht
das auf mich fällt,
in mich versinkt,
wieder und wieder.

Kauere über mir selber.
Bin schon längst nicht
mehr Ich.

III

Ich schweig mit Mir.
Gegen Mich.
Vergesse Mich.
Werde mir

Erinnerung, längst vorbei,
fremd und flüchtig,
und – wie Sprache – süß.

Vor fünf Jahren verstarb der Schriftsteller, Übersetzer und Literaturwissenschaftler Fabjan Hafner (8.6.1966–10.5.2016). Seine Stimme sei mit einem besonders eindrücklichen Gedicht in Erinnerung gerufen, dessen lyrisches Ich sich zunehmend von sich getrennt, als Zweierheit und zuletzt Erinnerung seiner selbst wahrnimmt. Das Heraustreten aus einem Gefüge und das Eingehen in ein anderes wird durch die paradoxen Kontrastierungen und Verschiebungen seltsam fassbar, das nicht Gesagte gleichsam hörbar und das Vergehen in der Sprache aufgehoben.

● **Katharina Herzmansky**

Germanistin, Abteilung Kunst und Kultur.

1 Zit. nach: Fabjan Hafner: Erste und letzte Gedichte 1982–2016. Slowenisch und deutsch. Hrsg., übertragen und mit einem Vorwort versehen von Peter Handke. Mit einem Nachwort von Dominik Srienč und einem Gedicht von Gustav Januš. Berlin, Suhrkamp 2020, S. 77.



GRADIMO MOSTOVE/BRÜCKEN BAUEN.
Fotografija: Gerhard Leeb

Širok prireditveni spekter. Publika vsekakor tudi v letu 2021 nekaj pričakuje. Zlasti na področju uprizoritvene umetnosti se lahko veselimo kreativnih in samosvojih inscenacij: predstava „**Nekdo/Jemand**“, ki je posvečena mednarodno priznanemu koreografu in plesalcu Johannu Kresniku, bo svojo uprizoritev doživela julija v Pliберку/Bleiburg. V Železni Kapli/Bad Eisenkappel bo od 22. julija na osnovi lirike Maje Haderlap v okviru produkcije „**denar in rit je treba skrit**“/„**der falsche socken stehen auf sturm**“ zaživelo koreografsko gledališče z izredno izrazno močjo. „**Še vedno vihar**“/„**Immer noch Sturm**“ razglaša od gledališča v prostoru na novo pripovedovano Handkejevo družinsko zgodbo, ki bo poleti na gradu Vovbre razpredala o različnih stvareh in jih tematizirala. Gledališče WalTzwerk je ravno pri tem, da svoj projekt „**Sledi/Spuren**“ na novo prilagodi. Laično gledališko ustvarjanje krščanskega kulturnega društva (*Christlicher Kulturverband*) pa z dramo „**Veter v grapah Korotana/Der Wind in den Gräben Karantaniens**“ v ospredje postavlja dramatične usode in odločitve iz mlajše zgodovine dvojezičnega območja Koroške.

V obliki performansa in na prostem so postavljene intervencije in instalacije, ki jih je dne 24. aprila uprizorila Tanja Prušnik kot glasbeno spremljano popotovanje po spominu „**Po poteh spominov Utopia gnp**“/„**Erinnerungsschleife Utopia gnp**“, ki nas pelje po sledih treh bojevnikov uporniškega gibanja in ki v sam projekt pritegne tudi lokalne prebivalce. Pod sloganom „**Naša dežela med tradicijo in prihodnostjo. Včeraj – Danes – Jutri**“/„**Unser Land zwischen Tradition und Zukunft. Gestern – Heute – Morgen**“ se bo poleti po južno koroških občinah podal interaktivni mobilni konjeter katoliškega doma prosvete Sodalitas. Popotovanje povezano s petjem zaznamuje koncept čezmejnega projekta „**grenzenlos – brezmejno**“ zbora HEIMAT-KLANG Bach: V avgustu naj bi se koncentriranje iz slovenskih Libelič, torej iz prej skupnega, v večji meri dvojezičnega življenjskega prostora, povežalo prek meje vse do Leifling-Bacha. Koroški kot stičišču treh kultur pa je v juliju prav tako posvečen glasbeni dogodek društva oPop

Musik in Kärnten z naslovom „**SERVUS – Srečno – CIAO**“. Da petje povezuje, želi podkrepiti tudi koncert, ki ga bo Sängergau Unterland priredil ob sodelovanju zborovskih društev slovenske narodnostne manjšine dne 19. junija in ki bo iz skupka večjezičnih in narodno povezovalnih pesmi napel „**Glasbeni oblak nad Velikovcem**“/„**Klangwolke über Völkermarkt**“. „**Gemeinsam durch die Zeit – Skupaj skozi čas**“ bo nato jeseni nastal kot izredna mešanica tonov v zasnovi glasbenega društva Möchling-Klopeiner See in ob sodelovanju s slovenskim kulturnim društvom SPD Danica v Škocjanu v Podjuni/St. Kanzian. Nazadnje bo slovensko kulturno društvo Radiše filmsko povzelo svoje različne kulturne prireditve kot multimedijški dogodek pod naslovom „**MOST...2020...BRÜCKE**“.

Kulturnemu prostoru „**Na bregovih Dra-ve/An den Ufern der Drau**“ se je že prejšnje leto v več serijah delavnic posvetila izobraževalna ustanova Kärntner Bildungswerk, da bi lahko 11. junija 2021 predstavila svoje rezultate. Spomini in z njimi povezane večperspektivne oblike obeležja kot kultura spominjanja bodo prvič predmet razprave od 23.–25. aprila 2021 v Pliберку/Bleiburg v okviru tam organiziranih „**Pliberških dnevov dialoga/Bleiburger Dialogtage**“. Prazniki sobivanja/**Feste des Miteinanders**, ki jih programsko dopolnjujejo, bodo upajmo to poletje dali ponovni zagon kulturni odprtosti regije. Pri tem se nova razstava „**doma |daheim**“ v Muzeju Wernerja Berga brez težav sklada s celotno zasnovo CARINTHIje 2020. Spominjanju je posvečena tudi za Vrbo/Velden zasnovana razstava „**Podedovani molk, potlačeni spomin/Vererbtes Schweigen, verdrängte Erinnerung**“ društva Industrijska kultura in zgodovina vsakdana, ki svoja vrata odpira sredi maja. Še ena osrednja točka projekta CARINTHIja 2020, ki bo zdaj lahko realizirana, je obisk Bunkerskega muzeja na Korenskem sedlu, ki se bo od 9. maja dalje v okviru razstave „**Koroška 1918+: Od obrambnega boja do skupne Evrope/Kärnten 1918+: Vom Abwehrkampf zum gemeinsamen Europa**“ spoprijela z aktualnimi vprašanji. Na temo „**Schmuggelei/Šmuglanje**“ bo Forum Zarja v Železni Kapli-Beli/Bad Eisenkappel-Vellach od 27. maja nap-

rej imel kar nekaj zanimivega za povedati na temo obmejnega tihotapljenja na področju Karavank. Čezmejno zasnovana in ob prisotnosti mednarodnih strokovnjakov in strokovnjakinj bo nenazadnje tudi konferenca Pedagoške visoke šole na Koroškem (*Pädagogische Hochschule Kärnten*) z naslovom „**Večjezičnost – identiteta in izobraževanje/Mehrsprachigkeit – Identität und Bildung**“, ki bo luč sveta ugledala septembra.

Poleg teh premier in prireditev še okoli 20 organizatorjev čaka na podaljšanje programa. **horizontal**₂₀ bo z dodatnim terminom zgodaj poleti odpiral nove horizonte. V Muzeju ob potoku/Museum am Bach v Rudi/Ruden bo pri **SVOBODI IZBIRE – FREEDOM OF CHOICE – ZUR FREIHEIT DER WAHL** ob okrogli mizi, ki bo potekala po 1. maju, še naprej govorila o demokraciji in na naslovu Loiblthal/Brodi 1 bo kulturno društvo INTERFERENZEN v majhnem, a odličnem okviru, še enkrat na sledi „**Kraju in njegovemu spominu/Gedächtnis des Ortes**“. Mednarodni lutkovni festival **Cikl Cakl** bo z 2. delom svojega festivala na novo poživljal prihajajoče poletje, saj so kulturni ustvarjalci iz Žvabeka svoj čezmejni **Festival Suha** predvideli še za 18./19. junij v Dravogradu (SLO) in Neuhausu.

Potujoča razstava s svojo markantno leseno arhitekturo in z interaktivnim inventarjem o polpretekli zgodovini zadnjih 100 let želi končno nadaljevati svojo pot skozi koroška okrožja in regije, prav tako pa se tudi za več tednov zglasiti v krajih Volšperk, Šentvid ob Glini, Šmohor in Špital ob Dravi. Vse te aktivnosti skupaj bodo pripomogle k temu, da bo 100. obletnica koroškega plebiscita „CARINTHIja 2020. Dežela na potovanju skozi čas in prostor/CARINTHIja 2020 – 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven“ svoje občinstvo nagovarjala še po letu 2020, da bi se tako lahko res globoko in trajno vtisnila v spomin.

● **Andrea Kirchmeir**
umetnostna zgodovinarica in pedagoginja,
sodelavka kulturne sekcije.

Opomba: Zaradi razmer, ki so posledica pandemije, so aktualne informacije o projektih in terminih sproti objavljene na spletni strani www.carinthia2020.at.



Fabjan Hafner. Fotografija: Russwurm-Biro

besedni.most

Fabjan Hafner

Brez konca konec¹

I

Brez konca
konec.
Od nikoder
nobene besede.

Vse tiše hrup,
vanj bežim
iz sebe.

II

Obraz
pada name,
tone vame
vedno znova.

Ždim nad sabo.
Že davno več
Nisem jaz.

III

S seboj molčim,
sebi nasproti.
Sebe pozabljam,
sebi postajam

spomin, daven in
tuj in bežen in
sladek kot jezik.

Pred petimi leti je preminil pisatelj, prevajalec in literarni znanstvenik Fabjan Hafner (8.6.1966–10.5.2016). Njegov glas smo si priklicali v spomin s pesmijo, ki pusti še posebej globok vtis, katere lirični jaz se vedno bolj oddaljuje od samega sebe, kot dvojnost, nenazadnje pa se spomin zave samega sebe. Izhod iz neke strukture in vstop v drugo strukturo postane nenavadno očiten s paradoksalnimi kontrasti in prehodi, kjer je neizrečeno enako slišno, jezik pa poudari minevanje.

● **Katharina Herzmansky**
Germanistka, sodelavka kulturne sekcije.

¹ Citirano po: Fabjan Hafner: Erste und letzte Gedichte 1982–2016. Slownisch und deutsch. Hrsg., übertragen und mit einem Vorwort versehen von Peter Handke. Mit einem Nachwort von Dominik Srien und einem Gedicht von Gustav Januš. Berlin, Suhrkamp 2020, str. 76.



Richard Klammer, Künstler, Titel: FAVELAS. Foto: Ferdinand Neumüller | Tanja Prušnik, bildende Künstlerin, Titel: „I gfrei mi _ Utopia 1920.2020“. Foto: Privat | Ina Loitzl, bildende Künstlerin, Titel: „CUTOUTaltesnievergessen“. Foto: Privat | Ulrich Plieschnig, bildender Künstler, Titel: „IA“. Foto: Privat | Egon Straszer, Künstler, Titel: „In diese blauen Augen sind so viele verliebt“. Foto: Privat | Ludwig Riedmann, Künstler, Titel: Fragmente. Foto: Privat



Richard Klammer, umetnik; naslov: FAVELAS. Fotografija: Ferdinand Neumüller | Tanja Prušnik, upodabljaajoča umetnica; naslov: „I gfrei mi _ Utopia 1920.2020“. Fotografija: zasebna | Ina Loitzl, upodabljaajoča umetnica; naslov: „CUTOUTaltesnievergessen“. Fotografija: zasebna | Ulrich Plieschnig, upodabljaajoči imetnik; naslov: „IA“. Fotografija: zasebna | Egon Straszer, umetnik; naslov: „In diese blauen Augen sind so viele verliebt“. Fotografija: zasebna | Ludwig Riedmann, umetnik; naslov: Fragmente. Fotografija: zasebna

„I gfrei mi – Sa veselim“

Eduard Lesjaks „Cross-over“-Projekt

„In der Grafik spiegelt sich alles was im Jahr 2020 vorgekommen ist bzw. uns begleitet hat wider: die Zahlen 59 – 100 – 1920 – 2020 / Maske / Abstand / Symbole / Getrenntsein bzw. -leben – Distanz halten. / Berge / Briefmarke mit Symbolträger und Sprachrohr. Wichtig ist auch Folgendes: Ursprünglich sollten Personen des öffentlichen Lebens, Politiker und Künstler die Grafik unterzeichnen. Jetzt gibt es Interventionen von sechs Kärntner Künstler*innen.“ *Eduard Lesjak*

In seiner Grafik „I gfrei mi – Sa veselim“ symbolisiert der Künstler Eduard Lesjak das Voranschreiten der Zeit gleichsam mit „Zehnerschritten“. Sie markieren die Dekaden, welche seit dem, für das Bundesland Kärnten so wichtigen, 10. Oktober 1920 und der an diesem Datum abgehaltenen Volksabstimmung vergangen sind. Wie Stäbe sehen die vom Künstler verwendeten grafischen Elemente aus. Die Zahl 59 leuchtet in diesem Zusammenhang auf und erinnert an die klare Mehrheit, die sich 1920 für den Verbleib der Abstimmungszonen bei Österreich ergeben hat. Die Stäbe hat der Künstler mit für ihn

typischen Farben einem zarten und einem leuchtenden Orange hinterlegt. Die Grafik hat eine Auflage von insgesamt 100 Stück. Klagenfurt, genauer gesagt das dort befindliche erste Atelier der Malerin Maria Lassnig, spielt für das Projekt eine wichtige Rolle, weil Lesjak im Herbst 2020 in diesem Atelier arbeiten konnte. Er entwarf eine „Variante B“ seiner Grafik und überarbeitete diese mit der Nähmaschine und mit Acrylfarbe. Das bevorzugte Arbeitsgerät und damit „der rote Faden im künstlerisch-grafischen Leben von Eduard Lesjak ist die Nähmaschine“, notierte der Kritiker Norbert Philipp in der Tageszeitung Die Presse (21. Oktober 2020). Vielleicht stand der vorherrschende Genius Loci Pate, dass der Künstler Lesjak sich bald darauf als „Fädenzieher“ präsentierte. Das wäre kein Wunder, versammelte Lassnig nach Ende des Zweiten Weltkrieges, Jahrzehnte bevor sie zu einer „österreichischen Malerin von Weltgeltung“ (Die FURCHE) avanciert war, in ihrem Atelier doch Künstler und Intellektuelle wie die Maler Arnold Clementschitsch und Max Hölzer sowie den Dichter Michael Guttenbrunner und setzte damit an diesem Ort gewissermaßen eine

Art Kontrapunkt zum „restaurativ-engstirnigen Klima der Kärntner Nachkriegszeit“¹. „I gfrei mi – Sa veselim“ – mit diesem Titel für seine Grafik drückt Eduard Lesjak meiner Ansicht auch aus, dass sich im Bundesland Kärnten das, für die Künste vorherrschende, Klima verbessert habe. Nach dem Aufenthalt im Lassnig-Atelier stellte Lesjak jedenfalls jeweils fünf Exemplare seiner Grafik insgesamt sechs Künstler*innen zur Verfügung: Richard Klammer, Ina Loitzl, Ulrich Plieschnig, Tanja Prušnik, Ludwig Riedmann und Egon Straszer. Wenn man im Bereich der Musik von „Cross-over“ spricht, wenn man/frau die Vermischung unterschiedlicher Musikstile bezeichnen möchte, so ist dieser Terminus auf Lesjaks Projekt durchaus anwendbar, kommt es doch zur Vermischung unterschiedlicher bildnerischer Ausdrucksweisen.

● **Heimo Strempl**

ist Leiter des Robert-Musil-Museums in Klagenfurt.

Nähere Informationen: www.lesjakeduard.com

¹ Alexandra Schmidt: „Ich bin die Frau Picasso ...“ In: Klagenfurterinnen. Klagenfurt. HEYN, 2021.

„I gfrei mi – Sa veselim“

Projekt Eduarda Lesjaka „Cross-over“

„V grafiki se odslikava vse, kaj se je dogajalo v letu 2020 oziroma kar nas je takrat spremljalo: števila 59 – 100 – 1920 – 2020 / maske / distanca / simboli / ločeno živeti oziroma se izolirati – vzdrževanje razdalje / hribi / znamka z upodobljenimi simboli in jezikovna cev. Pomembno je tudi naslednje: prvenstveno bi morale osebe javnega življenja, politiki in umetniki grafiko podpisati. V tem času so nastale intervencije šestih koroških umetnikov in umetnic.“ *Eduard Lesjak*

V svoji grafiki „I gfrei mi – Sa veselim“ umetnik Eduard Lesjak simbolizira napredovanje časa, ki ga enači z „desetiškimi koraki“. Ti zaznamujejo desetletja, ki so pretekla od 10. oktobra 1920, tega datuma, ki je tako pomembno zaznamoval avstrijsko zvezno deželo Koroško, in seveda od plebiscita, ki je na ta dan potekal. Grafični elementi, ki jih je uporabil umetnik, zgledajo kakor merila. Število 59 se v povezavi s tem zasveti in spomni na neizpodbitno večino, ki se je leta 1920 odločila za ostanek plebiscitnih con v Republiki Avstriji.

Umetnik je merila obdal z zanj značilnimi barvami, enkrat z nežnim in drugič s svetlečim oranžnim odtenkom ozadja. Grafika je bila izdelana v skupno 100 izvodih. Celovec, natančneje prvi atelje slikarke Marie Lassnig, ki se tam nahaja, prav tako igra pomembno vlogo v tem projektu, saj je Lesjak jeseni 2020 lahko ustvarjal v njenem ateljeju. Zasnoval je „Varianto B“ svoje grafike, ki jo je predelal s šivalnim strojem in prekril z akrilno barvo. Priljubljeno delovno orodje in s tem „rdeča nit v umetniškem grafično-ustvarjalnem življenju Eduarda Lesjaka je šivalni stroj“, je opozoril kritik Norbert Philipp v dnevnem časopisu „Die Presse“ (21. oktober 2020). Morda je vstal prevladujoči duh kraja Genius Loci Pate, da se je umetnik Lesjak kmalu zatem predstavil kot „tisti, ki vleče nit“.

To nas ne bi čudilo, saj je Lassnig po koncu druge svetovne vojne, in sicer desetletja preden je postala svetovno priznana avstrijska slikarka (Die FURCHE), v svojem ateljeju prav tako gostila krog umetnikov in intelektualcev, kot so bili umetnik Arnold Clementschitsch in Max Hölzer ter pesnik Michael Guttenbrunner,

s čimer je na tem mestu dala določeno protiutež k „restavrativni-ozkovidni klimi povojnega časa na Koroškem“¹.

„I gfrei mi – Sa veselim“ – s tem naslovom, ki ga je dal svoji grafiki, po mojem Eduard Lesjak izraža, da se je v zvezni deželi Koroški klima, ki je prej prevladovala na področju umetnosti, izboljšala. Po zadrževanju v ateljeju Lassnigove je Lesjak dal po pet izvodov svoje grafike v roke skupaj šestim umetnikom in umetnicam, in sicer: Richard Klammer, Ina Loitzl, Ulrich Plieschnig, Tanja Prušnik, Ludwig Riedmann in Egon Straszer. Če v glasbenem kontekstu govorimo o „Cross-over“, ko gre za mešanje različnih glasbenih slogov, pa se ta izraz vsekakor dobro prilega Lesjakovemu projektu, saj tudi tu prihaja do mešanja različnih slikarskih izraznih načinov.

● **Heimo Strempl**

Vodja Muzeja Roberta Musila v Celovcu.

Nadaljnje informacije: www.lesjakeduard.com

¹ Alexandra Schmidt: „Ich bin die Frau Picasso ...“ V: Klagenfurterinnen. Celovec. HEYN, 2021.

Hans Staudacher. Rasender Rhythmus

In memoriam

Hans Staudacher gehört neben Maria Lassnig, Arnulf Rainer und Hans Bischoffshausen zu jenen Kärntner Künstler*innen, die als maßgebliche Erneuerer der österreichischen Kunst nach 1945 gelten. Er zählt zu den wichtigsten Protagonisten des Informel in Österreich und ist Vertreter einer lyrischen Variante.



Hans Staudacher, „Selbstporträt“, 1948, Öl auf Karton, 60 x 42 cm. | Hans Staudacher, „Raubfisch“, 1954, Öl auf Faserplatte, 49 x 78 cm. | Hans Staudacher, „Insel“, 1960, Mischtechnik auf Papier, 70 x 50 cm. | Hans Staudacher, „Komposition“, 1959/60, Öl und Collage auf Leinwand, 70 x 100 cm.

Fotos: F. Neumüller, Kunstsammlung des Landes Kärnten/MMKK



Hans Staudacher, „Vivre spontanement“, 1962/63, Öl auf Leinwand, 116 x 136 cm. | Hans Staudacher, „Hallo! Jetzt komm ich“, 1979, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm.

Fotos: F. Neumüller, Kunstsammlung des Landes Kärnten/MMKK

Der Künstler wird 1923 in St. Urban am Ossiacher See geboren und wächst in Villach auf. Nach der Kriegsheimkehr 1945 wendet er sich autodidaktisch der Malerei zu – anfangs orientiert an Paul Klee, Pablo Picasso und Wassily Kandinsky. Am Beginn stehen gegenständlich-figurale grafische Arbeiten, die bereits 1948 in einer ersten Ausstellung in Villach gezeigt werden. Es handelt sich hauptsächlich um naturalistische, manchmal surreal angehauchte Szenarien mit Tieren, Akte und Porträts, auch Landschaften. Häufig werden die Themen zyklisch abgehandelt, in Federzeichnungen und Aquarellen ausgeführt, manchmal auch in Öl auf Faserplatte, Karton oder Leinwand. In kubistischen Versuchen werden die Bilder mittels eines geometrischen Raster facettiert, in ein form- und raumstrukturierendes System gefasst, das zur Abstraktion des Motives und schließlich zur Gegenstandslosigkeit führt. Hans Staudacher verfolgt in den Nachkriegsjahren, wie viele andere heimische Künstler*innen, einen Weg von der

Erprobung und Aufholung künstlerischer Standards – wie Surrealismus, Expressionismus und Kubismus – zur Abstraktion, um Anschluss an die Avantgarde zu finden und letztlich zum unverkennbaren Personalstil zu finden. 1950/51 übersiedelt Hans Staudacher von der im Traditionellen verharrenden Kärntner Provinz nach Wien – just, als Lassnig und Rainer nach Paris aufbrechen, um André Breton zu treffen. Dort sehen sie in der Galerie Nina Dausset die legendäre, von Michel Tapié kuratierte Ausstellung „Véhémence Confrontées“ mit Werken von Pollock, Hartung, Kooning, Mathieu, Wols, Riopelle und anderen tachistischen Malern, die sie nachhaltig beeindruckt. Nach ihrer Rückkehr initiieren sie 1951 mit der Ausstellung „Junge unfigurative Malerei“ im Künstlerhaus in Klagenfurt die informelle Kunst in Österreich. Zeitgleich experimentiert Hans Staudacher mit Kunstharz und der Dripping-Methode, wobei es ihm um Untersuchungen von Mittel und Material geht, um

das Austesten der Farbe, des Farbverhaltens auf der Malfläche, die Entwicklung von Spuren und Flecken, um formale Planbarkeit und Zufall. Erst mit der Zeit prägt sich die Aktionskomponente stärker aus, die immer spontaner werdende grafische Handlungen zulässt, die werkbestimmend werden sollten. Ab Mitte der 1950er-Jahre löst sich der Künstler endgültig von der figurativen Gebundenheit und verlässt sich ganz auf das gestalterische Vermögen von Farbe, Linie und Zeichen. Damit erreicht er das internationale Niveau. 1954 gründet Otto Mauer die Galerie St. Stephan in Wien, die zum Zentrum der österreichischen Avantgarde wird. Dort versammeln sich auch die Informellen Rainer, Mikl, Hollegha und Prachensky; Staudacher ist zwar nicht in den engen Kreis um Otto Mauer integriert, dennoch sollte es ihm gelingen, sich als Informeller zu etablieren. Die Teilnahme an der Biennale von Venedig 1956 bedeutet seinen künstlerischen Durchbruch.

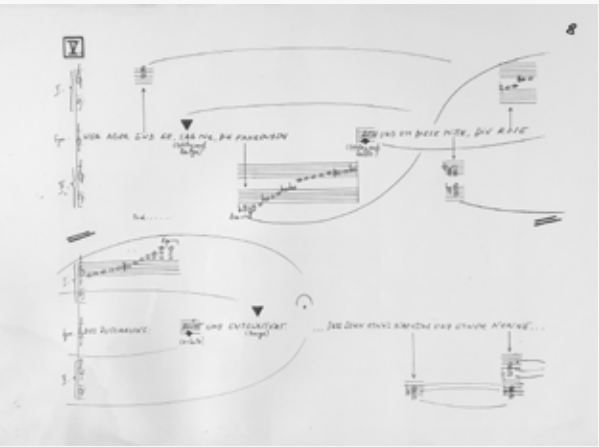
Zwischen 1954 und 1962 hält sich Hans Staudacher immer wieder in Paris auf und setzt sich mit der französischen Kunst, vor allem mit Georges Mathieu und der gestischen Malerei sowie mit dem Lettrismus, einer dadaistisch-surrealistischen Verbindung von Bild und Schrift, auseinander. Er kommt in Kontakt mit der Avantgarde und wird direkt mit dem Tachismus konfrontiert, der auf einem unmittelbaren künstlerischen Handeln basiert, das rational unkontrolliert direkt aus dem Unterbewussten schöpft. Dieser psychische Automatismus geht auf die surrealistische Erfindung der „écriture automatique“ zurück, auf die Theorien André Bretons und die intuitive Praxis von Max Ernst oder André Masson sowie auf die spätere Umsetzung im Abstrakten Expressionismus, insbesondere durch Jackson Pollock in seinen Dripp Paintings ab 1948. Auch die Betonung des sinnlichen Materials, die Auffassung der Farbe als Substanz, der Einbezug von konkreten Elementen sowie die Collagetechnik sind

(von den Kubisten erfunden) über den Surrealismus in die zeitgenössische Kunst eingewandert. Auch Hans Staudacher verwendet ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre Realitätszitate in Form von gerissenen, bedruckten Papierstücken und arbeitet auf nichtgrundierte Jutegrund. Seit den späten 1950ern ist Hans Staudachers künstlerische Arbeit dem lyrischen Informel und dem Lettrismus verpflichtet, zu Beginn der 1960er-Jahre kommt die aktionistische Geste Pollocks hinzu. Jedoch ist die aktionistische Arbeitsweise bei Staudacher nie Selbstzweck, sondern immer auf ein Werkergebnis ausgerichtet, das verschiedene Methoden und Disziplinen verknüpft: Bild und Schrift, Informel und Lettrismus, Aktion, Collage und Poesie. Mit außerordentlicher schöpferischer Energie werden malerische und grafische Elemente, wilde Gestik und kultivierter Strich, Intuition und Intellekt, Gefühl und Verstand in einer spannungsreichen Konstellation ausbalanciert. Die Synthese führt zu einzigartigen Bilder-

gebnissen großer poetischer Wirkung, die den Stil Staudachers begründen. Malerisches und Grafisches stehen gleichberechtigt neben Skripturalem, das sich auf handschriftliche, gestempelte oder collagierte sprachliche Elemente bezieht, auf lesbare Buchstaben, Worte und Sätze oder Fragmente, auf konkrete Poesie, Zitate aus Politik und Gesellschaft, erotische Anspielungen oder bloß auf Chiffren und Kürzel, die suggestiv wirken. Die Inhalte laden das bildnerische Werk auf und die Zeichen werden formalästhetisch bedeutsam. Lyrik und Gestik treten in ein lebendiges Spiel. Die Bilder erscheinen als Reflexionen des modernen Alltags, seines rasanten Rhythmus, Geschwindigkeit und Lautstärke, seiner massenhaften visuellen und auditiven Eindrücke, in ständiger Bewegung und Veränderung – sie sprechen uns an, sie berühren uns und sind uns sehr vertraut. **Christine Wetzlinger-Grundnig** Direktorin MMKK.



Mapping Flucht. Foto: Naw Naw | Mapping Diskriminierung und künstlerische Freiheit. Foto: Naghmeh | Mapping LGBTIQ, Room of Loosing Your Virginity by Rina Barbarić. Foto: Lara Varat



Dieter Kaufmann auf der Bühne des Arkadenhofs von Stift Viktring, 18.7.2015, anlässlich seiner Rede als Vorsitzender der Jury zur Preisverleihung des Gustav Mahler Kompositionspreises. | Buchcover „ich gehe im himmel der pfützen“, Verlag Lafite, Wien. | Cover-Seite 2 der LP „Jeunesses Musicales“ präsentiert DIETER KAUFMANN; Studios der Groupe de Musique Experimentale de Bourges. | Ausschnitt aus der Partitur von Opus 78 „Flügel Schlag“ mit Textfragmenten aus den Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke für Sprecherin und Klavier zu vier Händen. Fotos: Eva Reitmann-Omilade

Mapping the Unseen

Eine Vermessung von Tabus

Kunst als partizipativer Teil der Gesellschaft und Kunst als Teil von Erkenntnis – Katrin Ackerl Konstantin nutzt als Schauspielerin und Psychologin für ihre Forschung Kunst als Methode, um gerne unter den Teppich gekehrte Themen anzusprechen und sichtbar zu machen.

Ungesehenes. Das interdisziplinäre Performanceformat schau.Räume, das die forschende Künstlerin gemeinsam mit der Psychologin Rosalia Kopeinig initiierte, um in Leerständen und im öffentlichen Raum auf gesellschaftlich marginalisierte, tabuisierte Themen mit vielfältigen, partizipativen Interventionen aufmerksam zu machen, bildet die Basis von Mapping the Unseen. In Kroatien, Bangladesch und Iran wurden in den letzten eineinhalb Jahren über „Guides“, die aus den jeweiligen Ländern stammen und in Kärnten leb(t)en, Künstler*innen beauftragt, ein in ihrem Staat „ungesehenes, unangesprochenes“ Thema für das Kunstforschungsprojekt zu wählen und künstlerisch aufzubereiten. Dazu sollten Ausstellungen, Dialogveranstaltungen und Biografie-Workshops angeboten werden, um Teile daraus anschließend, mit regionalen Beiträgen ergänzt, in Österreich zu zeigen und der Frage nachzugehen, inwieweit das jeweilige Thema auch hier marginalisiert ist.

LGBTIQ. Mapping the Unseen begann im November 2019 in Zagreb mit einer Woche zum Thema LGBTIQ (lesbian, gay, bisexu-

el, transgender, intersexual, queer): Die kroatische Plattform Vox Feminae erreichte mit einer Ausstellung, Performances und Diskussionsrunden etliche Menschen, die teilnahmen und somit zur Forschung beitrugen. Im Februar 2020 förderte Mapping LGBTIQ im Raum 8 in Klagenfurt zutage, dass das Thema in Österreich zwar offen diskutiert wird, es bei genauer Betrachtung dennoch gesellschaftliche und rechtliche Ungleichheiten gibt.

Flucht. Die weltweite Unsichtbarkeit von Rohingyaas, die aus Myanmar vertrieben worden waren und vor allem in Bangladesch in riesigen Lagern leben, wählte der Künstler und Kurator Ebadur Rahman. Auch wenn die Corona-Pandemie die künstlerische Beiträge in Dhaka erarbeitet, die schließlich im Dezember 2020 in Villach gezeigt werden konnten. Grafikinstallationen unter dem Titel Open von Sheida Samyi in Schaufenstern leerstehender Geschäfte in der Villacher Innenstadt machten die Frage nach der Offenheit unserer Gesellschaft für Geflüchtete augenscheinlich. Neben einer Ausstellung im OFF SPACE des Kunst Raum Villach generierten auch diesmal begleitende Dialogveranstaltungen sowie ein Biografie-Workshop eine rege Teilnahme.

Diskriminierung und künstlerische Freiheit. In strengen Kleidervorschriften, deren Nichteinhaltung harte Strafen mit sich bringt, wird Diskriminierung von

Frauen im Iran offensichtlich. Wie tiefgreifend diese allerdings wirkt und wie sehr sie ein künstlerisches Schaffen beeinflusst, greift die Künstlerin Mana Mira als drittes Thema von Mapping the Unseen auf. Mit einer Ausstellung von Werken iranischer Künstler*innen im Kunst Raum Villach, der Installation Nicht Dora von Alex Samyi, dem Audio-Walk Medeas Töchter*/Medeas Irrgarten und weiteren Veranstaltungen wird in Villach der Repräsentation von Frauen im öffentlichen Raum sowie der Frage nach künstlerischer Freiheit nachgegangen.

In die Sichtbarkeit. In eine globale Sichtbarkeit kommt Mapping the Unseen, indem es ab Juni 2021 ins weltweite Netz geht: Mit einem virtuellen Raum, der als Archiv begehbar ist und vom Forschungsteam (Katrin Ackerl Konstantin, Rosalia Kopeinig, Andreas Hudelist, Martina Ukowitz, Regina Klein) erarbeitete Erkenntnisse enthält – künstlerisch umgesetzt von Claudia Six und Philipp Luftensteiner.

Tina Perisutti Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin.

Mapping Diskriminierung und künstlerische Freiheit 25. März – 15. April in Villach Ausstellung „Discrimination“ bis 15. Mai im Kunst Raum Villach, Hauptplatz 10 www.mappingtheunseen.com

Der Kaufmann und sein* König

Zum 80. Geburtstag von Dieter Kaufmann

Es ist kein leichtes Unterfangen, in dem zur Verfügung gestellten Umfang ein derart imposantes und vielschichtiges Künstlerleben zu beleuchten und zu ehren. Man steht vor der Qual der Wahl – so wie schon in jungen Jahren der Jubilar: Literat? Sänger? Komponist? Instrument – welches? Priorität bekam die Musik; von den Instrumenten schon früh die Orgel: als Sinnbild für das Theatralische, Rituelle und in die Zukunftweisende – „im Grunde genommen (ist die Orgel) so etwas wie ein mechanischer Synthesizer“. Inhaltlich hat Kaufmann es formidabel geschafft, die erwähnten Talente zu immer neuen Gesamtkunstwerken zu vereinen. Literatur, Textuelles ist Ausgangs- und Zielpunkt vieler Kompositionen.

Die Phase als Chorsänger war eher kurz – lebenslang ist es die Offenheit gegenüber beinahe allen musikalischen Genres. Immerwährend ist auch sein Streben nach Gleichberechtigung und Inklusion des Non-Konformen, auch gegenüber allen Arten von Klängen, Tönen, Geräuschen sowie das Improvisieren damit. Was vom gemeinen Ohr als Lärm oder Disharmonie abgelehnt wird, bekommt in seinen Kompositionen einen besonderen Stellenwert.

Kaufmann etablierte die elektroakustische Musik und die akusmatische Kunst in Österreich. Ob Musiktheater, Oper, Operette (ja, auch das – Dolores!) oder Singspiel – ihn interessiert nicht das kodierte Regelwerk. Er spielt mit Modulen, collagiert, verfremdet. Er dekonstruiert traditionelle Formen und öffnet damit das

Ohr für neue Einsichten und Hörweisen. Klangliche Fundstücke (Objets trouvés) werden zu Bausteinen für neue musikalische Gebäude, mithilfe von Instrumenten, Technik und menschlichen Stimmen.

Kaufmann hatte gute Lehrer, die ihn in seinem Weg bestärkten: Einem förderte seine Individualität, Messiaen und die 68er-Revolution holten ihn aus dem Elfenbeinturm musikalisch-experimenteller Versuche in den Raum des Gesellschaftlichen und dessen Kritik. Das Spielerische blieb, ergänzt durch den Anspruch auf praktische Wirksamkeit. Kurzzeitig war er auch politisch tätig – als grüner Gemeinderat in Feldkirchen – und immer ist er aufmüpfig und widerspenstig.

Kaufmann machte seinem Namen auch alle Ehre als geschickter diplomatischer Verhandler im Namen seiner Zunft: als Mitbegründer der GIMEK in Paris, als Präsident der IGNM und der Austro Mechanica sowie des Österreichischen Komponistenbundes.

Aus einer großen, durchgehend musikalischen Familie stammend, die sich, aus der Bukowina und der Ukraine kommend mit Zwischenstation in Wien, in Feldkirchen angesiedelt hatte, ist er nicht nur in musikalisch-kreativer Hinsicht genetisch vorbelastet. Er war auch viele Jahre auf diesem Gebiet pädagogisch tätig: Als Leiter, später Professor am Elektroakustischen Institut der Hochschule für Musik in Wien hat er viele hervorragende Musiker geprägt.

Entscheidend für Kaufmann war das Jahr 1970, in privater und beruflicher

Hinsicht. Im August heiratete er die Schauspielerin Gunda König. Aus dieser Verbindung gingen nicht nur drei begabte Kinder hervor, sondern auch Reihen von nachhaltig wirksamen Bühnenwerken, Projekten und Produktionen für den ORF (Gründung des K&K Experimentalstudios, die Reihe Was soll der Klang in meiner Hand und vieles mehr). Ohne König ging fast nichts mehr. Ihre einzigartige, klangvoll akzentuierende Stimme krönt fast alle nachfolgenden Werke. Da hat Kaufmann die EINE Muse geküsst, und seither geht er „im himmel der pfützen“.

Wer Genaues über Kaufmann und seine Werkgeschichte nachlesen will, dem sei die Biografie von Sabine Reiter empfohlen!

Eva Reitmann-Omilade Kulturarbeiterin der Freien Szene. Langjährige Mitarbeiterin des Musikforum Viktring (2010-2018). Lebt in Klagenfurt und Wien.

* Um möglichen Gender-Vorwürfen zu begegnen, möchte ich Folgendes bemerken: Gunda König ist zweifelsohne eine Frau, aber sie ist nicht seine König (hier Person; Symbol für Besitz), sondern – humorvoll gemeint – sein König (hier Symbol für Macht; künstlerisch und familiär). Der Titel ist in diesem Sinne ambivalent zu lesen: Kaufmann und König kann man sowohl als künstlerische Personen wahrnehmen als auch in ihren jeweiligen Funktionen.

Revolutionäres in der „Zauberflöte“

Das Mädchen Pamina



Pamina mit den drei Knaben und Papageno. Premiere 18.12.2014.
Fotos: Aljosa Rebolj/Stadttheater Klagenfurt



Die zentrale Idee in Mozarts Oper – dem zeitgenössischen Humanitätsideal der Aufklärung folgend – ist die Initiation des Prinzen Tamino. Was dem Zeitgeist aber widersprach, und zwar krass widersprach, war der dramaturgische Vorrang eines Mädchens: Nur gemeinsam mit *Pamina* als gleichrangige Partnerin in der letzten, aber entscheidenden Phase konnte *Tamino*s Prüfungsgang überhaupt gelingen.

In seinem Läuterungsweg vollzieht Tamino die „Nachtmeerfahrt“ des mythologischen Sonnenhelden: Wie das Gestirn am Ende des Tages von der Nacht verschlungen wird, um nach seiner „Fahrt“ durch das Dunkel der Unterwelt und des Todes im anderen Morgen strahlend wiederzukehren, strebt auch der („javanisch“) von Osten kommende Tamino zwingend, also nicht irrtümlich (Szene I/1: *Wo bin ich? Welch unbekannter Ort?*), nach Westen. Erst nach Erfahrung des Dunkels im Herrschaftsbereich der *Nächtlichen Königin* kann er – gleichnishaft zum östlich neu erweckten Morgen – im erfolgreichen Bestehen gefährlicher Prüfungen der Opernszene sich aufschwingen zu mythisch erhelltem Geist.

Pamina, die Tochter der *Nächtlichen Königin*, ist als kleineres Licht der Nacht der Abendstern, in inniger Verbindung mit dem Sonnenhelden aber auch der Morgenstern. Da die Götter Osiris und Isis *das sanfte, tugendhafte Mädchen Pamina dem holden Jüngling Tamino bestimmten*, hat Sarastro diese göttliche Entscheidung vollzogen. In der großen Szene am Beginn

des zweiten Aktes informiert er die Priestergemeinde als deren Oberhaupt, dass er *das Mädchen Pamina der stolzen Mutter entriss*.

Von der Königin der Nacht erwählt, ihre Tochter aus der Macht des vermeintlichen Bösewichtes Sarastro zu befreien, fühlt Tamino spontan vor dem *Götterbild Paminas wie Feuer brennende Liebe* (Arie in I/4: *Dies Bildnis ist bezaubernd schön*), beginnt aber mit dem Wunsch nach ihrer Befreiung auch unbeabsichtigt seinen Initiationsweg – das zentrale Geschehen der Zauberflöte-Handlung, von dem alles Weitere direkt oder mittelbar abhängt.

Während eines langen und bedeutungsschweren Accompagnato-Rezitativs mit dem *Alten Priester* (120 Takte in I/15) begegnet Tamino einer ihm bisher unbekannten Welt mit dem Gewinn grundsätzlicher Orientierung zu neuen, edleren Prinzipien seiner Geisteshaltung, in Zauberflöte-Diktion als „Weihe“ oder „Einweihung“ benannt.

Am Ende dieses Weges wartet mit der „Feuer- und Wasserprobe“ die schwerste und auch gefährlichste Prüfung: eine grandiose Szene (II/28), mit den Effekten des Schikaneder-Theaters in der lebendig gebliebenen „Ombra“-Tradition der Opera seria gestaltet, Oper gleichsam in höchster Potenz. Zwei geheimnisvolle Gestalten, wehrhaft gerüstet in der Todesfarbe schwarz und mit Feuer als Helmzier, führen Tamino in den mythischen Bereich der bevorstehenden Prüfung. Sie lesen ihm als fugierten Choralgesang im düste-

ren c-Moll die auf einer Pyramide eingetragene Schrift vor, tiefgründige Bilder von einer Läuterung, die zu höherem Leben, aber auch zum Tod führen kann: *Der, welcher wandert diese Straße voll Beschwerden, / wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden. / Wenn er des Todes Schrecken überwinden kann, / schwingt er sich aus der Erde himmelan! / Erleuchtet wird er dann im Stande sein, / sich den Mysterien der Isis ganz zu weihn*.

Doch da erlebt Tamino völlig unerwartet die freudigste Überraschung, die es in dieser Situation für ihn überhaupt geben kann – er hört Paminas Stimme („von innen“): *Tamino halt! ich muß dich sehn!* Die nun folgende Szene (noch II/28), deren Gedankentiefe in mythologischer Verankerung, deren Dramatik und deren Schönheit in musikalischer Gestaltung wohl niemand sich entziehen kann, bildet den Höhepunkt der Oper, verwirklicht aber auch eine dramaturgisch wesentliche Idee: Pamina nimmt gleichrangig mit Tamino am letzten und wichtigsten Prüfungsgang teil.

(1) Daher war es notwendig, in der Inschrift der Pyramide, dem Roman „Séthos“ von Jean Terrasson fast wörtlich entnommen, das Wort *seul* zu eliminieren, also die grundsätzliche Bedingung des Vorbildes zu ändern, dass Läuterung nur jenem verheißen ist, der den Weg *allein* unternimmt: „Quiconque fera cette route seul ...“

(2) Die Priestergemeinschaft und ihr spirituelles Oberhaupt Sarastro schätzen

die Frau als soziales Wesen gering. Die Tendenz zutreffender Textstellen ist eindeutig: *Ein Weib tut wenig, plaudert viel*. (Der Alte Priester zu Tamino in Szene I/15) – oder: *Ein Mann muss Eure Herzen leiten*. (Sarastro in I/18) – oder: *Forsche nicht nach Wesen, die dem weiblichen Geiste unbegreiflich sind. Deine Pflicht ist, dich und deine Tochter der Führung weiser Männer zu überlassen*. (Worte des verstorbenen Ehegatten der Königin, von ihr wiedergegeben in II/8).

(3) Der Zeitgeist des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts sah in der Frau kein dem Manne gleichberechtigtes, in mancher Beziehung nicht einmal gleichwertiges Wesen. Das hätte sich in einem thematisch zutreffenden Operntext eigentlich niederschlagen müssen – aber

(4) Schikaneder/Mozart haben die Rolle der Pamina wesentlich anders verstanden und sogar zur weiblichen Zentralfigur aufgewertet. Die Feuer- und Wasserprobe, die gefährlichste und seinen Läuterungsweg auch entscheidende Prüfung, kann Tamino nur vereint mit einer liebenden Frau, nicht allein (*seul*) bewältigen, denn weibliche Liebe ergänzt männliche Geistigkeit und überhöht sie zugleich.

(5) Dieser Gedanke war völlig neu und auch im soziologischen Kontext der Entstehungszeit schlechthin revolutionär. Doch erst in ihm offenbart sich die Idee der Zauberflöte in aller Größe – und Schönheit.

Taminos Konfrontation: *Hier sind die Schreckenspforten, / die Not und Tod mir*

dräun (II/28) erfährt in Paminas inniger Melodie des in C-Dur begonnenen Arioso durch die tröstende Zusicherung: *Ich werde aller Orten an deiner Seite sein* auch eine Offenbarung ihrer Liebe. Im Vertrauen auf deren *helfende Macht* ergreift Pamina sogar die Initiative [sic!]: *Ich selbst führe dich / die Liebe leite mich!* Sie kann Tamino „bei der Hand nehmen“ (Anweisung) und nun ganz *der Liebe Seligkeit* fühlen: *Sie mag den Weg mit Rosen streun*, muss aber: *weil Rosen stets bei Dornen sein* auch des Leids gedenken, das sie wegen Taminos Beachtung des ihr unverständlichen Schweigegebotes (in II/18) erlitt – doch zur überwältigenden Schönheit der g-Moll-Arie verklärte: *Ach ich fühl's, es ist verschwunden! / ewig hin der Liebe Glück!*

Eine Szenenanweisung zur Feuer- und Wasserprobe konkretisiert: „Tamino bläst; man sieht sie hinuntersteigen und nach einiger Zeit wieder heraufkommen; sogleich öffnet sich eine Türe; man sieht einen Eingang in einen Tempel, welcher hell beleuchtet ist. Eine feierliche Stille. Dieser Anblick muß den vollkommensten Glanz darstellen [eine Metapher für die reine Schau der Mystik!]. Sogleich fällt der Chor unter Trompeten und Pauken ein“: *Triumph, Triumph, Triumph, du edles Paar, / besieget hast du die Gefahr! / Der Isis Weihe ist nun dein! / Kommt! tretet in den Tempel ein*.

In einem fanatischen Machtstreben wollte die Königin des gestirnten Firmamentes auch noch die Herrschaft über den

sonnigen Tag erringen, doch die kosmische Ordnung blieb gegen jene nächtliche Insurrektion gewahrt: *Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht, / zernichten der Heuchler erschlichene Macht!* Diese Worte Sarastros eröffnen Rührung und Dank des Chores für die neue Existenz von Tamino und Pamina nach erfolgreich durchschrittenem Läuterungsweg, dem ersehnten Sonnenlicht gleichend nach nächtlich-dunkler Gefahr: *Heil sei euch Geweihten! / Ihr dranget durch Nacht! / Dank sei dir Osiris! / Dank! dir Isis gebracht!*

Aber nicht allein diese gedankliche Symbolik, sondern erst die harmonisch elementare V-I-Beziehung, die zwischen dem B-Dur des Sarastro-Rezitativs und dem Es-Dur des Chores wirksam wird, stiftet restlos die Gültigkeit der Erfüllung und verantwortet auch jene Erhabenheit des musikalischen Ausdrucks, die sogar in Mozarts Opern selten zu bewundern ist.

Wie auch die Gestaltung der Szene (II/30): „Das ganze Theater verwandelt sich in eine Sonne. Sarastro steht erhöht; Tamino, Pamina, beide in priesterlicher Kleidung. Neben ihnen die ägyptischen Priester auf beiden Seiten. Die Drei Knaben halten Blumen.“

● **Georg Horcicka**
geboren 1931 in Klagenfurt, nach der Gymnasialmatura Studium an der (damaligen) Hochschule für Welthandel in Wien: Diplom und Doktorat. Von 1956 bis 1992 berufliche Tätigkeit in der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten. Einige Publikationen zu Mozart-Themen.



Vom Schlager zur Elektronik – mit Synyana. Foto: Meinhard Kampitsch | Vom See zu musikalischen Gipfeln – mit Dana. Foto: Dana | Von der lauten Großstadt in die leisen Tiefen des Waldes – mit Gregor EsKa. Foto: Gregor Esra Sauer

Musikalischer Garten im Frühling

Ein Blick auf unterschiedliche musikalische Bereiche aus Kärnten während des Frühlings – Deutsch- und Elektropop, Schlager und als komplettes Gegenstück natürlich auch bester Indiepop.

Zwischen Elektroschlager und Kärnten-pop. Zwei Frauen erobern derzeit die Kärntner Musikwelt – und das auf unterschiedlichen Ebenen – östlich und westlich von Klagenfurt tut sich einiges. Singer/Songwriterin Synyana (mit bürgerlichem Namen: Petra Albar) aus Pischeldorf macht Electropop. Ursprünglich stammt die Künstlerin aus Hessen, seit ihrer Kindheit ist aber Kärnten ihre Heimat. Seit 2016 mit eigenem Musiklabel und mit Verbindungen nach Berlin zu Künstler*innen des Meisel Musikverlags bewegt sie sich mit ihrer Musik zwischen elektronischen Klängen (aus IDM und Synthpop) und Schlager (dort tritt sie als Pia Vanelli auf). *Ich kanns* hieß ihre Single-Auskopplung aus dem ebenso betitelten ersten Album von 2020, das mitten in den Beginn der Corona-Pandemie startete. Deshalb wurde auch eine geplante Tour von vornherein nicht begonnen. Im Gegensatz zu ihrem Alter Ego Vanelli möchte sie mit der Musik von Synyana nicht nur vielseitig elektronischer sein, auch textlich kritischer. So spielen Erfahrungen aus dem eigenen privaten Umfeld wie Drogenmissbrauch in Songs wie *Wir Menschen* eine wichtige Rolle. www.synyana.com

Wesentlich leisere Töne im Mainstream. Diese schlägt dagegen die in Klagenfurt geborene Dana Mulle mit viel Bezug zum

Wörthersee an (wo sie als Reiseführerin, Sportlehrerin und auch als Entertainerin in den Tourismusregionen unterwegs ist). Unter dem abgekürzten Künstlernamen Dana macht sie modernen Songwriter-Pop im Kärntner Dialekt, der bereits auch live im ORF und im Ernst Happel Stadion zu hören war. Ihr erster Song *Leise*, den sie im Februar als Single veröffentlichte, handelt nicht von den großen Dingen des Lebens, also nicht so sehr von der Liebe, sondern von kleineren Dingen wie den Freundschaften, die sich aber im Laufe der Zeit verändern. Denn es verändern sich auch die Menschen und wenn dieses Band zwischen den Menschen zerbricht, dann wird es eben sehr leise. So singt die junge Kärntnerin in ihrem Uptempo Song *Ohne di is mei Welt so leise und mit dir war i anfoch zu still*. Manchmal helfen eben die stilleren, intimeren Momente, in Klänge und Worte gefasst, um die große Musikwelt zu erobern. www.facebook.com/danamullemusic/

Indie-Bedroom-Musik für Höhenflüge. Seine Musik klingt, als würde man mit Gregor EsKa (eigentlich Gregor Esra Sauer) in der gleichen Hose stecken oder unter einem Pullover mit Platz für zwei. Sie erzeugt eine Intimität. Herr EsKa würde den Zauber wie folgt beschreiben: „Sich trauen etwas Schönes zu denken“ ist auf dem Musiklabel

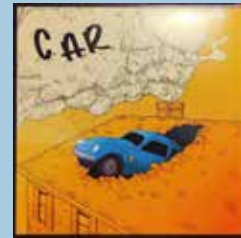
Sarah Bart Records, auf dem auch sein Bruder Paul Ruben (beide Söhne des evangelischen Superintendents Manfred Sauer) veröffentlicht, zu lesen. Im April (geplante VÖ: 21.04.) folgt nun unter dem Titel *Ein fliegender Mann* nach den Arbeiten mit der Band „Kartenhauskörper“ (die er gemeinsam mit seinem Bruder Ruben ins Leben rief) sein Debüt-Soloalbum. Den gebürtigen Kärntner EsKa hat es inzwischen nach Jahren in der Großstadtmetropole Berlin ins tiefe Innere von Bayern verschlagen. Der sehr eigenwillige, akustische Indie-Pop, den er mit „Kartenhauskörper“ machte, wird fortgesetzt oder besser gesagt umgesetzt, in zurückhaltende Singer/Songwriter-Momente, die sich schließlich so weit zurücknehmen, dass sie ganz groß werden. Die erste Single *Bleib wach* scheint wie geschaffen für die krisenhafte Zeit zu sein, in der wir uns gerade befinden. Denn obwohl er die Nähe sucht, so fordert er auch auf, aufmerksam zu bleiben, nichts einfach so hinzunehmen und zu hinterfragen, aufmerksam sein, alles um einen rundherum aufzunehmen und den Mitmenschen aufzuhelfen.

www.sarah-bart-records.at

● **Michael Herzog**
Kulturreisender und -schaffender.

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten.“

Gustav Mahler, 1860–1911, österreichischer Dirigent und <Wörthersee>Komponist



HYPERLINK

Jung und frisch ist nicht nur das Jahr 2021, sondern auch das erste Musikalbum des in Villach ansässigen Kulturvereins C.A.R. Dabei existiert der Verein bereits seit drei Jahren. Ungewöhnlich ist ebenso, dass man als Medien auch das gute alte Vinyl und die neuen postmodernen Streaming-Plattformen nutzte. Dafür dass der Carcrash überall in Kärnten und auch außerhalb zu hören ist, sorgen 25 Musiker*innen, Songwriter, Produzenten, Tontechniker*innen, Fotografen und Grafiker*innen. Extra dafür wurde von der Plattform Carinthian Artists Represent auch ein eigenes Label gegründet, um die musikalische Vielfalt im Land Kärnten besser einzufangen. Und so vereint der Sampler ganz unterschiedliche Musikgenres und Stile miteinander: Akustisches (von What we are und Skyodi), Post-Rock und Metal (von Altar of I und Mountain), Hip-Hop (von Koko Tai, Tobiou, Dos Iguanas, Truu x FGF) bis zur elektronischen Musik (von Monoamin, A.K.O.R., Emagine und St3fteK x Stelcher). Dabei geht es aber auch in Zeiten des Lockdowns darum, aktiv zu sein, Projekte zu realisieren und künstlerische Verbindungen zu schaffen. Deshalb wurden sogar extra für das Album Künstlergruppierungen geschaffen, die es in dieser Form bisher noch nicht gab, die Gruppen „Yellow Tiger“ und „Nola“ wurden nur für diese Platte ins Leben gerufen. Ein kultureller Mammutakt inmitten eines Lockdowns und zugleich ein Befreiungsschlag einer viel zu wenig wahrgenommenen künstlerischen Szene im Land, die aber mit großem Engagement und Leidenschaft alles dafür tut, einen wichtigen Impuls (auf dem Cover als Lichtstrahl eines Autos) für die alternative Musik in Kärnten zu geben.

Michael Herzog, Kulturreisender und -schaffender

Infos: HYPERLINK auf Facebook & Instagram



Eine Reise zum Volkslied

„Es ist Musik, mit der wir aufgewachsen sind.“ Schon lange begleitet das Volkslied den Jazzmusiker Tonč Feinig, nicht zuletzt, da sein Vater 50 Jahre lang als Chorleiter und Organist fungierte. So verfolgte er schon früh Projekte, in denen er Volkslieder moderner arrangierte, damit es nicht nur angestaubt klingt. Immer wieder mischen sich einzelne Lieder in die CDs des in Suetschach/Sveče lebenden Pianisten, doch mit dem Lavantaler Saxophonisten Edgar Unterkirchner widmete Tonč Feinig einen gesamten Tonträger dem sonst hauptsächlich von Chören gesungenen – ganz kärntnerisch slowenisch- wie deutschsprachigen – Liedgut. Sacht schwingt das Piano ein, um mit den schwebenden Saxofonklängen vollmundig eine Einheit zu bilden, die in der Tiefe des slowenisch-kärntnerischen Volksliedes eine freudige Unbeschwertheit findet. In ausgeprägter jazziger Lebhaftigkeit mit spielfreudig-virtuosen Solopartien lassen die beiden Musiker in V Šmihelu no kajžico mam ihr Können aber auch die Lust am Spiel hören und zeigen, dass ein Volkslied auch für einen Jazzclub tauglich ist. Insgesamt fließen die Lieder in sanfter Atmosphäre mit grooviger Dynamik, die dennoch die leise Melancholie unseres Slowenisch-Kärntner Kulturkreises umspült. Ein Stück Heimat in lebendiger Facette.

Tina Perisutti, Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin.

Folk Song
Tonč Feinig / Edgar Unterkirchner



Grooviges Inselhüpfen

Menschengewirr und Ukulele – wie eine Begrüßung auf einer Südseeinsel, wo neben wärmer der Sonne karibisch anmutende Rhythmen flötend und trompetend den Körper in Bewegung bringen, führt der erste Track in vielfältigen Klangfarben in eine melodische Welt, die Lust auf mehr macht. Clarence Wolof aka Wolfgang Temmel holte sich 24 musizierende „Passagiere“, darunter die Kärntner Michael Erian, Stefan Gferrer, Richard Klammer, Klaus Lippitsch, Primus Sitter und Jozef Sticker an Bord, um mit ihnen durch klangreiche Insellandschaften zu hüpfen. Als Inspiration gab der Grazer Maler, Multimedien- und Worldmusikünstler den beteiligten Musiker*innen eine selbst gemalte Bildvorlage zu jedem einzelnen der zwölf musikalisch bespielten, hauptsächlich fiktiven, Eiländer und legte „nach dem Erfolgsmodell der Mannerschnitte“ jede Woche mit neuen Tonkünstler*innen Schicht für Schicht eine Tonspur über die andere. Wie ein klingendes Kaleidoskop mischen sich die Klangfarben von der samba-beflügelten Isla Favela über eine wohlthuend dahinplätschernde Otok Koroška, in orientalisch-kontemplativer Aa’a Mokupuni bis zur gesanglich getragenen reggae-stylischen Isla Sofia, um auf der lebensgefährlichen Sentinel Island polyphon-berührt und auditiv-beseelt zu stranden. Eine fantastisch-fantasievolle Klangreise mit spannend-lustvoller Feel-Good-Groove-Garantie.

Tina Perisutti, Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin.

Island Sessions
Clarence Wolof & The Passengers



Leave me Something Stupid

Als Sängerin und Schauspielerin ist die gebürtige Klagenfurterin Anna Anderluh seit mehreren Jahren mit diversen Projekten aktiv, u. a. am Burgtheater mit der Produktion *Antigone* und als Mitglied von *Little Rosies Kindergarten*. Jetzt ist ihr erstes Soloprojekt *Leave me Something Stupid* endlich da. „Für mich hat Musik sehr viel mit Kommunikation zu tun. Ich befürchtete, dass diese mir fehlen würde. Beim Musikmachen in meinem Wohnzimmer – nur für mich – realisierte ich eines Tages, dass ich mit der Musik selbst spiele, als wäre sie jemand anderer, und dass die Instrumente ihren eigenen Willen haben und mir auch antworten“, sagt Anderluh dazu. Die Hauptinstrumente hier sind Gesang, Klavier und eine von ihr selbst umgebaute Autoharp. Ihre Stimme dominiert in allen zwölf Songs. Sie ist laut, eindringlich und behauptet den ganzen Raum für sich. Musikalisch bewegt sie sich vollkommen frei von Formaten und Regeln und wechselt zwischen Genres und Sprachen. Eine abschließende Überraschung ist eine wunderbare, selbstbewusste und total eigene Neuinterpretation von *Harvest Moon*. Seit 2019 bildet Anna Anderluh zusammen mit Verena Zeiner, Sara Zlanabitić und Milly Groz den Vorstand des Vereins *Fraufeld – increasing the visibility of female musicians*. Das Album wird am 21. Mai im ORF Radiokulturhaus in Wien live präsentiert, weitere Konzerttermine folgen.

Slobodan Žakula, Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5

Anna Anderluh: Leave me Something Stupid
Session Work Records/Lotus
CD/digital, 7. Mai 2021
www.annaanderluh.com

Wenn ein Haus spricht

Auszug aus dem Manuskript



Eugen Gross. Foto: Ludmilla Reisinger

Encrypted. Ich wollte keinen Roman schreiben. Aber schreiben. Schreiben, was sich gerade erschreibt. Eine no no vel.

Nichtsahnend schrieb ich – schrieb das *Seestöckl* – seine Biografie auf einem Laptop. Nur mit Angler- und Seemannsknoten, kalligraphischen Wellenbildern, Gestalt annehmenden Codes architektonischer Formen und Ritualen einer Hüttenbuchführung ließ sich die Geschichte von 100 Jahren in verbaler Verschlüsselung wiedergeben.

Und da geschah es, dass nachts am Fußende des Landschaftsbettes das blutsaugende Monster eines elektronischen Vampirs auftauchte und die im Reiz ihrer Jugend blühende Biografia bis auf Striche, Punkte und fraktale Wolken aussaugte. Was blieb, waren Morsezeichen. Keine Dates des Dichters mit seiner Muse, die ihm sonst am Morgen entgegenlachte. Sie war im unerbittlichen Sumpf der Bytes ertrunken.

Encrypted, verschlüsselt, verdurstet.

Was der machthesessene Vampir aber nicht ahnte war, dass das absolute Gehör des inneren Auges längst die Melodie gespeichert hatte und es nur des Auffliegens einer wie kalligraphische Zeichen am Himmel erscheinenden Vogelschar bedurfte, um die Partitur zum Leben zu erwecken.

[...]

„Ich warne dich, das *Seestöckl* ist kein komfortables Haus. Wie der Name sagt, ein Häuschen am Land, das wie ein steirisches Kellerstöckl – du hast mir von einem solchen in deinem Eigentum erzählt – der Bewirtschaftung diene. Nicht dem Weinbau wie in der Südsteiermark, sondern der Fischerei. Früher einmal. Für mich ist es jedoch seit meinem ersten Besuch ein zweites Zuhause geworden. Das Haus hat Geschichte, wovon die Hüttenbücher seit 100 Jahren erzählen. Und es birgt ein Geheimnis, das noch nicht ganz enträtselt werden konnte. Es ist in den Hüttenbüchern nur zwischen den Zeilen zu lesen.“

„Das schreckt mich nicht ab, sondern macht mich neugierig. Wir kennen uns nun schon eine Zeitlang. Mich interessiert der Aufbruch ins Unbekannte. Und der Weg, der dich von Graz dorthin geführt hat, deine erste Fahrt und dein Ankommen. Aber auch dein weiterer Lebensweg, der mit dem Haus verbunden ist.“

„Dann müssen wir beide diese Erinnerungsreise machen, denn auch ich weiß nicht viel von dir. Welche Erwartungen verbindest du mit unserer ersten gemeinsamen Fahrt zum See und unserem einstigen Fischerhaus, in dem uns ein Raum zur Verfügung steht? Alles nach einem Zeitplan, der jedes Jahr erstellt wird.“

„Wirf mir eine Leine zu, die ich aufnehmen kann. Von deinen Erzählungen her weiß ich bisher nur, dass das Haus ein Pfahlbau ist. Eine Art Hausboot, das verankert ist. Eines, das über dem

Wasser schwebt. Und viel über das Leben der Bewohner erzählen kann. Als Segler weiß ich, dass man in einem fremden Hafen, der das Haus als Ankunftsort für mich ist, Hilfe erwarten kann.“

„Das tue ich gerne. Wenn wir hinkommen, fass das Betreten wie einen Sprung auf ein Boot auf. Entweder er gelingt oder er gelingt nicht. Dann kann man nicht ausschließen, dass es ein ungewollter Sprung ins Wasser wird!“ [...]

Andreas, der begeisterte Entdecker neuer Orte und Räume, hatte sich auf den Besuch vorbereitet.

„Ich muss dir etwas erklären. Wenn ich nach der Ankunft den ersten Schritt tue, in das Haus einzutreten, hat er eigentlich schon viel früher begonnen. Der Schweizer Arzt und Autor Fred Fischer hat sich in seinem Werk *Der animale Weg* mit dem generellen Wegverhalten befasst, das Menschen wie Tieren gemeinsam ist. Er erkannte zehn charakteristische Wegphasen zwischen Aufbruch und Rückkehr, zwischen dem Ansteuern eines Zieles und der ersehnten Rückkehr, die er Beheimatung nennt. Schon die erste Wegphase als Bedürfnis zum Ortswechsel bezieht alle ein, denn es ist immer nicht nur ein Vorwärtsschritt, sondern auch ein Rückschritt.“

„Das musst du mir später erzählen. Jetzt haben wir gerade den Packsattel überwunden und atmen die Kärntner Luft. Damit werde ich etwas euphorisch, denn das *Seestöckl* zieht mich an.“

Vor ihrer beider Augen breitete sich die schon den Süden und sein Lebensgefühl andeutende Kärntner Seenlandschaft aus.

● Eugen Gross

geb. 1933 in Bielitz-Biala, Polen, studierte Architektur an der TU in Graz, wo er seither mit Unterbrechungen von Lehraufenthalten im Ausland lebt und insbesondere im Bereich der Architektur und Architekturvermittlung, aber auch auf dem Gebiet der Literatur, der darstellenden Kunst und des Films tätig ist. Er ist Mitglied des „Forum Stadtpark“ und der „Werkgruppe Graz“. Er veröffentlichte architekturtheoretische Texte und war Mitherausgeber der Edition „Werkgruppe Lyrik“. Eugen Gross erhielt zahlreiche Baupreise und ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Graz und des Großen Ehrenzeichens des Landes Steiermark.

Der Roman „Wenn ein Haus spricht. Eine andere Biografie“, dem der vorliegende Auszug entnommen ist, verbindet die Geschichte eines ehemaligen Fischerhauses am Ossiacher See mit der Geschichte eines Paares, das erst in späteren Jahren zueinander findet. Das Buch erscheint im Frühjahrsprogramm 2021 im Verlag edition keiper in Graz.



**Wenn ein Haus spricht.
Eine andere Biografie**
Graz, edition keiper 2021
240 Seiten | 22 Euro

Porträt einer jungen Frau

Auszug aus einem längeren Prosatext. Erstveröffentlichung



Ana Grilc. Foto: Grilc

● Ana Grilc

wurde 1999 in Villach geboren. Sie studiert Kunst und Kommunikative Praxis an der Universität für Angewandte Kunst sowie Philosophie und Psychologie in Wien und ist Vorstandsmitglied des Klubs der slowenischen Studentinnen* und Studenten* in Wien / Klub slovenskih študentk* in študentov* na Dunaju (KSŠSD). Als Teil des feministischen Regieteams „Feminem MaxiPad“ (zusammen mit Julija Urban) hat sie die Leitung zweier zeitgenössischer experimenteller Figurentheatergruppen inne. Künstlerisch arbeitet Ana Grilc in verschiedenen Medien und konnte bereits an mehreren Ausstellungen. Seit drei Jahren ist sie für die Wochenzeitung „Novice“ als Journalistin tätig. 2020 gewann die Autorin im Rahmen des Literaturwettbewerbs des Kärntner SchriftstellerInnenverbands den Newcomer-Literaturpreis der Stadt Klagenfurt/Celovec mit dem Text „Der Leichenfresser“. Der hier erstveröffentlichte Textauszug gibt Einblick in einen sinnlich-verspielten, freudvollen und zugleich bewussten und kritischen Umgang mit Sprache.

Koroška Slovenka Ana Grilc se je leta 1999 rodila v Beljaku. Študira na univerzi za umetnost „Angewandte“ ter na dunajski univerzi. Aktualno je študentka odbornica Kluba slovenskih študentk* in študentov* na Dunaju. Kot del feministične režijske ekipe Feminem MaxiPad (skupno z Julijo Urban) je vodja dveh eksperimentalnih lutkovnih skupin. Študentka je aktivna kot umetnica in je že sodelovala pri štirih razstavah. Grilc je novinarka pri manjšinskem tedniku Novice. 2020 je zmagala s kratko zgodbo „Der Leichenfresser“ Newcomer nagrado mesta Celovec. Grilc umetniško dela v različnih panogah. Sodelovala je že pri štirih razstavah. Tukaj prvič objavljen odlomek besedila daje vpogled v čutno, igrivo ter radostno uporabo jezika.

mit Fritz, der sie ständig mit dem Zwang zur Zungensprache aufzureiben pflegte.

Altas Augenbrauen sprechen und leben mit und ohne Alta. Sie schmücken ihr finstres Gesicht und weilen in ihm, doch trotz Altas vorzüglichen Zähmungskünsten in der Sprache der Brauen, entgleiten sie ihr in unbedachten Momenten. Dann sprühen und funken sie Sätze, Sentenzen, Apologien, Oden und Sermonen, und Alta muss sich mit den bleichen Fäusten auf die Stirn trommeln, um sie wieder zu bändigen und zur Ruhe zu rufen.

Des Nachts können sie sich kaum an und in ihrer Haut halten. Jedes der feinen Härchen stellt sich auf. Stramm, zum Appell bereit. Und wenn dann das röchelnde Schnarchen aus Altas Steinmetzmond ertönt, beginnen sie langsam zu schwingen. Wogend heben und senken sich die Brauenhaare. Sie berühren sich, umwerben sich, umschlingen sich, nur um im nächsten Augenblick wieder voneinander zu lassen. Es beginnt ihr Balztanz. Das kokette Fächern und bezirzende Kräuseln wird schneller, gewinnt an Momentum. Man strömt zusammen und verknötet sich zu dichten Knäueln. Die beiden Partnerinnen, Matriarchinnen, stets getrennt durch das Mittel-Stirn-Meer, strecken ihre Fühler nacheinander aus. Unerreicht einander entgegen. Doch plötzlich, oh!, verkürzt ein Runzeln die Distanz und die nächsten Triebe streifen sich sachte, zart und scheu erkundend. Ein Zittern erfasst die ganze Braue, denn endlich, endlich greifen die Liebenden ineinander. Der Ritus vollendet, der Zauber vollzogen. Ein Weckerticken lang.

Dann schneidet ein Niesen durch die Nachtluft und wieder erstreckt sich die weiße, weiche Weite der Stirnpartie zwischen den Liebhaberinnen.

„Lesen Sie gefälltigst!“

forderte **Peter Handke** bei der Verleihung seiner Ehrendoktorwürde in Klagenfurt



Heilsame Kunst für alle

Melanie Me forscht seit 1985 im Bereich Prävention und Rehabilitation in der darstellenden Kunst durch darstellende Kunst. Nach jahrelanger künstlerischer und theaterwirtschaftlicher Tätigkeit veröffentlichte sie nun ein Werk über die Heilkunst des Balletts. Darin will sie deren Wirkungsweise vollends begreiflich machen. Neben theoretischen Ausführungen, legt sie den Leser*innen die Ballettheilkunst als charmante und feinsinnige Art nahe, um ganzheitliches Training zu betreiben. Ihr Praxisbezug resultiert in sieben Körperindividualinstrumenten und fordert Körper, Geist und Seele gleichermaßen.

Sabine Ertl

Melanie Me
Traditionelle Klassische Ballettheilkunst
Klagenfurt, Hermagoras 2020
140 Seiten | 34 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
3 Exemplare



Fest am Land

Die Autorin ist bisher vor allem durch Wanderrührer mit kulturellem Anspruch durch unterschiedliche Regionen in Südkärnten hervorgetreten. Nach dem als Teil des EU-Projekts „SPread the Karawanks“ erschienenen Krimi „Verschwunden im Meerauge“ (Hermagoras 2020) legt Tatjana Gregoritsch nun einen Band Kurzprosa vor. Was die Geschichten rund um gesellschaftspolitisch aktuelle Themen wie Sterbehilfe, Emigration, Flucht und Wirtschaftskriminalität oder auch Familiengeschichte und das Glück eint, ist ein filmischer Zugang der Autorin zum gewählten Material. Ein imaginäres „ake“ strukturiert die Texte und ermöglicht den entlarvenden Blick hinter glatte Fassaden und irreführende Inszenierungen.

Katharina Herzmansky

Tatjana Gregoritsch
Fest am Land. Erzählungen.
= *edition pen* Band 162
Wien, Löcker 2020
180 Seiten | 19,80 Euro



Schicksalhafte Begegnungen

Unbekannte Orte, fremde Kulturen, schicksalhafte Begegnungen. Die gebürtige Villacher Autorin und Referentin Sieglind Demus lässt in ihren Texten dem „Begegnen“ mit Menschen bedeutenden Raum. Die Kurzgeschichten schaffen Platz für Begegnungen mit Gedanken des Fernen, des Schmerzes, des Erfolges, der Musik, der Kunst und den Erinnerungen. Lebhaft, empathisch, intensiv und teils schonungslos ist die gewählte Sprache von Demus, welche einen mal fesselt, mal innehalten, mal ratlos zurücklassen, mal zwischen Dialekt und Zweisprachigkeit variiert, aber letztlich mit dem Gedanken des Titels synchron einhergeht: Begegnungen können dein Leben verändern ... oder auch nicht.

Sabine Ertl

Sieglind Demus. Begegnungen können dein Leben verändern ... oder auch nicht
Klagenfurt, Hermagoras 2020
168 Seiten | 24,90 Euro



Planeten

Keines der fünfmal fünfzehn Gedichte gleicht dem anderen, jedes ist (s)eine eigene Welt und erscheint in der nur für sie bestimmten Sprachgestalt. Das allein ist eine Kunst. Darüber hinaus jene Kräfte ins Spiel zu bringen, die zwischen den Einzeluniversen wirken, die sie auf ihren Umlaufbahnen und somit auf Abstand halten, auch wenn sie sie zuweilen ganz nah aneinander heranzuführen, macht den Band zum Meisterwerk. Es ist die (alte) Sehnsucht nach dem Du, nach der ‚Unverlorenheit‘, die dieses gegenwärtige lyrische Ich antreibt und die es auf seinen Streifzügen durch urbane Welten und mit Papier und Stift in der Tasche immer wieder einzufangen vermag. „Es lebt sich viel leichter / Mit ein bisschen Gedicht“. Katharina Herzmansky

Lukas Meschik
Planeten. Gedichte
Innsbruck-Wien, Limbus 2020
96 Seiten | 15 Euro



wortwörtlich – dobesedno

Das Gedruckte sein der prämierten Texte ist Ausdruck, Leitfaden und Nachklang von Erinnerung und Erneuerung des literarischen Erbes eines Landes mit und in zwei Sprachen. Ähnlich einem Tuch, das die Falten gleichsam wieder schlägt, in die es oft gelegt, ähnlich dem Fächer, der erst geöffnet seine wahre Schönheit zeigt. Und Gedanken kommen nicht, wann wir, sondern wann sie es wollen.

Natis nagrajenih besedil je izraz, vodilo in odmev spomina ter obnove literarne dediščine dežele dveh jezikov. Podobno ruti, ki tako rekoč razbije gube, v katere je pogosto zložena, podobno pahljači, ki šele odprta razkrije svojo pravo lepoto. In misli ne pridejo, ko si to zaželimo mi, temveč kot to želijo one.
Alfred Woschitz

Stadtgemeinde Bleiburg (Hrsg.):
wortwörtlich / dobesedno
der wolf verlag 2020 | 359 Seiten | 20 Euro



kinder.buch.tipp

Harald Raffer nimmt in seiner 2020 mit dem Jugendbuchpreis des Landes Kärnten ausgezeichneten Erzählung die Leser*innen mit auf ein faszinierendes galaktisches Abenteuer. Der sympathische junge Held Ronny ist schon von klein auf von großer Sehnsucht nach den unendlichen Weiten des Universums erfasst und macht sich nun als Botschafter der Erde auf, diese geheimnisvollen Welten kurzerhand selbst zu erkunden. Er schleust sich bei der NASA ein und startet ins Weltall, wo er sogar Aliens begegnet. „Mit Verstand, mit Geist, mit Witz und mit Liebe“ ausgestattet, ruft Ronny eine universell gültige Botschaft in den Kosmos hinaus und in unsere Welt hinein.

Andrea Kirchmeir

Harald Raffer
Der kleine Ronny – Botschafter der Erde
Drava Verlag | 80 Seiten | 12,95 Euro
Klagenfurt, Drava 2021 | Ab 8 Jahren

DIE BRÜCKE VERLOST
3 Exemplare



Ordnung und Frieden?

Ein schmaler Band Prosa. Zu Beginn die Passionsgeschichte aus der Perspektive der Maria Magdalena, getragen von der kindlichen Neugier eines Mädchens, das mit seinen Eltern in Jerusalem Pessach feiert. Der Visitation des Unterrichtsministers Otto Glöckel in der ehemaligen Kadettenschule Liebenau und seinem Ermuntern der Lehrer der örtlichen Volksschule zur Fortbildung folgt eine Liebesgeschichte, in der zwei junge Leute bei einem Schneesturm in einer Berghütte eine gemeinsame Nacht verbringen. Ihre Wege trennen sich. Den dramatischen, aber logischen Schluss setzt die Erzählung eines Rettungsversuchs afrikanischer Flüchtlinge vor Italien.

Nicht zu übersehen ist die theologisch-pädagogische Konnotation der Figuren. Mit dem Rabbi Jeschua, Lehrer und Meister, dem Reformator Glöckel und den ohnmächtigen Helfern stellt Willibald Feinig (geboren 1951 in Kärnten, lebt in Vorarlberg) die Frage nach dem Menschsein. Ob Barmherzigkeit Gottes im Zeichen der Menschwerdung, ob Solidarität als Forderung nach gleichen Bildungschancen für alle oder die Nähe und Vertrautheit der Liebenden, stets eröffnet sich ein Traum von einer besseren Welt. Menschlichkeit als sensibles Gebilde ist ohne ständige Übung nur ein begrenztes, „vorübergehendes“ Phänomen, das im Chaos versinkt, jedoch im Blick auf die christlich-jüdische Tradition unter der Prämisse *seder wa shalom* Hoffnung verheißt.

● **Axel Karner**
lebt als Autor in Wien.

Willibald Feinig
Der Vorübergang. Prosa
Wien-München-Weitra, Bibliothek der Provinz 2021
112 Seiten | 12 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
1 Exemplar



Transgenerationale Textur

Jedes Ich ist stets mehr als *eine* Biografie. In jedem Ich hallen die Schicksale mehrerer Generationen nach. Posthum entfalten Freude und Leid, Traumata und Glücksmomente der Vorfahren im Unbewussten ihre Wirkung. Transgenerationale Erinnerung. Bereits Friedrich Heer spricht avant la lettre vom „Trauma der Volksseele“. Clara, die Protagonistin in Eva Possnig-Pawliks Romanerstling, ist in einem Alter, in dem sich dem Menschen weniger die Frage nach dem „Woher“, als jene nach dem „Woher“ stellt. Der Nachlass ihres Großvaters gibt Anlass, über dieses „Woher“ ihrer Identität nachzudenken. Ihre Recherche lässt sie eintauchen in eine *Welt von Gestern*. Clara rekonstruiert anhand von Tagebucheinträgen, Briefen und Familienfotos die Biografien dreier Generationen. Diesen „bio-historischen“ Aspekt des Romans kombiniert Eva Possnig-Pawlik geschickt mit dem Alltag ihres Alter Ego. Die globalen Kataklysmen des 20. Jahrhunderts webt sie mit der Wahrnehmung der aktuellen Migration, den Blick des Kindes, das Claras Großmutter war, konfrontiert sie mit Beziehungsfragen, die ihre Protagonistin bewegen. Der Roman ist eine turbulente, manchmal etwas verwirrende Zeitreise in das Herz von Mitteleuropa. Dieses Herz echot ein Schicksal, das aus Mähren nachhallt, wo die Urgroßmutter als Weberin geschuftet hat. Der Roman erschließt vielschichtig die transgenerationale Textur eines Menschen.

● **Reinhard Kacianka**
Kulturarbeiter und Kulturwissenschaftler an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Eva Possnig-Pawlik
Die Weberin. Roman
Wien, Verlagshaus Hernalds 2020
280 Seiten | 25,90 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
2 Exemplare



Nil

„Einen Mord begehen als der Ich-Erzähler, damit ihr nicht für möglich haltet, dass ich der Ich-Erzähler bin?“ – In diesem Roman *„geht es nicht um Struktur, Erzählposition, -perspektive“*. Ein Geschichtenerfinder (oder ist es doch eine Erfinderin?) wird angewiesen seine (ihre) Frauenmagazinfortsetzungsschneller als vorhergesehen zu Ende zu erzählen. Anna Baars „Nil-Furioso“ erscheint dem Leser in seiner bildlichen Vorstellung anfänglich wie eine verwackelt ausgeworfene und doch scharf konturierte vierteilige Automatenfotografie: Die Schriftstellerin entwirft, skizziert und zeichnet ihre Figuren in den einzelnen Erzählabschnitten immer wieder derart neu, also völlig neu, sodass auch die Erzählten sich selbst, ahnungslos und doch vorhersehbar, ständig neu erfinden müssen. Als führte das unbemerkte Durchmachen ihrer Metamorphose, der sie immer aufs Neue seitenweise entschlüpfen, hin zu einer stetigen Variation ihrer selbst. Anna Baar gelingt das schier Unmögliche: Sprachpoetisch eine Figur, gleichermaßen für sie selbst, wie auch für den Leser, glauben zu lassen, plötzlich jemand ganz anderer zu sein, als soeben beschrieben. Dieses Buch ist eine Reise *Quer durch das arktische Eis des Papiers* zum Nil.

● **Wilhelm Huber**

Rezensent, Destillateur und gemeinsam mit Klaus Amann Gestalter der St. Veiter Literaturtage.

Anna Baar
Nil. Roman
Göttingen, Wallstein 2021
148 Seiten | 20,60 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
2 Exemplare



„Zwischendinge“ aus dem Reich des Unsagbaren

„Aus! Vorbei! Riegel vor!“, so endet Engelbert Obernosterers bislang letzter Band mit Betrachtungen. Man wünscht sich, dass es mitnichten aus und vorbei sei mit Obernosterers Sprachrevolte gegen die herrschenden Verhältnisse im Äußeren und Inneren. Wiewohl, in seinem jüngsten Buch gibt er der Vergänglichkeit und dem Tod viel Raum, reflektiert häufiger das eigene Schreiben, Denken und Tun. *Er zieht Bilanz*, könnte man meinen, wäre der ökonomielastige Begriff nicht so befremdlich angesichts des Lebendigen, Unangepassten, nicht zu Vernutzenden, das Obernosterers Kurztexte nach wie vor inne wohnt. Der Großmeister des wahrnehmungstechnischen Nahkampfs nimmt sich kein Blatt mehr vor den Mund. Die kleine literarische Form hat er längst „obernostrifiziert“ (S. 109). Kaum mehr als zwei Seiten lang ist eine Beobachtung, nicht selten genügt für die Komplexität der Welt ein einziger Satz: „Analog zu Gartengewächsen unterscheide ich auch bei den Menschen zwischen Nutzmensch, Beimensch und Unmensch.“ Die Bruchstücke ergeben ein Mosaikbild des Schriftstellers als Betrachter einer befremdlich-vertrauten Welt, kommen sie via TV oder durch die Gartentür ins Haus, aus der Erinnerung oder der Ahnung. „Weiterselbsteln“ (S. 110) empfohlen!

● **Doris Moser**

Germanistin, Vizestudienrektorin für Weiterbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Engelbert Obernosterer
Zwischendinge. Ein Mosaik
Klagenfurt/Celovec, Wieser 2020
183 Seiten | 19,95 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
3 Exemplare

Stipendium für Weiterbildungsmaßnahmen

In Achtung der Bedeutung des Einflusses der freien Szene auf das Kulturleben vergibt das Land Kärnten im Jahr 2021 ein mit **3.000 Euro** dotiertes Stipendium für **Weiterbildungsmaßnahmen** im **Bereich der freien Kulturarbeit**. Personen, die in diesem Bereich tätig sind, soll die Möglichkeit geboten werden im Rahmen einer Weiterbildung oder eines Praktikums ihre Kenntnisse zu vertiefen und nützliche Erfahrungen zu sammeln. Einreichfrist: **31. Mai 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●

Arbeitsstipendium für Filmschaffende 2021

Das Land Kärnten vergibt für den Zeitraum vom **1. Juli bis 31. Dezember 2021** über Vorschlag einer unabhängigen Jury ein mit **5.250 Euro** dotiertes Arbeitsstipendium (875 Euro/Monat) für Filmschaffende. Durch die Vergabe des Stipendiums soll Filmschaffenden die Möglichkeit eingeräumt werden, innerhalb der Stipendienlaufzeit ein Projekt zu entwickeln oder zu finalisieren. Förderungswürdig sind die **Entwicklung eines Filmprojekts** (Drehbuch- oder Stoffentwicklung) oder die **Finalisierung eines Drehbuchs**. Eingereicht werden können Filmprojekte aller Genres ab einer Laufzeit von 70 Minuten. Einreichfrist: **15. Mai 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●

Marianne.von.Willemer.2021 – Frauen.Literatur.Preis

Um **Frauen**, die sich dem Schreiben widmen, zu fördern, vergibt die Stadt Linz den mit **3.600 Euro** dotierten **Literaturpreis**. Der Preis versteht sich als Auszeichnung hochwertiger Arbeiten von Literatinnen und soll Frauen beim Fußfassen in der heimischen Literaturszene unterstützen. Teilhaberechtigt sind in Österreich lebende Frauen, die sich dem Schreiben widmen und durch Geburt, Wohnsitz oder ihr literarisches Schaffen in besonderer Weise der **Stadt Linz** verbunden sind. Einreichfrist: **3. Mai 2021**. Weitere Infos unter: www.linz.at/willemerliteratur.php ●

Arbeitsstipendien für bildende Kunst 2021

Das Land Kärnten vergibt im **Jahr 2021** für Projekte aus dem Bereich der bildenden Kunst **Arbeitsstipendien**. Insgesamt steht dafür ein Betrag von **10.500 Euro** zur Verfügung. Das Budget kann anteilig an mehrere Bewerber*innen vergeben werden. Bildenden Künstler*innen soll die Möglichkeit eingeräumt werden, sich verstärkt dem kreativen Schaffensprozess zu widmen. Förderungswürdig sind künstlerische Projekte aus allen Bereichen der **bildenden Kunst**, die zumindest eines der in der Ausschreibung angeführten Kriterien aufweisen. Bildende Künstler*innen, die entweder in Kärnten geboren oder tätig sind oder deren Persönlichkeit/Werk in einem sonstigen signifikanten Bezug zum Land Kärnten stehen, werden eingeladen, sich mittels ONLINE-Formular zu bewerben. Einreichfrist: **15. April 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●

Stipendium für Filmschaffende inkl. Wohn- und Arbeitsmöglichkeit in Villach (Artist-in-Residence)

Das Land Kärnten vergibt in Kooperation mit der Stadt Villach für den Zeitraum vom **1. Juli 2021 bis 30. September 2021** ein mit **3.600 Euro** dotiertes **Stipendium für Filmschaffende**. Durch die Vergabe des Stipendiums soll Filmschaffenden die Möglichkeit eingeräumt werden, innerhalb der Stipendienlaufzeit Kontakte mit der lokalen Filmszene zu knüpfen und idealerweise ein Projekt zu realisieren. Die eingereichten Projekte müssen nicht zur Gänze während des Stipendiaufenthalts realisiert werden. Zum Beispiel sind auch die Fertigstellung von zuvor begonnenen Projekten möglich. Aufstrebende und etablierte Filmschaffende, welche die Förderungsvoraussetzungen erfüllen, werden eingeladen, sich mittels ONLINE-Formular zu bewerben. Einreichfrist: **15. April 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●

Jahresstipendium für bildende Kunst 2022

Das Land Kärnten vergibt für den Zeitraum vom **1. Jänner bis 31. Dezember 2022** ein mit **10.500 Euro** dotiertes Stipendium (875 Euro/Monat). Durch die Vergabe des Stipendiums soll **bildenden Künstler*innen** die Möglichkeit eingeräumt werden, innerhalb der Stipendienlaufzeit ein künstlerisches Projekt zu realisieren. Förderungswürdig sind Vorhaben aus allen Bereichen der bildenden Kunst wie z. B. Malerei, Grafik, Bildhauerei, Installation etc. Bildende Künstler*innen, die entweder in Kärnten geboren oder tätig sind oder deren Persönlichkeit/Werk in einem sonstigen signifikanten Bezug zum Land Kärnten stehen, werden eingeladen, sich mittels ONLINE-Formular zu bewerben. Einreichfrist: **31. Juli 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●

Jahresstipendium für Literatur 2022

Das Land Kärnten vergibt für den Zeitraum vom **1. Jänner 2022 bis 31. Dezember 2022** ein mit **10.500 Euro** dotiertes Stipendium (875 Euro/Monat). Durch die Vergabe des Stipendiums soll **Autor*innen** die Möglichkeit eingeräumt werden, innerhalb der Stipendienlaufzeit ein künstlerisches Projekt zu realisieren. Förderungswürdig sind **literarische Projekte** (Lyrik, Prosa, Dramatik, Essay u. a.). Autor*innen, die entweder in Kärnten geboren oder tätig sind oder deren Persönlichkeit/Werk in einem sonstigen signifikanten Bezug zum Land Kärnten, werden eingeladen, sich mittels ONLINE-Formular zu bewerben. Einreichfrist: **15. August 2021**. Weitere Infos unter: www.kulturchannel.at/ausschreibungen ●



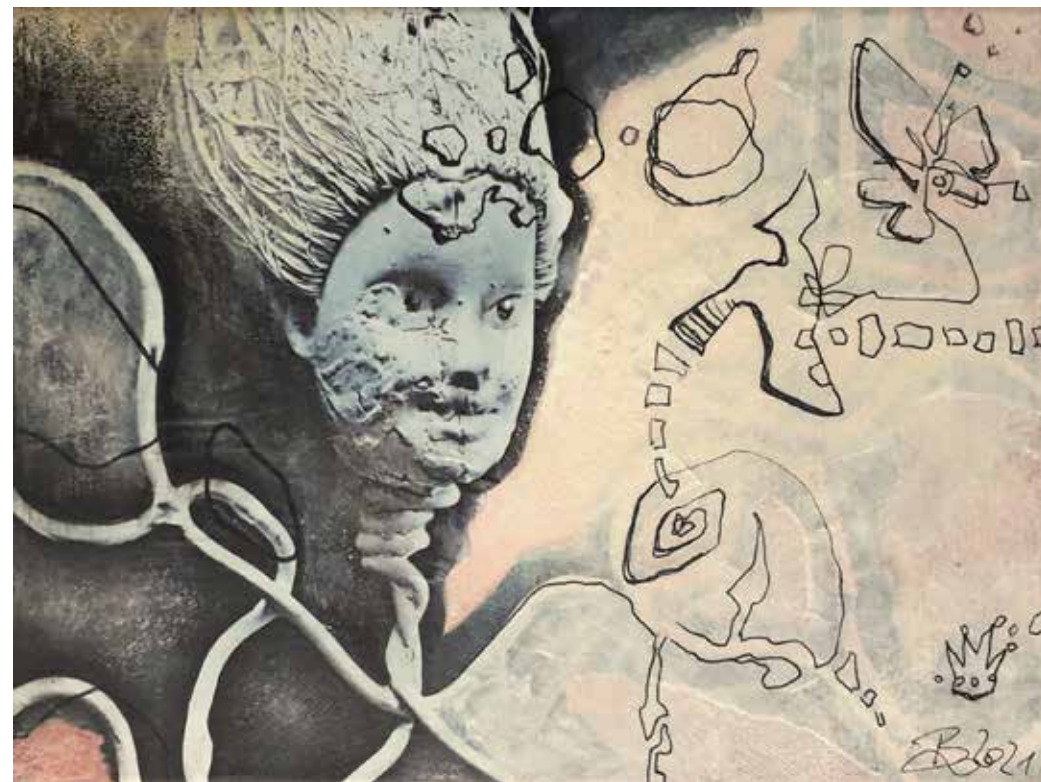
doma goes Berg

Das **Werner-Berg-Museum, Bleiburg/Pliberk**, zeigt 2021 als Hauptausstellung **doma/daheim – unterwegs zu den Kärntner Sloweninnen und Slowenen**. Die Ausstellung zeigt Porträts von Menschen, deren Sprache selbstverständlicher Bestandteil Kärntens ist. Sie „vor den Vorhang zu holen“ ist Ziel der Gegenüberstellung von Werken der Fotokunst **Karlheinz Fessls** mit vielen Ölbildern und Holzschnitten **Werner Bergrs**. Multimedial präsentiert ergibt die Fülle der Einzeldarstellungen ein vielfältiges Gesamtbild. Großflächige Fassadengestaltungen verbinden die Ausstellung mit der Innenstadt von **Bleiburg/Pliberk**. Vernissage: **30. April, 19 Uhr**. Ausstellungs-dauer: **1. Mai – 31. Oktober**. www.doma-daheim.at ● Foto: KhFessl_Marija_Smrtnik



Still Moon Light

Die Präsentation des neuen Kunstkaloges **„Still Moon Light“** mit einem Kuratoren-text von Sonja Traar möchte die Werkzyklen des Fotografen und Malers **Michael Seyer** der vergangenen zwei Dekaden mit aktuellen fotokünstlerischen Designobjekten in Bezug setzen. Der limitierte, umfassende Werkkatalog wird im Studio des Künstlers (**Prinzhoferstraße 5, 9020 Klagenfurt**) von **29. April bis 6. Mai** präsentiert. www.michaelseyer.at ● Foto: Michael Seyer



„Tränenhaut / Solznakoža“

Barbara Ambrusch-Rapp zeigt **„Tränenhaut / Solznakoža“** im **Kraighe Haus in Feistritz im Rosental**. In der interdisziplinären Ausstellung legt Ambrusch-Rapp den Fokus auf die offenen Wunden einer Gesellschaft, deren Mitglieder an ihrer Identitätsfindung und Neuorientierung laborieren. Die Kraigher-Mlczoch Gedächtnisausstellung zeigt einen „Blick hinter die Kulissen“ des letzten Abendmahles. Vernissage und Liveperformance **„Balkanroute“** am **29. Mai um 19 Uhr**. Bis **5. September**. www.kraigherhaus.at ● Foto: Ambrusch-Rapp



Ohrwurm Kultur | Prijetna melodija kulture

Wer sind die Menschen, die für zahlreiche kulturelle Veranstaltungen und Aktionen in Klagenfurt | Celovec sorgen? Der **Podcast „Ohrwurm Kultur | Prijetna melodija kulture“** stellt in einzelnen Audiopodcasts freie Kulturinitiativen vor, die mit einem breit gefächerten Spektrum für die kulturelle „Grundversorgung“ in der Landeshauptstadt sorgen. *Kdo so ljudje, odgovorni za številne kulturne prireditve in dejavnosti v Celovcu? Podcast „Ohrwurm Kultur | Prijetna melodija kulture“ v posameznih zvočnih portretih predstavlja kulturne pobude, ki po eni strani opravljajo „osnovno kulturno oskrbo“ v mestu, po drugi strani pa skrbijo za kulturno-umetniške vrhunce v Celovcu.*

Zum Anhören | Ponovno poslušanje: www.agora.at/sendungen-oddaje/detail/which/ohrwurm-kultur-i-prijetna-melodija-kulture/ohrwurm-kultur-i-prijetna-melodija-kulture ● Foto: KK



Kunst aus Heu

Aus Heu, Dornen und Äpfeln besteht die Skulptur **„Petelin“** (deutsch: Hahn) der Künstlerin **Claudia Samitz** in **Rosegg**. Ein **land.schaf(f)t.element**, welches den gleichnamigen Südkärntner Gebirgszug darstellt. Das Kunstwerk soll aber auch an die harte Zeit rund um die Volksabstimmung erinnern und zugleich ein sichtbares Symbol der Zweisprachigkeit sein. Es wurde auf Einladung des slowenischen **Kulturvereins Peter Markovič** errichtet und soll **noch bis zur ersten Heumahd** im Frühsommer stehen bleiben. ● Foto: Samitz

Impressum

DIE BRÜCKE Herausgeber, Medieninhaber und Copyright: Land Kärnten, Abteilung 14 – Kunst und Kultur, Igor Pucker, Burggasse 8, 9021 Klagenfurt am Wörthersee; bruecke@ktn.gv.at, www.bruecke.ktn.gv.at | Redaktion: Stephanie Thaler, Andrea Kirchmeir, Mario Waste, Katharina Herzmansky, Martina Hornböck | Redaktionelle Mitarbeiterin: Sabine Ertl, Raffaella Lackner | *Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder. – Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert. | Seitens der Autor*innen und Fotograf*innen wurde dem Hrsg. Land Kärnten vertraglich garantiert, dass einer Veröffentlichung und Verwertung der gelieferten Beiträge (Texte, Fotografien etc.) keinerlei Rechte Dritter entgegenstehen. | **BRÜCKE-Architektur:** Harald Pliessnig; **Art Direction & Grafik:** Arne Schiemann, Werk1, T 0463-320 420 | **Druck:** Kreiner Druck, Villach | **Verlagspostamt:** 9021 Klagenfurt am Wörthersee | **Abonnement:** 6 Doppel-Ausgaben 27,80 Euro inkl. KulturCard Kärnten, Porto und Versand, T 050 536-34011.*

Redaktionsschluss für DIE BRÜCKE Nr. 24 | Juni – Juli 2021
30. April 2021 für den redaktionellen Teil
7. Mai 2021 für die Eintragung Ihrer Kulturtermine auf www.kulturchannel.at

LAND KÄRNTEN

Kultur



DRUCKLAND KÄRNTEN
PERFECTPRINT



A message of God

Die neuen Arbeiten von **Gernot Fischer-Kondratovitch** entpuppen sich – in bewährter Tradition seiner gleichsam klassischen wie auch höchst innovativen Malerei – als herausfordernde Geste an die Rezeption der Betrachter*innen. In seiner aktuellen Bildserie der Stilllebenmalerei des Barocks folgend tischt uns der Künstler, der für seine eigenständigen und erfindungsreichen Bildkompositionen schon lange erfolgreich im Becken der Medien- und Konsumgesellschaft *fischt* (nomen est omen), von **17. April (Eröffnung: 10 Uhr) bis 15. Mai 2021** in der **Galerie M** in Klagenfurt zunächst harmlose Obst- und Gemüsestillleben auf. Bei genauerer Betrachtung entfalten die Motive – Paprika, Kürbisse, Tomaten, Kartoffeln & Co – jedoch ein irritierendes Eigenleben, das an unseren herkömmlichen Sehgewohnheiten rührt: Alttestamentarische Schriftzeichen, diverse Computer-Codes, symbolträchtige Maori-Tattoos oder Muster aus der Tierwelt zieren ihre Oberflächen. Zusammen mit dem programmatischen Ausstellungstitel suggerieren die Konsumartikel mit dem Flair banaler Alltagsgegenständlichkeit, dass sie Mediatoren und Träger verborgener Botschaften, noch dazu von höchster Instanz, sein könnten. Allein die Botschaften sind aber nicht entschlüsselbar. Oder fehlt uns im Echoraum des digitalen Zeitalters mitunter das adäquate Wahrnehmungsorgan für eine göttliche Botschaft? Was könnte wohl der Inhalt einer durch solche (verbotenen?) Früchtchen überbrachten Mitteilung sein? Die mit Vintage-Klischees spielende Malerei zwischen dem Hell-Dunkel eines Caravaggio und dem Inselwitz eines Mordillo macht jedenfalls Appetit auf MEHR! ● **Andrea Kirchmeir**

Galerie M, Alter Platz 22/Arkaden-Hof 1. Stock, oberhammer.claus@gmail.com | Foto: G. Fischer-Kondratovitch



Historisches Lavanttal

Die Sonderschau „**Das Lavanttal in historischen Ansichten**“ ist voraussichtlich noch bis **Ende Mai** im **Museum im Lavanthaus** in **Wolfsberg** zu sehen und rückt alte Ansichtskarten und Fotografien ins Blickfeld. Zusätzlich laden historische Filmaufnahmen auf eine Zeitreise durch das Lavanttal ein. Erweitert wird die Präsentation durch Werke aus dem Bereich Malerei und Grafik. www.museum-lavanthaus.at ●

Foto: Museum im Lavanthaus



Von Klagenfurt in die Welt ...

Das **Eboardmuseum** in **Klagenfurt** ist seit 10. März Teil des **Google Arts & Culture-Projekts**. Das unter der Regie von **Karl Salbrechter** erstellte Bildmaterial hierfür wird laufend erweitert und beinhaltet weltweit einzigartige Exponate zum Thema Elektronische Musik, welche Teil der ganzjährigen Ausstellung sind. Öffnungszeiten: täglich von 14-19 Uhr. (Samstag bitte um Voranmeldung). www.eboardmuseum.com ●

Foto: eboardmuseum



Ecce Homo

Im **Kunstraum Walker** in **Klagenfurt** werden ab Gründonnerstag Tafelbilder von **Valentin Oman** gezeigt, die der Serie „**Ecce Homo**“ angehören. Die Werke sind durch den Schaufenstercharakter des Kunstraums jederzeit erlebbar und bringen uns die existentiellen Fragestellungen des Künstlers über die Qualität des Menschseins näher (**1. April bis Ende Juni**). Im **Alten Pfarrhof** in **Saak/Gailtal** stellt **Reimo Wukounig** zum Thema „**Klaviatur der Unruhe**“ aus. In seinen Arbeiten wird eine Summe an Erinnerungen, Begegnungen, Gesprächen und Beziehungen sichtbar, immer auf das Wesentliche konzentriert (**1. Mai bis Ende September**). In **Schloss Ebenau im Rosental** begibt man sich auf eine Reise nach **Venedig** mit Glaskunst, Malerei, Fotografien und Installationen von **Irene Andessner, Martin Bradley, Helga Druml, Gudrun Kampl, Riccardo Liccata, Vik Muniz** und **Silvano Rubino** (**9. Mai bis 18. Juli**). www.galerie-walker.at ●

Foto: Valentin Oman



leben im Junkspace

Die in der Ausstellung „**Leben im Junkspace**“ zu sehenden Bilder von **Gisela Erlacher** sind entstanden am **Perlriver Delta**, einer der weltweit am dichtest besiedelten Gegenden in Chongqing, Shanghai. In einem vergleichsweise kurzen Zeitraum wuchsen hier Fischerdörfer zu Millionenstädten. Erlacher: „Den Blick wie durch ein Brennglas auf Megastädte zu richten, schärft die Wahrnehmung für unseren Umgang mit Ressourcen auch in unseren Breiten, wo Technisierung, Mobilisierung und Konsumismus – der sogenannte Fortschritt unmerklicher, da langsamer, Einzug hielten.“ Eröffnung: **Donnerstag, 8. April**, 16 bis 19.30 Uhr. Weitere Ausstellung: „**safepoint_x**“ von **Doris Maximiliane Würkert**. Zu sehen bis **17. April** in der **Galerie Freihausgasse Villach**. www.erlacher.co.at ● Foto: Erlacher



Solisti Veneti im Konzerthaus

Für frühlingshafte Klassikklänge sorgen zwei Konzerte des Musikvereins Kärnten. Am **19. April** (Ersatztermin: **10. Mai**) tritt **Solisti Veneti** unter dem Dirigenten **Giuliano Carella** im **Konzerthaus Klagenfurt** mit Mezzosopranistin **Daniela Pini** auf und am **31. Mai** ertönt das Orchester der Mailänder Scala – **I Cameristi del Teatro alla Scala**. Werke von J.S. Bach und F. Geminiani gelangen zur Aufführung. Infos: musikverein-kaernten.at ● Foto: Solisti Veneti



„wos mochts schon aus“

... ist ein Musik- und Videoprojekt aus Kärnten von **Natalie Maria Melanie Krainer**. Aus Texten, die im Kärntner Dialekt geschrieben sind und Musik, die im Pop einzuordnen ist, sind zwölf Songs entstanden. Die Inhalte variieren, es wird jedoch immer aus der Perspektive einer jungen Frau geschrieben. Themen wie die Rolle der Frau in der Gesellschaft, wo sie heute steht und wie sichtbar „Frau“ in unserer großen Data-Welt ist. Momentaufnahmen des Lebens oder Bilder der Welt. wemakeit.com/projects/what-does-it-matter ● Foto: Krainer



Valerie Huber & Julian Waldner / Eva & Franz Klammer. Foto: epo / Samsara / Christoph Thanhoffer

film.tipp

Klammer

Beim Abfahrtslauf der Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck gibt es nur einen Favoriten: Franz Klammer. Der erst 22-jährige charismatische Abfahrtsläufer trägt die Hoffnung von ganz Österreich auf seinen Schultern. Eva, die Liebe seines Lebens, gibt ihm den Mut, sich von allen Zwängen zu befreien, um das Rennen seines Lebens bestreiten zu können. Und er gewinnt. Dass das Leben von Franz Klammer filmreif ist, das wussten wir bereits. Jetzt ist es so weit. Die erste Klappe zum Kinofilm *Klammer* fiel am 15. Februar in Zwickenberg im Drautal. Ein paar interessante Sportfilme der anderen Art wie *Rush – Alles für den Sieg* oder *Borg/McEnroe* gab es in den letzten Jahren. Sie thematisieren dabei nicht die ganze Lebensgeschichte eines Sportlers, sondern konzentrieren sich auf berühmte Duelle oder auf ein bestimmtes, prägendes Ereignis in der Karriere. Nicht nur die im Fernsehen sichtbare Spannung zählt, sondern Gefühle, die private Umgebung und das innere Leben des Protagonisten. Bei *Klammer*, dem neuen Film des Regisseurs Andreas Schmied, steht dieses legendäre Olympia-Rennen im Mittelpunkt der Geschichte. Denn dieses Rennen leitete eine neue Ära im Skisport ein und ist der Höhepunkt in der beeindruckenden Skikarriere Klammers. „*Klammer* soll keinesfalls nostalgisch oder romantisch verklärt wirken. Mir ist Authentizität wichtig – in der Erzählung, wie in der Umsetzung. Ich will die Dringlichkeit der Geschichte durch einen modernen, flotten Stil klar und heute kommunizieren“, sagt Schmied dazu. In den Hauptrollen agieren Julian Waldner als Franz und Valerie Huber als Eva. Für die State-of-the-Art Skiaufnahmen auf dem Patscherkofel, wie sie bisher noch nicht auf der großen Leinwand zu sehen waren, ist Gerald Salmina mit seinem Team zuständig. Der im Jahre 1953 in Mooswald geborene Klammer ist mit 25 Abfahrtsiegen sowie dem fünfmaligen Gewinn des Abfahrts-Weltcups immer noch der erfolgreichste Rennläufer in dieser Disziplin in der Geschichte des Weltcups. Außerdem ist er Botschafter der Klimaschutzorganisation R20 Regions of Climate Action. Geplanter Kinostart: Herbst 2021.

● **Slobodan Žakula**

Cineast und Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

Info:

Produktion: epo-film & Samsara Film in Ko-Produktion mit Sabotage Films Vienna
Regie: Andreas Schmied
In Zusammenarbeit mit u. a. Kärnten Werbung GmbH und der Carinthia Film Commission.



HORIZONTE

„Transformation“

„**Lebendige Strukturen**“ (living structures) sind das Leitmotiv in den seriellen informellen Werken von **Cornelia Caufmann**. In den neuen Arbeiten „Artifizielle Biotope“ geht es um die Suche nach einem übergeordneten Bauplan der Natur, der sich in allem, was lebt, wiederfinden lässt und sich hier in Form von Geflechten und Verästelungen manifestiert. Nach langer Zeit kommt wieder Gegenständliches als Symbolträger narrativer Bildinhalte vor.

Ausstellungsdauer: **9. April bis 15. Juni, Galerie de La Tour, Klagenfurt.**

www.diakonie-delatour.at/galerie-delatour ● Foto: Cornelia Caufmann



butterfly tales | #shivering

Unter dem Titel dance works präsentieren **Andrea K. Schlehwein + NETZWERK AKS** zwei Repertoireproduktionen: **butterfly tales** ist ein zeitgenössisches Ballett, ein subtil gearbeitetes Trio, das Prinzipien von Aktion und Reaktion, Impuls und Konsequenz, Handlung und Verantwortung auf physisch, tänzerischer Ebene verkörpert. **#shivering** ist ein hochdynamisches Duett, was Ursprung und Formen des Zitterns sichtbar macht. **30. Mai, ART SPACE Stift Millstatt.** www.andreakschlehwein.com ●

Foto: #shivering 4_by aks_Foto Sang Hoon Ok@andreakschlehwein.com



A Tribute to Burkhard

Mit einem Konzert zeitgenössischer Musik feiert das Ensemble **Hortus Musicus** den 60. Geburtstag von **Burkhard Stangl**. Der Abend bringt neben Musik von Stangl gleichsam einen musikalischen Geburtstagsstrauß von Rudolf Hinterdorfer, Wolfgang Liebhart, Dieter Kaufmann, Dietmar Pickl, Barbara Romen und Gunter Schneider. **8. April, Künstlerhaus Klagenfurt.** Weitere Konzerte: **Arcade | Tempo 80** | Musik zum 80er von **Dieter Kaufmann.** **6. Mai, Amthof Feldkirchen, 11. Mai, Künstlerhaus Klagenfurt.** Mitwirkende: **Hortus Musicus, Carinthia Saxophon Quartett.** www.hortusmusicus.at ●

Foto: Tina Perisutti



Kulturfrühling in Villach

Kulturell ist in **Villach** in den Monaten April und Mai einiges los, hier ein Auszug: Am **13. April** wird der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven mit „**Academia Allegro Vivo**“ im **Congress Center Villach (CCV)** nachgefeiert. Das **Sinfonieorchester des Kroatianischen Rundfunks** gastiert am **19. April** ebenfalls im **CCV**. Am **3. Mai** interpretiert das **Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt** drei tschechische Komponisten. Mit ihrer glanzvollen Mixtur aus Klassik, Jazz und aktuellen Soundtracks nimmt **German Brass** die Hörer*innen am **10. Mai** mit auf eine faszinierende Reise durch die Welt der E- und U-Musik. Und wer Blockflöten allein mit Barockmusik verbindet, darf sich am **16. Mai** überraschen lassen: Das Quartett „**Flautando Köln**“ überrascht seine Zuhörer immer wieder mit nie Dagewesenem und begeistert Publikum wie Kritiker gleichermaßen. Alle weiteren Termine, Kindertheater und Infos finden Sie unter www.villach.at/kultur

● Foto: Theresa Pewal



Die Ungreifbarkeit der Zeit

Die **neuebuehnevillach** widmet sich **Peter Turrinis** Stück „**Gemeinsam ist Alzheimer schöner**“. Auf der Bühne via **Livestream** zu sehen sind **Katrin Hauptmann** und **Manfred Lukas-Luderer**. *Turrinis neuestes Stück ist eine zarte, berührende und leichte Betrachtung des Lebens und Liebens.* Mit sparsamen Mitteln erschließen sich Lebensräume. Und anders als der Titel es vermuten lässt, geht es nicht ums Vergessen, sondern das Wiederholen und Erinnern. *Die Livestreaming-Termine sind: 1., 9., 17., 23., 30. April und 7. Mai, jeweils um 20 Uhr.* www.neuebuehnevillach.at ● Foto: Patrick C. Klopff



Wie fließt die Zeit?

Mit der Performance **Crude Oil Experiments** überführt der Künstler **Ernst Logar** Erdölexperimente, die im Rahmen seines mehrjährigen künstlerischen Forschungsprojekts Reflecting Oil in Laboren der Montanuniversität Leoben entwickelt wurden, am **6. Mai** in den **Kunstraum Lakeside Klagenfurt**. Noch bis zum **23. April** läuft die Ausstellung **Yaekahngai** von **Nika Kupyrova**. **Anetta Mona Chişa** und **Lucia Tkáčová** arbeiten seit 2000 zusammen. Ihre Ausstellung behandelt die Fragen „Wie fließt die Zeit? Treibt die Vergangenheit die Zukunft voran oder zieht die Zukunft die Vergangenheit nach sich?“. Eröffnung: **20. Mai, 19 Uhr. Laufzeit bis 25. Juni.** www.lakeside-kunstraum.at ●

Foto: Anetta Mona Chişa & Lucia Tkáčová, The Prophecy of Things (detail), 2017–2018



jazz.villach.21

Das hoffnungsvolle, diesjährige Programm des **Kulturforums Villach** umfasst 25 Konzerte aus allen Genres des Jazz, der improvisierten Musik, der zeitgenössischen und Weltmusik. Im April spielen **Mario Rom's Interzone (6. April)**, **Shake Stew (7. April)**, **Monks Casino (14. April)**, **Karl Ritter & die KOMBOjaner (23. April)** sowie das **Sylvie Courvoisier Trio (24. April)**. Den Mai prägen **Ulrich Drechsler Caramel (7. Mai)** und **Christoph Wundrak „Blas-tick“ (28. Mai)**. Letzteres findet im **Kulturhofkeller Villach** statt, alle anderen Konzerte spielen im **Bambergsaal Villach.** www.kulturforumvillach.at ● Foto: Etta Scollo



Anna Schmedding | Mathias Pöschl

Die beiden Absolvent*Innen der Akademie der bildenden Künste in Wien, **Anna Schmedding** und **Mathias Pöschl** zeigen neue Arbeiten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Während Anna Schmeddings Figuren (als erste Grundlage dienten ihr aus weichen Holzpflocken geschnittene Figuren, aus welchen sich Bleistift- und Tuschezeichnungen und in weiterer Folge großformatige bunte Bilder auf Leinwand entwickelten) Szenen aus dem Alltag darstellen, versucht Mathias Pöschl in seinen monochromen Arbeiten das Verhältnis zwischen dem Malerischen und dem maschinell Erzeugten auszuloten. Vernissage: **14. Mai, 19 Uhr.** Lesung: **Barbara Juch.** Ort: **k & k center Šentjanž v R./St. Johann i. R.** www.kkcenter.at ● Foto: Anna Bauer



BELLE ÉPOQUE

Die erste Eigenproduktion des **klagenfurter ensembles** im Jahr 2021 – **BELLE ÉPOQUE (UA)** – ist eine abgründig komische Reise an die Grenzen des Denkens und Denkbaren. Termine: **7., 8., 9., 10., 12., 13., 14. und 15. April, 20 Uhr.** Zudem sind folgende Produktionen geplant: „**EIN NEUER MENSCH**“ von und mit **Hosea Ratschiller** (Gastspiel) am **16. und 17. April (20 Uhr)** sowie die „**JONKE SUITE**“, ein Theaterprojekt zum 75. Geburtstag von Gert Jonke (Uraufführung). Die Premiere findet am **28. April** um 20 Uhr statt. Weitere Termine sind in Planung. *Bitte informieren Sie sich unter www.klagenfurterensemble.at über die Gültigkeit der Spieltermine.* ●

Foto: klagensfurter ensemble



Rubikon. Andreas Schmied (Samsara Filmproduktion), Loredana Rehekampff (Samsara Filmproduktion), Magdalena Lauritsch (Regie & Drehbuch), Livia Graf (Graf Filmproduktion), Klaus Graf (Graf Filmproduktion). Foto: Samsara/Graf/Philipp Brozsek

film.tipp

Rubikon

Abgebrochene und verschobene Dreharbeiten, Quarantäne, abgesagte Filmfestivals, geschlossene Kinos. Das ist nur ein Teil der Problematik, mit der die Filmbranche im vergangenen Jahr zu kämpfen hatte. Trotzdem ging es mit guter Planung, Flexibilität und etwas Glück weiter. Mehrere Filme mit Beteiligungen Kärntner Produktionsfirmen wurden vor Kurzem abgedreht. Die Entstehungsgeschichten von zwei Spielfilmen stehen exemplarisch für bis dato ungeahnte Schwierigkeiten. Die KGP Filmproduktion der gebürtigen Klagenfurterin Gabriele Kranzelbinder musste zuerst warten, bis das grüne Licht für die internationale Koproduktion MONTE VERITÀ des Regisseurs Stefan Jäger kam. Der Drehstart für das aufwändige Historiendrama war für Juli 2020 geplant, die Dreharbeiten mussten aber auf August verschoben werden. In der letzten Drehwoche im Oktober in Wien führte ein positiver Corona-Test zu einer Unterbrechung. So musste der fehlende Drehtag nachgeholt werden. Dank des Comeback-Fonds konnten die dadurch entstandenen Mehrkosten aufgefangen werden. „Ohne diese Möglichkeit wäre es ein wirtschaftlich russisches Roulette in diesen Zeiten einen Spielfilm zu drehen“, sagt Kranzelbinder dazu. Am 2. November 2020 fiel die erste Klappe zum Science-Fiction-Kinofilm RUBIKON, dem Regiedebüt von Magdalena Lauritsch (Produktion: Samsara Filmproduktion & Graf Filmproduktion, mit Unterstützung von u. a. Carinthia Film Commission/Land Kärnten). Im Jahre 2056 forschen die Konzernsoldatin Hannah und die Wissenschaftler Gavin und Dimitri an Bord der Weltraumstation RUBIKON an einem Algenprojekt, das die Menschheit dauerhaft mit Sauerstoff und Nahrung versorgen soll. Doch plötzlich geht etwas schief. „Einen Science-Fiction-Film, der im Weltall spielt, hier drehen zu dürfen, war für uns alle ein Abenteuer voller Lernprozesse und viel Spaß“, erklärt die Koproduzentin Loredana Rehekampff. Nur einen Tag nach Drehbeginn trat der Lockdown in Österreich in Kraft. Trotzdem wurden die Dreharbeiten am 18. Dezember erfolgreich abgeschlossen. Der Kinostart hängt von der Weltpremiere auf einem Festival ab – Ende 2021 oder Jahresbeginn 2022 könnten die Filmemacher die Zuschauer mit ins All nehmen.

● **Slobodan Žakula**

Cineast und Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.



HORIZONTE

reale virtualitaeten

Seit einigen Jahren setzt sich **Heimo Raab** mit virtuellen Realitäten und der Flut der auf uns einwirkenden Fake News auseinander. In den seit 2019 entstandenen „Kunstrost“-Arbeiten auf Holzkörper stellt er die Künstlichkeit dieser permanenten Manipulation in geometrisch angeordneten Linien und Formen bloß. Unter dem Ausstellungstitel **„reale virtualitaeten“** zeigt die **Galerie Šikoronja in Rosegg** von **24. April bis 23. Mai** einen Querschnitt aus den letztvergangenen Schaffensjahren von Heimo Raab. (Eröffnung: 23. April um 18 Uhr). www.galerie-sikoronja.at ● Foto: Ferdinand Neumüller



Mundart & Fantastisches

Der Fotoklub **„Blende 22“** zeigt von **9. April bis 8. Mai** Bilder zu Kärntner Mundarten im **KunstRaum Feldkirchen**. Die in verschiedenen in Kärntner Mundart-ausdrücke festgehaltenen Bilder wie „s’Funzale“ – kleines Lichtlein, „glaim dabei“ – ganz nahe beeinander, „Tschoda“ – zerzaustes Haar, „s’Oale“ – das Ei gilt es zu betrachten. Darauf folgt eine Einzelausstellung des Künstlers **Alfred Hanzel** zum Thema **„Fantastische Welten“**. In dieser Ausstellung begegnen Besucher der Expressive in der Kunst den außerordentlichen Ausdrucksformen, ungewöhnlichen Lichteffekten oder einer auffälligen Farbgestaltung. Ausstellungsdauer: **14. Mai bis 16. Juni**. www.kunstraum-feldkirchen.at ●

Foto: Alfred Hanzel



Privatissimum in der Hafenstadt

Nach dem Motto „ungewöhnliche Zeiten brauchen ungewöhnliche Ideen“ bietet die **Hafenstadt Urban Area Klagenfurt** ihr erstes, kulturelles Angebot nach dem langen Lockdown. Im **Mai** startet eine Serie von Kulturevents, das **„Privatissimum“** im Kellertheater Dock 04 der Hafenstadt mit **Kabarettist Rudi Schöller**. Besucher*innen haben immer an fünf aufeinanderfolgenden Spieltagen die Möglichkeit, einen der limitierten Plätze zu ergattern. Pro Spielabend sind nur 20 Plätze verfügbar, für einen einzigartig privaten Kulturabend. Privatissimum – Rudi Schöller: **5. bis 9. Mai**, Privatissimum – Christian Höbling: **12. bis 16. Mai**. Alle weiteren Veranstaltungen unter: www.hafenstadt.at ● Foto: ORF



Papiertiger

Im letzten Jahr ist **Guido Katol** im Rahmen von CARINTHlJa 2020 mit seinen großformatigen Interpretationen dreier Szenen aus dem Freskenzyklus Anton Koligs im Landhaus Klagenfurt hervorgetreten. Vom **17. April bis 22. Mai** zeigt nun die **Galerie w a l r a u m Klagenfurt** unter dem Titel **„Papiertiger“** aktuell entstandene Zeichnungen und malerische Arbeiten des Künstlers, der mit seinen Motiven wie kein anderer den Ausdrucksverwandtschaften von Mensch und Tier nachspürt. Die Ausstellung gibt Gelegenheit, der selten gezeigten zeichnerischen Kraft des Maria Lassnig Schülers zu begegnen. www.guidokatol.com ●

Foto: Guido Katol, „Hornrabe“, 70x50cm, Zeichnung Farbstift auf Papier



Kunstfilmstage

Am **28. und 29. Mai** (jeweils ab 20:30 Uhr) veranstaltet der **Verein Lendhauer** die Klagenfurter **Kunstfilmstage im Lendhafen**. Am Freitag, dem **28. Mai**, zeigt Bady Minck einen Teil ihrer international sehr erfolgreichen Filme. Am Samstag ist der gebürtige Kärntner Künstler Josef Dabernig mit seinen Kunstfilmen zu Gast. Beide Künstler*innen sind bei den Projektionen anwesend, im Anschluss gibt es Gespräche über ihre Arbeit. ● Foto: Robert Schabus



KUNSTradln wird millstART

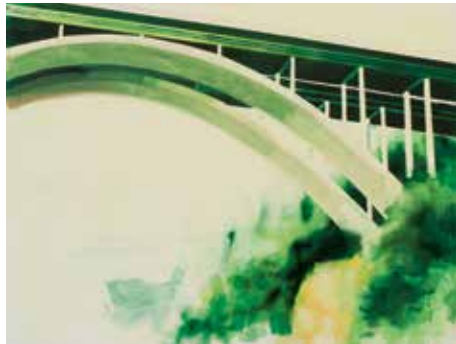
Mit dem Programmtitel **„konZENTRATION_Limits or not“** richtet die neue Kuratorin **Tanja Prušnik** das künstlerische Augenmerk in **Millstatt** auf die Auswirkungen dieser besonderen Zeit auf Künstler*innen sowie deren Werke und der Präsentation in heterotopen Räumen ebenso wie auf die Betrachter*innen. Mit dem Untertitel „Auftritt und Rückzug“ werden die Besucher*innen mit Werken an der Stiftsfassade bis tief in die Katakomben geführt, künstlerischer Film, Performances und Kunstgespräche ergänzen das Programm. Mit: Caroline, Theres Cassini, Victoria Coeln, Richard Klammer, Gudrun Lenk-Wane, Jure Markota, Melitta Moschik, Nataša Sienčnik, Niko Sturm, Gerlinde Thuma, Nives Widauer, Tanja Prušnik, Ivan de Menis (I), Zora Stančič (SLO), Andreja Eržen (SLO), Franz Berger, Partner Garnelen, Hubert Siefertsky u. a. Eröffnung: **28. Mai**. Ausstellungsdauer **bis 30. Oktober**. www.kunstradln.at ●

Foto: Elisabeth Rosegger (Archivbild)



Najin New Raum

Die Performance und Installation **Najin New Raum** ist eine experimentelle Hommage an zwischenmenschliche Beziehungen, die durch Reflexion neue Räume schaffen. Die Performance ist ein Dialog zwischen der visuellen und der Klang-Kunst und ein Dialog zwischen den Künstlerinnen **Mojca Kamik** und **Branka Jovanović**, die das Publikum in ihren Raum einladen. Veranstalter: **VADA Verein zur Anregung des dramatischen Appetits**. Performance & Ausstellungseröffnung: **8. Mai**, 19:30 Uhr. Ausstellungsdauer: **9. Mai bis 5. Juni**, **Jugendstiltheater Klagenfurt**. www.vada.cc ● Foto: Spela Perus



„Kleine Landpartie“...

... ein sehr lieblicher, positiv besetzter Titel, der Freizeit, Sonnenschein und Idylle suggeriert, ist hier ironisch eingesetzt auf den Zeitgeist gebracht, absolut aus dem Hier und Jetzt gegriffen. Jedem Landschaftsgemälde liegt eine bestimmte darstellerische Absicht zugrunde, die immer aufs Neue zu erfragen ist, auch **Felix Malnig**, Schüler von Lassnig und Attersee, entzieht sich diesem Grundprinzip nicht. Seine Landschaft, zu welcher auch Architekturdarstellungen oder Stadtansichten zählen, ist nicht Staffage für eine zu erzählende Geschichte, sondern sie ist die Geschichte. Geschichten der Einsamkeit, Landschaft mit Einbauten, die gesellschaftliche Prozesse ablesbar machen. **Galerie im Schloss Porcia, 23. April bis 21. Mai**. www.spittal-drau.at/kultur ●

Foto: Felix Malnig, Tauernautobahn, Acryl und Lackspray auf LW, 150 cm x 200 cm, 2020



„fragile“ in der Galerie Miklautz

Marlies Liekfeld-Rapetti lässt sich im mächtigen Gewölbe der **Galerie Miklautz Alte & Neue Kunst** in **Gmünd** ein auf einen aktuellen künstlerischen Diskurs mit dem Jetzt, dem Davor und dem Danach. Fragile Hautkleider, Aschenkleider, Strickkleider, Papierkreationen zum Anfassen, in einer der Künstlerin eigenen Technik und Ästhetik, stehen symbolhaft für psychisches und physisches Befinden in unserer Zeit des Umbruchs. Das Thema handelt von verstrickter Zeit, erlaubt einen Blick unter die Haut und lädt ein zur meditativen, haptischen Auseinandersetzung mit dem, was ist. Gleichgültig ob Distanz oder Nähe, das Dazwischen bleibt „fragile“. **8. Mai bis 10. Oktober**. www.miklautz.at ● Foto: Richard Krämmer



Daft Helme. Foto: Privataarchiv

welter.skelter

Bon Voyage Robots

Ok, Baukunst also. Boahh, echt schwer ... davon habe ich absolut keine Ahnung. Es kann leicht sein, dass damit diese seltsamen Gebilde gemeint sind, die so in der Mitte von Kreisverkehren herumstehen. Meistens irgendwo in der Pampa. Sie wissen schon, wenn sich irgendwelche Typen mit einer Motorsäge und einem Baumstamm ein wenig selbst verwirklichen. Klingelt's jetzt? Irgendwie aber vermute ich, dass es dabei doch um mehr geht. Sonst wäre 2021 diese Baukunst ja nicht DAS kulturelle Ding in Kärnten. Ich also nicht faul, zack, Laptop an und schon am Googeln. Aber eigentlich hasse ich das. Weil erstens bin ich da sehr schlecht darin und zweitens kommt man da von einem zum anderen und driftet immer weiter ab und landet schließlich in irgendwelchen Untiefen dieser ganzen Daten und Informationen. Und dann findet man dort nämlich genau nichts! Wie immer, wenn man tief schürft. Es heißt zwar, wer tief genug gräbt, der wird fündig. Stimmt aber nicht. Also, in Sachen Baukunst ... Googeln langweilt mich. Aber bevor ich wieder abdrehen will, noch schnell ein Blick auf die News der News-Seite meines Vertrauens. Und, da der Hammer: DAFT PUNK haben sich aufgelöst. Ich sofort Fenster auf und paar tiefe Atemzüge. Gegen den (ersten) Schmerz. Dann erst realisiere ich so richtig, die sind jetzt für immer von uns gegangen. Also metaphorisch. Weil als echte Menschen leben die ja noch weiter. Falls Sie jetzt nicht genau Bescheid wissen, das waren diese durchgeknallten Franzosen, die mit den Vollvisierhelmen und dem Jahrtausend-Hit „Get Lucky“. Die Besten der Besten. Die verdammten Könige des Dancefloors. Die Gralshüter des House. Die Größten unter der Sonne. DAFT PUNK halt. Bei Game of Thrones hätten die in der ersten Folge den blöden Thron bestiegen, und das wär's dann gewesen für die anderen. So gut waren die. In echt haben sie 1993 mit der Monsterplatte „Homework“ den Popthron erklommen und ihn bis zur Auflösung der Band nicht mehr hergegeben. Jetzt sind sie also Geschichte. So schade! Hey, Roboter, immer oben bleiben und eine gute Reise. Das wünsche ich euch. Die Frauen und Männer der Baukunst bitte ich um Verzeihung. Mein Respekt geht natürlich auch raus an euch!

● **Oliver Welter**

Musiker, Schauspieler und Autor. Geboren in Klagenfurt, lebt in Wien und Innsbruck, stirbt vermutlich in Klagenfurt oder Wien oder Innsbruck oder gar nicht.



In die Fall getappt

Das **Bank Austria Kunstforum Wien** widmet **Daniel Spoerri** (1930 als Daniel Feinstein in Galati/Rumänien geboren) im Frühjahr 2021 bis zum **27. Juni** eine umfassende Retrospektive. Mit seinen ab 1960 kontinuierlich weiterentwickelten Fallenbildern (frz.: Tableaux piège) schrieb sich Spoerri in die Kunstgeschichte ein. Die Ausstellung im Bank Austria Kunstforum Wien erweitert den Blick auf den in nahezu allen künstlerischen Medien tätigen Künstler und begeisterten Sammler, in dessen vielseitigem Werk seit 60 Jahren soziale Interaktionen und die sinnliche Wahrnehmung des Alltäglichen – insbesondere der menschliche Geschmackssinn – im Fokus stehen. Neben seinen Alltagsmaterialien nutzenden Assemblagen und Collagen werden in der Ausstellung seine ab 1970 entstandenen Bronze-Skulpturen ebenso präsentiert, wie auch seine Schrift und Textilien verschränkenden Arbeiten und seine oft in Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern umgesetzten Aktionen. Infos: www.kunstforumwien.at ●

Daniel Spoerri, Tableau piège, 1970/71. Foto: Daniel Spoerri/
Bildrecht Wien, 2021, Kunstpalast – ARTOTHEK



Was lässt uns fühlen, wie wir uns fühlen?

Dies und welchen Einfluss wissenschaftliche Erkenntnisse auf die Bedeutung des Menschseins und welchen die Neurowissenschaften auf unser Verständnis von Identität haben fragt **Pamela Rosenkranz**, die den Schweizer Pavillon bei der Kunstbiennale in Venedig gestaltete, vom **17. April** bis zum **4. Juli** im **Kunsthhaus Bregenz**. Manchmal dominiert in ihren Werken Blau, Ultramarin wie bei Yves Klein – ein Farbton wie in ozeanischer Tiefe –, auch zartes, weich wirkendes Rosa verwendet Rosenkranz, ebenso leuchtendes Grün. Die Wände sind monochrom. Das sämige Licht strahlt aus LED-Leuchten. Der Boden spiegelt, er glitzert wie in Hautfarbe getauchtes Wasser. Farben und Dinge sind keine Abbilder, sie sind auch keine Darstellungen subjektiver Imaginationen oder purer Kontemplation. Abgeleitet aus wissenschaftlichen Erkenntnissen sind die Illustrationen von chemischen Konstellationen. Stets ähneln sie der menschlichen Haut, der durchlässigen organischen Grenze zwischen innen und außen. Infos: www.kunsthhaus-bregenz.at ●

Pamela Rosenkranz, Alien Blue Light, 2018 (Kreuzgang Fraumünster, Zürich, 2019). Foto: Pamela Rosenkranz, Marc Asekham



Slowenische Pop Art

Die **Koroška galerija likovnih umetnosti** in **Slovenj Gradec** widmet sich noch bis zum **2. Mai** dem slowenischen Pop Art-Künstler Lojze Logar und dessen Schaffenszeit von 1968 bis 1980. Die Generation der Absolvent*innen der Akademie der bildenden Künste und des Designs in Laibach aus der zweiten Hälfte der 60er-Jahre, zu der auch Lojze Logar gehört, reagierte „in vollem Umfang“ auf den Aufstieg einer neuen Ästhetik, die die Grenzen zwischen bisher scheinbar unvereinbarer abstrakter und formaler Bildsprache durchbrach. Der ungewohnte Charakter des Pop Art-Imaginariums bot Logar unerschöpflichen Raum zum Experimentieren und zur Kombination verschiedener Verfahren, Techniken und künstlerischer Ausdrucksformen im Sinne einer befreiten Gestik und den damals fast unvorstellbaren formalen Strukturen. Logars frühe Werke vermitteln den Geist der Hippie-Lässigkeit, beladen mit fast lasziver Erotik, in der er in der Pop Art-Weise alle Quellen neuer kommerzieller, visueller Medien ausnutzte: Plakate, Fotografien, Reproduktionen, Zeitungsklichs und Fernsehen – um damit zur zentralen Figur der slowenischen Version der Pop Art-Bewegung zu werden. Infos: www.glu-sg.si ●

Lojze Logar, Figure X, 1970. Foto: Art-Colony Izlake-Zagorje
Damjan Svarc

Haltung und Pose

Anlässlich ihres 80. Geburtstags würdigt das **Kunst Haus Wien** vom **23. April** bis **29. August** die große österreichische Fotografin **Elfie Semotan** mit einer umfangreichen Retrospektive. Die Präsentation der 160 Arbeiten macht den fotografischen Kosmos Semotans als großes ineinandergreifendes Geflecht von spezifischen Herangehensweisen an das Medium Fotografie erfahrbar. Die Kunst und die Kunstgeschichte dienen Semotan vielfach als Inspirationsquelle. Adaptionen und Hommagen an Kunstwerke sowie Künstler*innen finden sich in etlichen ihrer Serien, wie etwa *Inspired by Lucian Freud* (1997), *Präraffaeliten* (2005) und in Arbeiten, die auf ikonische Bilder von so berühmten Fotograf*innen wie John Coplans, Diane Arbus, Irving Penn oder Robert Frank Bezug nehmen. Der entspannte Blick der Dargestellten ist ein durchgängiges Charakteristikum in ihren Porträts. Bei den Aufnahmen in den Künstler*innenateliers ist es der achtsame Blick der Fotografin auf den Raum an sich – nicht nur auf die Person und die Gegenstände – die ihre Besonderheit ausmachen. Infos: www.kunsthhauswien.com ●

Foto: Elfie Semotan, Ohne Titel (inspiriert von Diane Arbus), Americana, 2018, Wien, Elfie Semotan



Drachen steigen lassen

Streifendrachen werden in der Ausstellung der Klagenfurter Künstlerin **Anna Rubin** in der **Galerie Göttlicher** in **Krems-Stein/NÖ** voraussichtlich ab dem **17. April** steigen gelassen. Die bereits für November 2020 geplante Schau soll nun zwecks der Covid-Maßnahmen erst im Frühjahr stattfinden. Neben Licht und Installationen spielen Luft und Drachen eine wesentliche Rolle im künstlerischen Schaffen von Anna Rubin. Dabei entwickelt sie sowohl eigene Drachenformen, greift aber auch auf traditionelle Bauweisen zurück, die kulturhistorisch wie auch mythologisch begründet sind. In die Luft gehen und zu schweben ist seit jeher ein Traum der Menschheit und findet sich in Sagen wie jener des Ikarus der griechischen Mythologie und auch in zeithistorischen Erfindungen wie etwa des Zeppelins wieder. Rubin erzählt nun eine eigene Geschichte von Landschaftsdrachen, Runddrachen, Flautenschwebern, Hochzeits-/Familiendrachern, Streifendrachern und noch vielem mehr. Infos: www.galerie.goettlicher.at sowie www.annarubin.at ●

Anna Rubin, Nest, 2016. Foto: Anna Rubin



Steiermark Schau

An vier Schauplätzen setzt sich die **Steiermark Schau** als Jahresausstellung vom **9. April** bis zum **31. Oktober** mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der gesamten Steiermark auseinander. „Was war“ wird im **Museum für Geschichte** gezeigt, für „Wie es ist“ wurde der Schauplatz des **Volkskundemuseums** gewählt, „Was sein wird“ zeigt das **Kunsthhaus Graz** und „Wer wir sind“ kommt direkt zu den Menschen in die einzelnen Regionen. In diesen drei Museen im Herzen der Stadt Graz und einem mobilen Pavillon laden die Ausstellungen die Besucher*innen dazu ein, sich mit der vergangenen und zukünftigen Geschichte der Steiermark auseinanderzusetzen. Die „Steiermark Schau“ stellt dabei bemerkenswerte Projekte und Entwicklungen aus verschiedenen Bereichen der Natur, Gesellschaft und Kultur sowie wissenschaftliches und künstlerisches Schaffen vor. Infos: steiermarkschau.at ●

Rendering mobiler Pavillon, 2020. Foto: KADADESIGN/Bildermehr



Bild Dichtungen

Die Zerreißprobe beendete 1970 die Aktionszeit von **Günter Brus**. Danach entstand ein zeichnerisches und literarisches Werk, das mehrere 10.000 Blätter umfasste und die vom **30. April** bis **18. Juli** als Bild-Dichtungen im **Bruseum** in **Graz** ausgestellt werden. Am Übergang steht der 1971 publizierte Text-Bild-Band *Irrwisch*. Es sind anarchische Sprachfluten, Kaskaden von Reimen, Neologismen, Kalauern und Nonsens, die jede inhaltliche Stringenz und Nacherzählbarkeit aufkündigen und von destruktiven und verstörenden Zeichnungen kontrapunktisiert werden. In einer Zeit, in der sich ein Umbruch in seinem Schaffen andeutete wird er mit dem Schaffen eines Künstler-Dichters konfrontiert, dessen erratisches Werk ihm Inspiration und Wegweiser wird: William Blake. Dessen *illuminated manuscripts* werden für Brus Vorbild und Legitimation seiner eigenen Manuskripte, wie er seine Bild-Dichtungen in den 1970er-Jahren noch nennt. Die Bild-Dichtungen von Brus werden gemeinhin definiert als eine Synthese von Sprache und Bild, bei der sich die beiden Ausdrucksformen nicht bedingen, sondern ein dialektisches und kontrpunktisches Neben- und Miteinander führen. Infos: www.museum-joanneum.at ●

Günter Brus, Elektro-Galvanische Bruchstücke, 2002. Foto: Bruseum/
Neue Galerie Graz/UMJ Universalmuseum Joanneum/N. Lackner



Gert Jonke-Preis 2021. Foto: Dieter Resei

kultur.tipp

Gert Jonke-Preis 2021

Das Land Kärnten und die Landeshauptstadt Klagenfurt verleihen in Kooperation mit der Gert-Jonke-Gesellschaft seit dem Jahr 2011 alle zwei Jahre den Gert Jonke-Preis alternierend in den Sparten *Prosa*, *Drama* und *Lyrik*. Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert. Erster Preisträger war der gebürtige Kärntner Autor Alois Hotschnig. Mit Friederike Roth und Händl Klaus (2013), Julian Schutting (2015), Paul Nizon (2017), Ewald Palmethofer (2019) sind weitere renommierte Autor*innen dazugekommen. Der nächste Preisträger bzw. die nächste Preisträgerin wird am Sonntag, dem 18. April 2021, um 11 h im Rahmen einer Matinée im Klagenfurter Konzerthaus gekürt werden – diesmal in der Kategorie *Lyrik*. Die Gert-Jonke-Gesellschaft, die die Veranstaltung künstlerisch gestaltet (Konzeption und Regie: Ingrid Ahrer und Martin Polasek), hat Dieter Kaufmann beauftragt, Lieder nach Gedichten von Gert Jonke zu vertonen. Der Kärntner Komponist feiert am 22. April seinen 80. Geburtstag. Der Chor *Hortus Musicus*, als dessen „Hauskomponist“ Kaufmann bezeichnet werden kann, bestreitet auch die Uraufführung im Konzerthaus. Der bekannte Theater- und Filmschauspieler Wolf Bachofner wird außerdem literarische Texte interpretieren. Teil dieses Gesamtkonzeptes ist auch diesmal eine Ausstellung im Robert-Musil-Literatur-Museum, die von der in Kärnten lebenden Malerin Caroline bestritten wird, mit Bildern, die von Texten Jonkes inspiriert sind. Die Bildhauerin Silvia Bischof, eine Schülerin von Bruno Gironcoli, und die Regisseurin Ingrid Ahrer gestalten eine Installation zum Motto dieser Ausstellung: *Man muß im Sommer an den Winter denken!* (Gert Jonke, aus „Gegenwart der Erinnerung“).

● Heimo Strempl

Leiter des Robert-Musil-Museums in Klagenfurt.

Infos:

Zu sehen ist die Ausstellung bereits ab dem **9. April!** Bitte beachten Sie die aktuellen Entwicklungen im Rahmen der Covid19-Prävention.



Regisseur Andreas Ortner mit Tagore International Film Festival Award.
Foto: Andreas Ortner

Richtungswechsel

Eigentlich war ein Bericht über den im Frühjahr 2020 im Mölltal entstandenen Kurzfilm *Richtungswechsel* bereits im Sommer geplant. Dazwischen kamen aber Beschränkungen, Verschiebungen und andere Hürden. Dann wendete sich allerdings alles – dank harter Arbeit und Mut aller Beteiligten – zum Guten. Das circa sieben Minuten lange Projekt – empfohlen und promotet u. a. von der *Carinthia Film Commission* – reichte das Team rund um den Hauptdarsteller und Regisseur Andreas Ortner (Foto) und Drehbuchautor Helmut-Michael Kemmer mit viel Erfolg bei mehreren internationalen Festivals ein. Neben den Awards in Indien beim Port Blair International Film Festival in den Kategorien „Debut Filmmaker of Short Film“ und „Best International Short Film“ sowie beim Tagore International Film Festival in der Kategorie „Short Films“ erreichte der Film beim Alternative Film Festival in Toronto in der Kategorie „Quarantine Shorts“ einen Stockerplatz und gewann einen Award. Bis ins Finale schafften es die Filmemacher beim Košice International Monthly Film Festival in der Slowakei sowie beim Dreammachine International Film Festival in Los Angeles. Es erfolgte die Teilnahme beim First Time Filmmaker-Festival in Buckinghamshire (renommierte Pinewood Film Studios) in Großbritannien. „Es ist ein surreales *CineStageArt*-Kunst-Kurzfilmprojekt zur Förderung der Kreativität, Selbstreflexion und zur Wahrung eines kritischen Geistes“, sagen die Autoren dazu. Verfilmt wurde das Ganze in dem einzigartigen *CineStageArt*-Genre, welches Elemente von der Theaterbühne mit jenen des Films verbindet. Ein Dialog zwischen den Schauspielern Andreas Ortner – als Moderator des Verstandes – und Martina Martinz – als Moderatorin des Herzens – auf einer imaginären Bühne vermischt sich mit den Monologen an ein genauso imaginäres Publikum. So wird der Zuschauer mit den aktuellen, aber auch mit zeitlosen gesellschaftlichen und politischen Themen konfrontiert. Dadurch entwickelt sich ein intensives und abwechslungsreiches Wechselspiel zwischen Surrealität und Realität. Es ist auf jeden Fall zu hoffen, dass sich diese beeindruckende Erfolgsgeschichte von *Richtungswechsel* fortsetzt.

● **Slobodan Žakula**

Cineast und Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

Richtungswechsel

Regie: Andreas Ortner

Idee und Drehbuch: Helmut-Michael Kemmer

Hauptdarsteller: Andreas Ortner, Martina Martinz

FILM.TIPPS

Kulturkino Gmünd

Programmkino im alten Theatersaal des Pfarrhofes Gmünd. www.stadtgmueund.at
04732 – 2215 24 | kultur.gmueund@aon.at



demnächst

Der geheime Roman des Monsigneur Pick

Frankreich/B 2019 | Regie: Rémi Bezançon | Spielfilm | FSK 6 | 100 Min

Auf einer Insel in der Bretagne liegt die geheimnisvolle Bibliothek der zurückgewiesenen Bücher. Hier entdeckt eine Verlegerin ein großartiges Manuskript und beschließt, es zu publizieren. Der Roman wird sofort zum Bestseller. Doch der Autor Henri Pick, ein bretonischer Pizzabäcker, ist seit zwei Jahren tot, und seine Witwe kann sich nicht erinnern, ihn jemals schreiben gesehen zu haben. Der berühmte Literaturkritiker Jean-Michel ist überzeugt, dass Betrüger am Werk sind, und will herausfinden, wer den Roman wirklich geschrieben hat. Zwischen Pizzateig und zahlreichen Paradoxa begibt er sich auf Spurensuche. ● Foto: Roger Arpajou/Gaumont



demnächst

Mein Ende, dein Anfang

D 2019 | Buch & Regie: Mariko Minoguchi | Spielfilm | FSK 12 | 110 Min

Für Nora und Aron ist es Liebe auf den ersten Blick, als sie sich an einem verregneten Tag in der U-Bahn begegnen. Ihr Aufeinandertreffen war reiner Zufall, sagt Nora. Alles ist vorbestimmt, sagt Aron. Doch dann stirbt Aron und für Nora bleibt die Zeit stehen. Sie betäubt ihren Schmerz, verbringt die Nacht mit einem Fremden – Natan. Er gibt Nora Halt. Sie hat das seltsame Gefühl, ihn bereits zu kennen, ahnt aber nicht, was sie wirklich verbindet... Eine Geschichte über die erste Liebe und die schicksalhafte Macht der Vorsehung. Denn jede unserer Entscheidungen verbindet uns unwiderruflich mit dem Leben anderer. ● Foto: Telepool

Kino *Millino* Millstatt

Spielplan & Infos unter: www.kino-millstatt.at
Kartenreservierung unter kino@kino-millstatt.at
0664 – 1258810 und 04766 – 2200



demnächst

„Austria 2 Australia“

Österreich 2020 | Regie: Andreas Buciuman, Dominik Bochis

Die beiden Hobby-Radler Andreas Buciuman und Dominik Bochis aus Oberösterreich haben einen verwegenen Plan. Sie wollen mit ihren Fahrrädern von Österreich nach Australien fahren. Abgesehen von der Passage über das Meer wollen sie 18.000 km durch 19 Länder mit dem Rad zurücklegen. Sie tauschen ihren Alltag gegen ein Nomadendasein, lassen Familie, Beruf und Freunde für ein Jahr voller Abenteuer hinter sich. ● Foto: Filmladen



demnächst

Persischstunden – Persian Lessons (Alamode/Panda Film)

DE/RUS 2020 | Regie: Vadim Perelman

1942: Der junge Belgier Gilles rettet sein Leben, indem er behauptet, Perser zu sein und nicht Jude. Nachdem der Lagerkoch nun von Gilles Farsi lernen will, was der nicht kann, „unterrichtet“ ihn Gilles mit erfundenen Worten. Eine besondere Beziehung zwischen den beiden Männern beginnt und Gilles ist sich bewusst, dass jeder Fehler ihm zum Verhängnis werden kann. „Was Gilles das Leben rettet, ist, dass er sich seine Fantasiessprache so zu eigen macht, dass er sogar in ihr träumt und im Fieber in dieser Sprache fantasiert. Dem Regisseur gelingt in diesem Film das Kunststück, die Nazischeren als Menschen zu zeigen, ohne deren Gräueltaten zu relativieren. Das Leitmotiv des Films ist die Erinnerung an Namen und Begriffe, die Identität stiften: die der Ermordeten.“ (M. Auersperg, Millino) ● Foto: Alamode

Volkskino Klagenfurt **KC** | Das 1926 gegründete Programmkino der Landeshauptstadt | Kinoplatz 3, 9020 Klagenfurt



demnächst

Wanda, mein Wunder

Schweiz 2020 | Regie: Bettina Oberli | 110 Min.

Nach einem Schlaganfall ist der wohlhabende Josef Wegmeister-Gloor auf Hilfe angewiesen. Für die Betreuung in den eigenen vier Wänden wird die Polin Wanda eingestellt. Die aufmerksame, unbeschwerte Art der jungen Pflegerin bringt Leben in das große Anwesen und sie wird zu Josefs wichtigster Bezugsperson. Doch dann wird sie von ihm schwanger und stürzt alle Familienangehörigen in ein emotionales Chaos ... Subtile Gesellschaftskritik, in eine bittersüße Tragikomödie eingebettet. Mit viel Fingerspitzengefühl und pointierter Komik inszeniert, lässt der Film auf unterhaltsame Weise die Fassade einer gut situierten Familie bröckeln. ●

Foto: Filmladen



demnächst

Hochwald

Österreich 2020 | Regie: Evi Roman | 100 Min.

Der junge Mario lebt in einem verschlafenen Südtiroler Dorf. Er fühlt sich nicht wohl im spießigen Umfeld und möchte unbedingt eine Tanzkarriere starten. Üben muss er klammheimlich im Mehrzwecksaal der Dorfschule, wo sein Vater als Hauswart tätig ist. Sein Freund Lenz hingegen hat es bereits geschafft und arbeitet als Schauspieler in Rom. Als ihm Mario nachfolgt, verändert sich das Leben der beiden nach einem Attentat völlig ... Die Berg- und Talfahrt eines jungen Mannes, der völlig orientierungslos ist und dennoch spürt, dass es irgendwo auch für ihn einen Platz geben muss. Preis für den „Besten Spielfilm“ beim Filmfestival Zürich. ● Foto: Polyfilm



demnächst

Kiss Me Kosher

Deutschland/Israel 2020 | Regie: Shirel Peleg | 101 Min.

Die quirlige jüdische Großmutter Berta und ihre nicht weniger leidenschaftliche Enkelin Shira streiten inniglich über die Liebe und darüber, was Frau darf und was nicht. Vor allem, als sich ihre geliebte Enkeltochter ausgerechnet für Maria, eine Deutsche, entscheidet und sie heiraten will. Das Chaos ist perfekt, als die Eltern von Maria auf die Mischpoke in Jerusalem treffen. So unterschiedlich beide Familien sind, so einig sind sich alle in einem Punkt: Die Hochzeit muss geplant werden! Nur eine versucht mit allen Mitteln diesen Bund des Lebens zu verhindern – Oma Berta. ● Foto: Filmladen

Infos zu allen Filmen und zum aktuellen Programm finden Sie unter: www.volkskino.net. Unter dieser Adresse haben Sie auch die Möglichkeit, Karten zu bestellen oder das aktuelle Kinoprogramm nach Hause zugesandt zu bekommen. Ermäßigungen für BRÜCKE-Kulturcard-Inhaber **KC** | Kontakt: 0463 – 319880, volkskino@aon.at

Filmstudio Villach erwünscht erwartet angedacht: DIE WIEDERERÖFFNUNG **KC** | Das Nahversorgerkino der Draustadt: Rathausplatz 1, 9500 Villach (im Stadtkino Villach)



demnächst

Der Rausch

Dänemark 2020 | Regie: Thomas Vinterberg | 115 Min.

Sinnlich ernüchtert stolpern wir aus dem Lockdown ins rauschhafte Kino und geben uns der Trunkenheit Thomas Vinterbergs (u. a. „Das Fest“) neuem Film hin, der erst im Dezember als bester europäischer Film ausgezeichnet wurde: Vier Lehrer untersuchen eine These wonach Menschen mit einem Blutalkoholwert geboren werden, der etwa ein halbes Promille unter dem Optimum liegt ... eine bitter-schräge nordische Tragikomödie. ● Foto: Filmladen



demnächst

The Trouble With Being Born

Österreich 2020 | Regie: Sandra Wollner | 94 Min.

Mit viel Vorschusslorbeeren der internationalen Filmkritik wird das verstörende Meisterwerk der österreichischen Jungregisseurin Sandra Wollner gespannt erwartet: Irgendwo in Mitteleuropa, vielleicht im Wiener Umland, in naher Zukunft. Die zehnjährige Elli, eigentlich ein Android, nimmt durch Programmierung Gestalt an. Sie wird zur Wunschfigur und zur Spiegelfläche menschlicher Emotion, der Film ist eine fesselnde Steigleiter hinüber in virtuelle wie psychische Realitäten. ● Foto: filmdelights



demnächst

Epicentro

Frankreich 2020 | Regie: Hubert Sauper | 108 Min.

Der neue Dokumentarfilm des Oscar®-nominierten Regisseurs Hubert Sauper wird im Zuge des K3 Film Festivals vor dem Kinostart im realen oder virtuellen Beisein des Regisseurs präsentiert. Mehr als hundert Jahre nach der Explosion der USS Maine im Hafen von Havanna, erzählt Epicentro von den Nachwehen dieses Ereignisses, das nicht nur den Beginn des amerikanischen Imperiums markiert, sondern auch den Beginn einer modernen Form der Weltherrschaft: der von Film und Kino. ● Foto: Stadtkino Filmverleih

Das monatliche Programmheft wird auf Anfrage per Telefon oder per E-Mail zugesandt. Alle Filme sind im Detail auf der Homepage www.filmstudiovillach.at sowie auf Facebook (Filmstudio Villach) einsehbar. Auf Anfrage werden auch spezielle Schulvorstellungen angeboten – ab 80 Personen zu einem Sonderpreis von 5 Euro p. P. (normal: 8,50 Euro | Ermäßigungen zum Preis von 7,50 Euro erhalten Inhaber der BRÜCKE-Kulturcard **KC** und der FH-Student*innencard sowie Lehrlinge und Schüler*innen bis 19 | 10er-Block: 75 Euro). | Kontakt: 0650 – 920 40 35, fritz.hock@filmstudiovillach.at sowie über das Stadtkino Villach: 04242 – 27 000 | Kassa ab 17:30 Uhr

DIE BRÜCKE

KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975

JAHRESABO

um 27,80 Euro

IN DIE KULTUR EIN.TAUCHEN

DIE BRÜCKE Jahresabo
(6 Ausgaben) frei Haus
inkl. Kultur Card Kärnten
für ermäßigte Eintritte
um 27,80 Euro

Abobestellungen unter:

E bruecke@ktn.gv.at

T 050 536 – 34011

www.bruecke.ktn.gv.at

LAND  KÄRNTEN
Kultur

